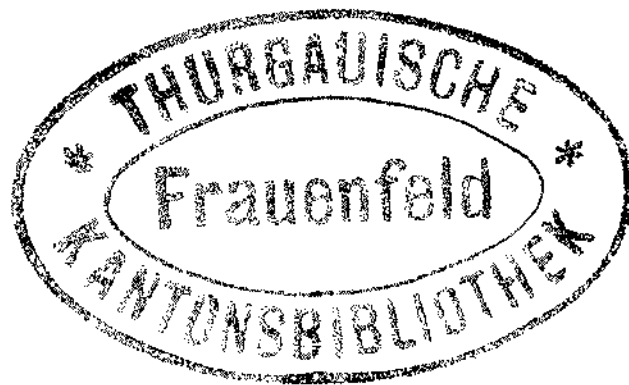
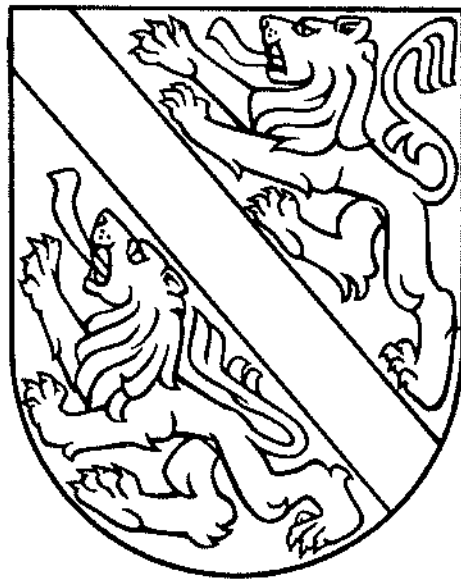


THURGAUISCHE BEITRÄGE  
ZUR  
VATERLÄNDISCHEN  
GESCHICHTE



*Heft 95 für das Jahr 1958*

*Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Thurgau*

*Redaktor: Dr. E. Leisi*

1958

Druck von Huber & Co. AG., Frauenfeld

## Inhalt

Jean Kolb, Thurgauer als Landsknechte in fremden Kriegsdiensten .....	5
E. Leisi, Erlebnisse eines Thurgauers in Napoleons russischem Feldzug .....	40
Alfred Vögeli, Beiträge zur Baugeschichte der Kirche Nußbaumen (Mit 12 Abbildungen) .....	47
1. Der romanische Bau .....	47
2. Der gotische Umbau .....	48
3. Der Eingriff von 1668 und 1695 .....	56
4. Der Umbau zur Pfarrkirche von 1828/29 .....	59
5. Veränderungen seit 1829 .....	60
Heinrich Waldvogel, Alte Häuser am Stad zu Dießenhofen (Mit 4 Abbildungen) .....	63
1. Allgemeines .....	63
2. Der Hänkiturm .....	64
3. Das obere oder hintere Amtshaus .....	66
4. Das Schwaderloch .....	71
5. Das vordere Amtshaus .....	72
6. Das Gasthaus zur «Krone» .....	80
7. Am «undern» Stad .....	82
8. Das Gredhaus .....	84
9. Alte gewerbliche Betriebe .....	87
10. Gerbereien, Badstuben .....	89
Thurgauer Chronik 1957 .....	92
Thurgauische Geschichtsliteratur 1957 .....	99
Jahresversammlung im Historischen Museum St. Gallen ....	109
Jahresrechnung 1957/58 .....	113
Neue Mitglieder .....	114

*Regeln für die Aufnahme von Arbeiten  
in die «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte»*

---

1. Die Aufnahme erfolgt durch Beschluß des Vorstandes.
2. Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind allein die Verfasser verantwortlich.
3. Jeder Verfasser erhält auf Wunsch unentgeltlich 25 Sonderabzüge seiner Arbeit in Umschlag, kleine Aufsätze mit Rückenfalz; für weitere Exemplare sind die Mehrkosten zu bezahlen.

Thurgauer als Landsknechte  
in fremden Kriegsdiensten

Von Jean Kolb, Frauenfeld

## INHALT

Einleitung . . . . .	7
1. Die Thurgauer werden Reisläufer . . . . .	8
2. Reislaufen wird verboten und bestraft . . . . .	9
3. Um welchen Sold dienten die Landsknechte? . . . . .	10
4. Die italienischen Feldzüge . . . . .	11
5. Reislaufen und Annahme von Pensionen verboten . . . . .	12
6. Die Komturei Tobel will keine Kriegssteuern zahlen . . . . .	13
7. Die Tagsatzung bewilligt fremden Mächten die Annahme von eidgenössischen Sold- truppen . . . . .	14
8. Der Papst reiht sich unter die Kriegführenden ein. Chiasser-Zug 1510 . . . . .	16
9. Winter-Feldzug 1511 . . . . .	17
10. Pavierzug 1512 . . . . .	18
11. Schlacht bei Novara 1513 . . . . .	19
12. Feldzug nach Burgund 1513 . . . . .	20
13. Marignano 1515 . . . . .	21
14. Der erste Kappelerkrieg 1529 . . . . .	22
15. Müsserkrieg 1531 . . . . .	23
16. Rottweiler Feldzug 1540 . . . . .	24
17. Schlußwort. . . . .	24
18. Anhang:	
a. Winter-Feldzug 1511, Verzeichnis der Orte und der zu stellenden Mannschaft . . . . .	25
b. Marignano 1515, Mannschaftsliste . . . . .	26
c. Müsserkrieg 1531, Mannschaftsliste . . . . .	31
d. Müsserkrieg 1531, Soldzahlungen der Gemeinden für ihre Knechte . . . . .	35
e. Müsserkrieg 1531, Kostenbeitrag der thurgauischen Gemeinden . . . . .	38

## *Einleitung*

Im katholischen Kirchenarchiv Frauenfeld bin ich auf Mannschaftslisten mit den Namen jener Thurgauer gestoßen, die als Landsknechte an den italienischen Feldzügen, an den Feldzügen in das Burgund und nach Rottweil, sowie am ersten Kappelerkrieg teilgenommen haben.<sup>1</sup> Sie beziehen sich also auf den Anfang des 16. Jahrhunderts. Vor rund 450 Jahren wurden somit diese im Original vorliegenden Verzeichnisse erstellt. Es sind eigentliche «Mannschaftslisten» mit Name, Vorname und zum Teil mit Wohnort der Landsknechte. Weitere Angaben orientieren darüber, in welchem Maße die einzelnen Herrschaften und Gemeinden pflichtig waren, Mannschaften zu stellen und Abgaben zu leisten. Daß sowohl die Schrift, als auch die Schreibweise der Zahlen jener Zeit dem Leser, vorab dem weniger geübten Laienhistoriker, verschiedentlich Knacknüsse aufgeben, ist begreiflich.

Soweit ich erfahren konnte, handelt es sich um einmalige Verzeichnisse. Doppel oder Abschriften davon scheinen nicht bekannt zu sein. Es wäre aber schade, wenn diese Schriftstücke aus längst vergangenen und bewegten Zeiten einfach dem Archivstaub überlassen würden. Ich betrachte es deshalb als eine dankbare Aufgabe, einen weitem Interessenskreis mit deren Inhalt, wenn auch nur in großen Zügen, vertraut zu machen.

Zum Schlusse drängt es mich, Herrn alt Rektor Dr. E. Leisi aufrichtig zu danken für die Durchsicht und Korrektur des Manuskripts.

Frauenfeld, Mai 1958.

Der Verfasser

---

<sup>1</sup> Kath. Kirchenarchiv Frauenfeld, III G 2

### 1. Die Thurgauer werden Reisläufer

Gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurden in Italien, namentlich in Norditalien, große Kämpfe zwischen einheimischen und fremden Fürsten um den Besitz des Landes ausgefochten. Um die Eidgenossen, die sich im Burgunder- und Schwabenkrieg als tüchtige Krieger ausgewiesen hatten, bemühten sich bald die fremden Mächte, in der Hoffnung, sie als Helfer in ihren blutigen Händeln zu gewinnen. Im Westen war es der König von Frankreich, Ludwig XII., der zur Eroberung des Herzogtums Mailand eidgenössische Soldtruppen benötigte. In der gleichen Lage befand sich aber auch sein Gegner, der Mailänder Herzog Ludovico Sforza. Einem leidenschaftlichen Drange zur Ausübung des Waffenhandwerks folgend, erlagen die Eidgenossen massenhaft den Werbungskünsten, den Versprechungen aller Art, und ließen sich als Söldner dieser oder jener Macht anwerben. Dieser Zustand führte bald zum traurigen Bild, daß gelegentlich auf fremdem Boden Vater gegen Sohn, Bruder gegen Bruder kämpfte. Die bestehenden Reislauferverbote wurden, wie wir noch sehen werden, einfach nicht beachtet.

Die Sucht, sich für fremde Kriegsdienste anwerben zu lassen, erfaßte auch die wehrfähige Mannschaft des 1460 von den Eidgenossen eroberten Thurgaus. Pupikofer<sup>1</sup> weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Kantone, denen das Schirm- und Vogtrecht über die ganze Landgrafschaft zustand, auch das Mannschaftsrecht im Thurgau zu ihrem Vorteil beanspruchten. In den Kantonen selbst durfte lediglich für solche Staaten geworben werden, mit denen die Regierung ein Abkommen getroffen hatte. Dazu ermächtigt wurden nur patentierte Hauptleute und nur für eine festgesetzte Zahl von Mannschaften. Im Thurgau dagegen war offene und unbeschränkte Werbung erlaubt. Mit Trommeln und Pfeifen zogen die Werbeoffiziere durch das Land; auf Jahrmärkten und Kirchweihen lockten sie die jungen Leute an sich, verhiessen ihnen goldene Berge und führten sie außer Land in den Söldnerdienst. Diese Verführungsmittel hatten im Thurgau viel Erfolg; denn Erwerbsmöglichkeiten außer der Landwirtschaft fehlten im allgemeinen. Fast alle Grundstücke waren überdies als Lehen stark mit Zins belastet. Die einzige Industrie, Flachspinnerei und Leinenweberei, sagte der jungen und kräftigen

<sup>1</sup> Pupikofer, Thurgauische Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Heft 7 von 1866, S. 42 ff.



Mannschaft wenig zu. Sie zog es vor, sich eigenmächtig als Söldner anwerben zu lassen. Dazu kamen noch jene eidgenössischen Aufgebote, die vom Thurgau die Stellung eines bestimmten Kontingents von Mannschaften für irgendeine fremde Macht verlangten. Dies war beispielsweise 1478 der Fall, als Uri auf Kriegsfuß mit Mailand stand und die Eidgenossen für den beabsichtigten Zug in die Lombardei um Hilfe ersuchte. Die Tagsatzung bewilligte folgende Mannschafskontingente:<sup>1</sup> Abtei St. Gallen 100, Stadt St. Gallen 60, Appenzell 400, Baden Stadt und Grafschaft 100, *Thurgau* 120, Oberland 100, Gemeine Ämter 100, Schaffhausen 60, Bremgarten 30, Mellingen 10, Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach 15, total 1095 Mann. Die Reichsstadt Rottweil, mit der die Eidgenossen seit 1463 durch ein Bündnis verbunden waren, wurde um Lieferung einiger Handbüchsen und Armbrustschützen ersucht. Nähere Angaben über die Personalien der aufgeborenen 120 Mann aus dem Thurgau stehen uns nicht zur Verfügung.

Von eigenmächtiger Reisläuferei der Thurgauer berichten die Eidgenössischen Abschiede am 8. März 1479 folgendes:<sup>2</sup>

«Der Landammann im Thurgau bringt an, es seien über 300 Knechte aus dem Thurgau in Krieg gelaufen, ohne daß man wisse, wohin. Beschluß: Der Vogt von Baden soll ihnen nachreiten und sie heimmahnen. Die Aufwiegler und Werber beschließt man in Gefangenschaft zu legen und zu strafen, wenn man ihrer habhaft wird.»

Im Jahr 1480 folgte ein neues obrigkeitliches Aufgebot zur Stellung von Landsknechten.<sup>3</sup> Der König von Frankreich beehrte vertragsmäßig 6000 Mann mit Sold zu seinen Lasten. Die Tagsatzung beschloß, es solle jeder Ort seine Mannschaft bereit halten, darunter der Thurgau 200 Mann. Nähere Personalangaben fehlen.

## *2. Reislaufen wird verboten und bestraft*

Unterdessen scheint die eigenmächtige Reisläuferei weiter überhand genommen zu haben, denn die Eidgenössischen Abschiede melden folgenden Beschluß der Tagsatzung vom Jahre 1485:<sup>4</sup>

«Da man wiederholt darauf Bedacht genommen, die laufenden Knechte und Söldner zu Hause zu behalten, jedoch ohne Erfolg, da in ausländischem Sold stehende Hauptleute und Aufwiegler immerfort zum Schaden der Eid-

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 1, Nr. 25, S. 20.

<sup>2</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 1, Nr. 32, S. 27.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 1, Nr. 79, S. 77.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 1, Nr. 233, S. 205.

genossenschaft Knechte und biderber Leute Kind in fremde Kriege verlocken, beschloss, alle in der Eidgenossenschaft ansässigen Mannspersonen, fremde und einheimische, sollen in Eid genommen werden, ohne Urlaub der Obrigkeit in keine fremden Kriege zu laufen. Wer das übersieht, wird wegen Eidbruch straffällig.»

Auch 1487 befaßte sich die Tagsatzung neuerdings mit dem Verbot des Reisl Laufens, das trotz Bestrafung immer wieder überschritten werde. Ganz ernst tönte es in diesem Sinne zehn Jahre später, wobei ausdrücklich auf die Vogteien, also auch auf den Thurgau, hingewiesen wurde. 1497 heißt es in den Abschieden:<sup>1</sup>

«Wie soll man besonders in den gemeinen Vogteien das Geläuf der Knechte abstellen, zumal die einen zum König von Frankreich, die andern zum Herzog von Mailand laufen, so daß zu besorgen ist, sie werden einander selbst totschlagen?»

Es folgte dann neuerdings ein Verbot mit Androhung von Strafe an Leib und Gut.<sup>2</sup>

### 3. Um welchen Sold dienten die Landsknechte?<sup>3</sup>

Wir haben gesehen, daß sich sowohl im Untertanenland Thurgau, wie auch in der Eidgenossenschaft, trotz allen Verboten und den in Aussicht gestellten Strafen die jungen Leute zur Reisläuferei drängten. Wenn ihnen auch die Heimat, wie bereits erwähnt, wirklich nur ein äußerst bescheidenes Auskommen bieten konnte, muß man sich doch fragen: Was für ein Lohn winkte im Krieg? Gegen was für einen Entgelt entschlossen sie sich zu dem blutigen Handwerk, andere Leute, auch eigene Landsleute, niederzumachen oder sich selbst zum Krüppel oder sogar totschlagen zu lassen? Einen Anhaltspunkt dafür mag ein zwischen der Eidgenossenschaft und Papst Sixtus IV. abgeschlossenes und 1485 mit dessen Nachfolger Papst Innozenz VIII. erneuertes Abkommen geben. Die Zehn Orte versicherten den Papst ihrer Treue und Hilfe im Krieg. Er soll monatlich jedem Fußknecht fünf rheinische Gulden<sup>4</sup> und jedem Reitenden zehn rheinische Gulden Sold geben. So oft der Papst die Eidgenossen zur Hilfe mahnt, soll er jedem der Zehn Orte zur Ausrüstung und Durchführung solcher Begehren 1000 Dukaten<sup>5</sup> geben, abgesehen vom Sold der Leute. Dauert der Krieg länger als einen Monat, so hat er nochmals jedem Ort 1000 Dukaten zu geben.

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 1, Nr. 562, S. 528.

<sup>2</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 1, Nr. 564, S. 530.

<sup>3</sup> Siehe auch Seite 9.

<sup>4</sup> Der Gulden war damals etwa Fr. 8.81 wert, zum Kaufwert des Frankens von 1900.

<sup>5</sup> Der Dukaten galt etwa  $2\frac{2}{3}$  Gulden, nach Zingg, Thurg. Beiträge, Heft 83.

Die Regierungen ließen sich, wie wir sehen, ganz nett bezahlen. Damit wurde auch das Werben um die begehrten Schweizersöldner bedeutend erleichtert!

#### 4. Die italienischen Feldzüge

Im Zusammenhang mit dem früher erwähnten Reislaufverbot vom Jahre 1497 wurde darauf hingewiesen, daß besonders in den Vogteien, also auch im Thurgau, Handgeld für Söldnerdienst in Frankreich, wie auch im Herzogtum Mailand, angenommen wurde. Um den Besitz dieses begehrten Herzogtums stritten sich der Herzog Ludovico Sforza genannt Moro und der Franzosenkönig Ludwig XII. Ludwig XII. brachte 1499 mit Hilfe von 5000 eidgenössischen Reisläufern das Herzogtum an sich.<sup>1</sup> Dem geflohenen Herzog Sforza gelang es jedoch, im Frühjahr 1500 sein Land zurückzugewinnen. Trotz des Verbotes der Tagsatzung hatten ihn, gelockt durch reiche Geldspenden, 6000 Schweizersöldner unterstützt.<sup>2</sup> Von neuem rüstete Frankreich, brachte bald 10 000 eidgenössische Söldner zusammen und führte sie über den Großen St. Bernhard nach Vercelli.<sup>3</sup> Es drohte bei der Stadt Novara, die Ludovico Sforza inzwischen den Franzosen abgenommen hatte, zu einer blutigen Schlacht zu kommen. Dabei hätten Schweizer gegen Schweizer einander gegenüberstehen müssen. Das war nun selbst den hartgesottenen Schweizersöldnern im mailändischen Heere zu stark. Da zudem ihre Soldzahlung im Rückstand war, begann ein großes Murren unter ihnen. Sie lehnten sich gegen den Herzog auf und weigerten sich, gegen ihre Bundesbrüder im feindlichen Lager zu kämpfen. Es folgten Unterhandlungen, mit dem Ergebnis, daß die Franzosen den herzoglichen Schweizern vertraglich freien Abzug zusicherten. Der Herzog mußte dabei seinem Schicksal überlassen werden, doch versuchten die Schweizer ihn zu retten. Als Kriegsknecht verkleidet sollte er, in einem Haufen schweizerischer Söldner versteckt, beim Abzug durchgebracht werden. Allein er wurde von einem Urner – Hans Turmann hieß der Mann – verraten, von den Franzosen gefangen genommen und lebenslänglich in Loches bei Tours eingekerkert. Das war der «Verrat von Novara von 1500», der den Stoff gab für ein beliebtes Theaterstück, das heute noch über die Bretter ländlicher Bühnen geht. Als Turmann später nach Uri zurückkehrte, erhielt er den verdienten Verräterlohn: er wurde hingerichtet. An der Wand von Moros Gefängnis im Donjon zu Loches liest man noch heute die von seiner Hand geschriebenen trübseligen Worte: «Fortune je n'ai pas» (Glück habe ich nicht). Er starb in seinem Kerker im Jahr 1510.

<sup>1</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 436.

<sup>2</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 437.

<sup>3</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 438 ff.

Daß an diesen Vorgängen bei Novara im Jahr 1500 auch Thurgauer beteiligt waren, geht aus den Verhandlungen der Tagsatzung vom 20. September 1502 in Luzern hervor, worüber die Abschiede berichten:<sup>1</sup> «Es wird Geld verteilt, unter anderem in Baden für Conrad Lamperswyler, Hans Schumacher und Claus von Wald aus Thurgau von Novara wegen 7½ Gulden.» Und etwas später, am 4. Oktober 1502, heißt es:<sup>2</sup> «Dem Schultheiß Bramberg ist befohlen, in unser aller Namen unseren Eidgenossen von Luzern zu empfehlen, daß dem Vögelin und seinen Gesellen aus dem Thurgau ihr Geld und Sold, wie das auf dem Tag zu Luzern angesehen ist, entschlagen (= ausbezahlt) werde.»

Damit stehen wir am Anfang der italienischen Feldzüge, auch Mailänder Feldzüge geheißen. Sie verursachten während einer Reihe von Jahren riesengroße Opfer an Geld und Blut und hatten unendlich viel Elend im Gefolge. Die großen Schlachten bei Pavia, Novara und Marignano, um nur diese zu nennen, sind traurige Erinnerungen an jene unselige Zeit. Traurige Erinnerungen wecken auch die eingangs erwähnten Mannschaftslisten im katholischen Kirchenarchiv Frauenfeld, welche Auskunft geben über unsere thurgauischen Vorfahren, die sich zur Teilnahme an diesen mörderischen Kriegen freiwillig anwerben ließen oder dazu aufgeboten wurden. Wir verweisen auf die Angaben im Anhang.

Es scheint, daß das eigenmächtige Reislaufen neben den behördlichen Aufgeboten zur Stellung von Soldtruppen weiterhin blühte. Wir schließen das aus einem neuen Verbot der Tagsatzung vom 10. März 1502 zur Unterdrückung der Reisläuferei.<sup>3</sup> Im gleichen Sinne behandelte die Tagsatzung im Juli 1502 ein Gesuch des Königs von Frankreich, der schrieb, er habe 500 Knechte angenommen, begehre aber dazu «laut der Vereinigung» noch deren 1500.<sup>4</sup> Ferner verlangte er, daß sie 4000 der stärksten und besten Kriegersleute ohne Verzug nach Asti sende. Der Beschluß der Tagsatzung lautete ablehnend: «Schwächt uns an Mannschaft; zu Nutz und Ehre der Eidgenossenschaft soll jeder Ort solches Weglaufen verbieten.»<sup>5</sup>

### 5. Reislaufen und Annahme von Pensionen verboten

In den Jahren 1503 bis 1508 hatte sich die Tagsatzung wiederholt mit der Unterdrückung der Reisläuferei zu befassen; doch war der Erfolg immer nur gering. Auch die Annahme der Pensionen von fremden Fürsten wurde verboten. Im Zusammenhang damit faßte die Tagsatzung vom 23. April 1504 – sie wurde in

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 102, S. 183.

<sup>2</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 103, S. 185.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 84, S. 160.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 93, S. 170.

<sup>5</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 96, S. 171.

Frauenfeld abgehalten – einen besonders uns Thurgauer interessierenden Beschluß, der wie folgt lautete:<sup>1</sup>

«Jeder Bote der vier Orte ist auf Befehl gemeiner Eidgenossen dazu geordnet, weiß zu sagen, wie die von St.Gallen und Appenzell und hernach auf heute St.Jörgentag zu Weinfelden die Edeln im Thurgau, welche namentlich folgen, die aufgesetzte Ordnung der Pensionen und Kriegsläufe wegen beschworen haben. Die Edeln sind: Ulrich Muntprat zu Weinfelden, Ritter. Caspar von Landenberg zu Wellenberg. Jacob von Helmstorf zu Griebenberg. Wolf von Helmstorf zu Eppishausen. Balthasar von Landenberg. Bernhard von Peyer zu Steinegg. Heinrich Lanz zu Liebenfels. Jacob Muntprat zu Salenstein. Ludwig Heidenhamer zu Klingenberg. Hans Heinrich Muntprat zu Lommis. Jost Muntprat zu Spiegelberg. Heinrich von Helmstorf. Cunrad Mötteli, Vogt zu Bürglen. Letzterer erklärte, nur für sich zu schwören, nicht aber für seinen Herrn, den von Sax, der nicht erschienen war. Ebenfalls nicht geschworen haben die Leute des Bischofs von Constanz zu Bischofszell, zu Arbon, im Tanneggeramt, in dem Egne und anderswo in der Eidgenossenschaft und zum Teil in der Landgrafschaft Thurgau gesessen. Man will beraten, wie man auch diese zum Schwören veranlassen könne.»

#### 6. Die Komturei Tobel weigert sich, Kriegssteuer zu zahlen

Im Jahr 1503 zogen die Eidgenossen über den Gotthard,<sup>2</sup> um sich den Besitz von Bellinzona zu sichern, das mit Urkunde vom 14. April 1500 an die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden abgetreten worden und damit in den Besitz der Schweiz gelangt war.<sup>3</sup> Es liegt ein Verzeichnis der Orte im Thurgau vor, die für diesen Feldzug zusammen 310 Mann zu stellen hatten. Im Zusammenhang mit diesem Feldzug scheint eine besondere Steuer erhoben worden zu sein. Es geht dies aus einer Beschwerde der Komturei Tobel hervor, mit der sich die Tagsatzung am 16. Dezember 1503 befassen mußte. Die Abschiede berichten hierüber folgendes:<sup>4</sup>

«Der Comthur von Tobel hat folgende Klage vor den Boten erhoben: Unser Landvogt lege im Thurgau Steuern auf, des Feldzugs wegen, der jüngst nach Lamparten oder Bellenz stattgefunden. Von solcher Besteuerung sei sein Orden von Päpsten, Kaisern und Königen hoch gefreit, man möchte also das

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 167, S. 271.

<sup>2</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 443 ff.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 10, S. 31 und Beilage Nr. 1, S. 1279.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 154, S. 250.

Haus Tobel mit solchen Steuern nicht beschweren. Wenn ein gemeiner Landkrieg entsteht, wolle er gerne mit Leib und Gut nach bestem Vermögen Land und Leute retten helfen.»

Die Tagsatzung, die in Frauenfeld zusammentrat, entschied am 3. März 1504 wie folgt:<sup>1</sup>

«Für Stellung von Pferden und Mannschaft zu Kriegen außer der eidgenössischen Landschaft soll das Haus Tobel nicht in Anspruch genommen werden, doch dem Landvogt, wenn er hiezu eines Pferdes bedürfe, ein solches leihen. Bei Kriegen im Land dagegen sollen der Comthur und seine Leute zur Landwehre mit Leib und Gut verpflichtet sein.»

### 7. Die Tagsatzung bewilligt fremden Mächten die Annahme von eidgenössischen Soldtruppen

Wir haben früher bemerkt, daß die Tagsatzung die eigenmächtige Reisläuferei immer und immer wieder zu unterdrücken suchte. Zu gleicher Zeit wurden jedoch Abkommen mit fremden Mächten zur Lieferung bestimmter Kontingente eidgenössischer Landsknechte getroffen. Dies war der Fall 1504, als der König von Frankreich der Tagsatzung am 5. November berichtete, er habe mit dem Papst, dem römischen König und dem Prinzen<sup>2</sup> Frieden gemacht, den er seinerseits auch halten wolle. Er müsse sich aber auf alle Fälle gefaßt halten (!). Deshalb begehre er 5000 oder 6000 Knechte, die er weder nach Neapel, noch auf das Meer führen, sondern nur zum Schutz seines Königreichs und seines Herzogtums Mailand verwenden werde. Das Gesuch stieß auf willige Ohren; denn im Beschluß der Tagsatzung heißt es: «Die Gesandtschaft bekommt Vollmacht, die Sache neu zu regeln, daß entgegen dem bisherigen Verbot die Leute dem König von Frankreich zulaufen können.»<sup>3</sup> Daß der König seinen Friedenspartnern mit etwelchem Mißtrauen begegnete, war offenbar nicht ganz grundlos. Für diese Annahme spricht der Umstand, daß sich die Tagsatzung am 1. Dezember 1506 mit einem Begehren des römischen Königs Maximilian befassen mußte, der beabsichtigte, mit den Eidgenossen ein Abkommen zu treffen, wonach sie 6000 Mann zu Fuß unter ihrem Zeichen gegen ziemlichen Sold in seinen Dienst stellen würden.<sup>4</sup> Jedem der zwölf Orte bot er für das Jahr 1500 rheinische Gulden.

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 159, S. 260.

<sup>2</sup> Der Prinz ist der Sohn Moros, Maximilian Sforza, der 1512 die Herrschaft über Mailand zurückerhielt.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 193, S. 295.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 256, S. 355.



Das war begreiflicherweise eine böse Nachricht für den Franzosenkönig, von der er «mit Schrecken» Kenntnis genommen habe. Er hoffte, die Eidgenossen würden das Begehren des römischen Königs ablehnen und beim Abkommen mit Frankreich bleiben. Die Tagsatzung stimmte dem zu.<sup>1</sup> Sie bewilligte am 24. Februar 1507 für Frankreich die Entsendung von 4000 Mann.<sup>2</sup> Auf die Landgrafschaft Thurgau entfielen 150 Mann. Jeder Ort mußte seine Hauptleute, Venner usw. ernennen. Tag der Sammlung war der Sonntag Mittefasten (14. März) zu Uri, wo der erste Sold bezahlt werde. Es sollte sich dabei um einen Feldzug nach der Lombardei handeln, aber nur bis nach Genua und nicht wider den Heiligen Stuhl zu Rom, noch gegen das römische Reich.<sup>3</sup> Offenbar hielt sich Frankreich nicht an diese Zusicherung, weshalb die eidgenössischen Söldner aus der Lombardei zurückgerufen wurden. Daran habe der römische König großes Wohlgefallen bekundet.<sup>4</sup>

Noch im gleichen Jahre, am 6. Juni 1507, bewilligte die Mehrheit der Tagsatzung dem römischen König Maximilian 6000 Knechte auf einen Romzug zur Erlangung der kaiserlichen Würde, «unter unsern Fahnen und im Sold der königlichen Majestät», wie es in den Abschieden heißt. Die Vertreter von Luzern, Zug und Glarus lehnten ihre Zustimmung ab.<sup>5</sup>

Der monatliche Sold für Fußgänger sollte  $5\frac{1}{2}$  rheinische Gulden betragen, für gerüstete Reisige, Mann und Pferd, 10 rheinische Gulden. Priester, welche als Begleiter aufgeboden wurden, bezogen nach eidgenössischem Brauch zweifachen Sold; Priester, die von sich aus, also freiwillig, mitgingen, erhielten dagegen nichts. Bei Krankheit oder Tod nahm der Hauptmann das Soldbetreffnis in Empfang und leitete es an die Erben weiter. Knechte, welche wegliefen, erhielten nichts. Von den zwölf Orten der Eidgenossenschaft hatte jeder einen Hauptmann zu bestimmen. Bei den Untertanen und Zugewandten traf es auf je 200 Mann einen Hauptmann. Die Knechte mußten in der Nähe des Königs gehalten und durften nicht voneinander getrennt werden.

Der Thurgau war an diesem in Aussicht genommenen Feldzug mit 200 Mann beteiligt. In dem im katholischen Kirchenarchiv Frauenfeld liegenden Mannschaftsverzeichnis ist als deren Hauptmann der Landvogt Melchior zur Gilgen von Luzern genannt, und als «Fenrich» Hans Werli, Landweibel in Frauenfeld, von dem wir später noch hören werden; dann folgen die Namen der thurgauischen Landsknechte.

Die nötigen Vorbereitungen waren wohl getroffen, doch zeigten sich unter den

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 261, S. 360.

<sup>2</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 264, S. 364.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 270, S. 368.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 274, S. 373.

<sup>5</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 276, S. 377.

einzelnen Ständen immer noch Widerstände gegen die Teilnahme an diesem Römerzug. Luzern beharrte darauf, den Beschluß vom 6. Juni 1507 nicht unterzeichnet zu haben, mit der Absicht, dem König von Frankreich die «Vereinung» zu halten. Ebenso fehlten noch die Zusagen von Zug und Glarus.<sup>1</sup> Aus diesem Grunde zog sich das Seilziehen, ob Römerzug oder nicht, in das Jahr 1508 hinüber. Schließlich nahmen die Eidgenossen ihre Zusage zurück, die getroffenen Vorbereitungen wurden damit hinfällig, und Maximilian mußte seine Romfahrt ohne ihre Hilfe antreten.<sup>2</sup>

#### 8. Der Papst reiht sich unter die Kriegführenden ein. Chiasser-Zug 1510

Seit 1503 saß Papst Julius II. auf Petri Stuhl, ein Mann von unbändiger Kraft, stark weltlich gesinnt, mehr Kriegsherr als Priester. Dem Ziel, das Papsttum mächtig und angesehen vor der Welt zu machen, diente sein Kampf um die Freiheit und Sicherung des Kirchenstaates und um die Befreiung Italiens von fremdem Joch. König Ludwig XII. von Frankreich, erbittert darüber, daß der Papst die Franzosen aus Italien zu vertreiben suchte, hatte 1510 seinen Untertanen allen Verkehr mit Rom untersagt.<sup>3</sup> Bei dieser zur Explosion reifen Spannung setzte der Papst besondere Hoffnung auf eine bewaffnete Teilnahme der Schweizer. Als außerordentlich tüchtiger Helfer stand ihm der gewandte Walliser Bischof Kardinal Matthäus Schinner zur Seite. Schinner trat als geschickter Werber für die päpstliche Sache auf, bekämpfte den Einfluß der französischen Partei und gewann die Schweizer für ein Soldabkommen. Am 14. März 1510 ratifizierten alle zwölf Orte den Vertrag mit Papst Julius II. für fünf Jahre.<sup>4</sup> Das Bündnis mit Ludwig XII. wurde wegen ungünstiger Bedingungen nicht mehr erneuert.

Nun konnte die Tagsatzung dem von Kardinal Schinner schon früher vorgebrachten Begehren entsprechen. Sie bewilligte am 31. Juli 1510 die Entsendung von 6000 Mann «für den Papst zum Schirm der Kirche». Der Landgrafschaft Thurgau wurde die Stellung von 300 Mann überbunden.<sup>5</sup> Als deren Kommandant wird in den Tagsatzungsverhandlungen vom 15. November 1510 in Freiburg wegen Geltendmachung von Soldansprüchen der frühere Landvogt Melchior zur Gilgen genannt. Es heißt dort: «Melchior zur Gilgen, Bürger und des Raths zu Luzern, welcher einige Knechte aus dem Thurgau unter seinem Befehl gehabt.»<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 277, S. 381.

<sup>2</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 454.

<sup>3</sup> Konrad Altermann, Kirchengeschichte, 1956, S. 340 ff.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 351, S. 479 ff. und Beilage Nr. 16, S. 1333.

<sup>5</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 367, S. 496 ff.

<sup>6</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 379, S. 520.



Kaum hatte Schinner das getroffene Abkommen in den Händen, als er die bewilligten 6000 Mann verlangte, mit einer Begründung, die sich bald nach Abmarsch der Truppen als nicht stichhaltig erwies. Deshalb und um Schwierigkeiten mit den übrigen Mächten auszuweichen, wurde von der Tagsatzung Rückberufung der bis Chiasso gelangten Schweizer beschlossen. Die Tagsatzung vom 12. September stellte fest, daß sich die Mannschaft in jenem Zeitpunkt bereits auf dem Rückmarsch befand.<sup>1</sup> Über das Mißlingen dieses als «Chiasser-Zug» bekannten Unternehmens freuten sich begreiflicherweise die Franzosen; weniger erbaut war der Papst. Dessen neuem Begehren um Hilfe leisteten die Eidgenossen später um so williger Folge, als sie vom Papst im Kampf wider Frankreich benötigt wurden, gegen das verschiedene Vorkommnisse eine bittere Stimmung geschaffen hatten.

### 9. Winter-Feldzug 1511

Der offene Kampf zwischen Papst und Frankreich kam im Oktober 1511 zum Ausbruch. Die Schwyzer und Freiburger benützten diese Gelegenheit, um ihre von den Franzosen in Italien ermordeten Läufer zu rächen. Trotz Abmahnungen eilten sie im November über den Gotthard nach Bellinzona, und die andern Orte mußten, wohl oder übel, nachfolgen. Gegen 10 000 Mann vereinigten sich jenseits des Gotthards und drangen bis an die Tore von Mailand vor. Vergebens warteten sie dort auf die päpstlichen Truppen. Die dadurch verursachte Untätigkeit, verbunden mit ungünstiger Witterung, mit Haß und Erbitterung, lösten beim eidgenössischen Heere alle Bande der Zucht und des Gehorsams. Am 20. Dezember mußte der Rückzug angetreten werden, der mit grauenhafter Verwüstung der Lombardei durch die zuchtlosen Truppen vor sich ging.<sup>2</sup> Es liegen Verzeichnisse vor, die zeigen, daß an diesem Feldzug, der die Ehre der Schweizer in gröbster Weise beschmutzte, leider auch 296 thurgauische Landsknechte teilgenommen haben. Eines dieser Verzeichnisse orientiert darüber, wieviele Mannschaften jeder Ort im Thurgau zu stellen hatte.<sup>3</sup> Es trägt die Überschrift: «Ufgelait knecht als man wider den künig von Franckrich ziechen wolt uf zinstag vor Galli Ao. 1511.» Mit anderer Schrift wurde später auf der vierten Seite beigefügt: «Uf die zit was Jost Pury von Schwitz Landtvogt und Hoptman in dissem zug, item Hainrich Fer Under Hoptman oder Stathalter, item Hans Werly, Landtwaibel, Fenrich in dissem Zug.» Am Schlusse des Verzeichnisses ist eine «Bußenliste» beigefügt, das heißt, es sind «die Kriegsgesellen» genannt, «so über die Verbot in Krieg gezogen

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 373, S. 508.

<sup>2</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 462 ff.

<sup>3</sup> Siehe Anhang, S. 25.

sind», also verbotenerweise Handgeld genommen hatten. Dafür büßte man sie mit vier oder fünf Gulden.<sup>1</sup>

Mit stark vergilbter Schrift wird auf der Vorderseite der einen der beiden Mannschaftslisten darauf hingewiesen, es handle sich um den «uszug gen Mailand wider den künig fon Franckrich, do man das Land ferbrentt hett im 1511 jar». Ferner: «Uf zinstag vor Sant Gallen tag zoch man hinweg und komend wider uf mentag nach den wienecht firtegen.»<sup>2</sup>

Außer dem bereits genannten Hauptmann Jost Bury sowie dessen Stellvertretern Heinrich Fer und Fähnrich Hans Werli melden uns die Mannschaftslisten die Personalien der übrigen aufgebotenen Kriegersleute: Baltiser von Landenberg heißt «der Lütiner» (Lt.). Casper Leringer, Priester, begleitet den Feldzug als Feldgeistlicher. Die Schreibweise des Namens änderte später auf «Läringer» und «Lärninger», zirka 1515, in seiner zivilen Stellung als Kaplan der Kaplanei St. Georg in Frauenfeld.<sup>3</sup> Es folgen sodann ein Schreiber, fünf Weibel, drei Pfeifer, ein Hauptmannsknecht, ein Richter, ein Fourier, ein Dolmetscher, 2 «Trumenschlacher», endlich zwei «Trabanten»: Gorigis Rüeplly und Heinrich Engel. Die Wohnorte sind nur in einem der Verzeichnisse beigefügt.

Das war der sogenannte «Kalte Winterfeldzug 1511» mit seinem unrühmlichen Ende.

Im Zusammenhang mit diesem Feldzug erließ die Tagsatzung am 17. Dezember 1511 ein zweites Aufgebot mit der Begründung: «Da unserer Eidgenossenschaft Knechte unter unserm Zeichen gegen den König von Frankreich im Feld sind und man nicht weiß, wie es um sie steht, werden nochmals 4000 Mann mit Wehr, Harnisch und Spieß aufgeboten auf Abruf und wohin es not tut.» Davon entfielen auf den Thurgau 320 Mann.<sup>4</sup>

Zum Abruf der Aufgebotenen wird es nicht gekommen sein, da die schon nach Italien gelangten Söldner bereits drei Tage nachher den Rückmarsch antraten.

### 10. Pavierzug 1512

Auch diesmal waren die Thurgauer wieder dabei. Kardinal Schinner gelang es, bei neuen politischen Verwicklungen in Oberitalien die Eidgenossen zur aktiven Teilnahme an der Seite der «Heiligen Liga», Kirchenstaat-Spanien-Venedig, zu bewegen. Die Tagsatzung verhandelte am 19. und 30. April 1512 darüber und kam zu dem Beschluß, einen Heereszug nach der Lombardei anzuordnen. Jeder

<sup>1</sup> Kath. Kirchenarchiv Frauenfeld, III G 2.

<sup>2</sup> Abmarsch 14. Oktober, Rückkehr 28. Dezember 1511.

<sup>3</sup> Kuhn, Thurgovia Sacra, 1. Lieferung, S. 158.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 424, S. 590.

Ort sollte sich «nach Ehre und Vermögen» rüsten und seine Mannschaft auf den 6. Mai 1512 nach Chur schicken, das zum Sammelplatz bestimmt war.<sup>1</sup> Unter der Leitung des Zürchers Jakob Stapfer und des Freiherrn Ulrich von Sax kamen 18 000 Mann in Verona zusammen. Am 14. Juni 1512 stand das Heer mit den Schweizern vor Pavia. Diese Stadt wurde genommen, die Franzosen aus ihren italienischen Besitzungen hinausgedrängt und Maximilian Sforza, Sohn des Ludovico, am 29. Dezember als Herzog von Mailand eingesetzt. Der Papst fühlte sich als Befreier Italiens und zollte den Eidgenossen restlose Anerkennung mit Verleihung des Ehrentitels «Beschützer der Freiheit der Kirche». Im weitern ließ er ihnen zwei große Panner überreichen.<sup>2</sup> Jeden Ort, der durch ein Kontingent an diesem Feldzug beteiligt gewesen war, beschenkte Kardinal Schinner außerdem im Auftrag von Papst Julius II. mit einer kostbaren, geweihten Fahne, so auch die Stadt Frauenfeld. Hauptmann Hans Wehrli brachte die Fahne nach Frauenfeld,<sup>3</sup> wo sie heute noch im kantonalen Museum zu sehen ist. Auch Dießenhofen hat von Papst Julius II. als Erinnerung an geleistete Dienste im Krieg ein solches Juliusbanner erhalten, das dort im Rathaus aufbewahrt wird.

### 11. Schlacht bei Novara 1513

Aber bereits im folgenden Jahre waren die Franzosen wieder im Vorrücken begriffen zum Kampf gegen Mailand. Die Tagsatzung entsprach dem Hilfesuch des jungen Herzogs Sforza und beschloß am 18. April 1513 die Entsendung von 4000 Mann. Die Landgrafschaft Thurgau hatte 150 Knechte zu stellen.<sup>4</sup> Der Abmarsch wurde auf den Tag vor Auffahrt (4. Mai 1513), Richtung Uri, festgesetzt. In Bellenz sollte dann Musterung sein und der Rest des ersten Monatssolds ausbezahlt werden. Bereits Mittwoch, den 18. Mai bewilligte die Tagsatzung auf ein neues Hilfesuch hin weitere 8000 Mann, worunter nochmals 300 Thurgauer, die «nächsten Freitag im Namen Gottes allenthalben von Statten ziehen sollen».<sup>5</sup>

Die Mannschaft des ersten Aufgebots drang bis Novara vor, wo sie jedoch vom vortrefflich ausgerüsteten französischen Heere eingeschlossen wurde. Doch schon befand sich die von den Schweizern sehnlichst erwartete Unterstützung, das zweite Aufgebot, im Anmarsch. Es waren aber nur 6000 Mann aus der Zentral- und Westschweiz, die sich bei Arona vereinigt hatten. Vergebens warteten sie auf die Zürcher und Ostschweizer, die durch Hochwasser aufgehalten wurden. So

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 438, S. 611 und Nr. 440, S. 617.

<sup>2</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 453, S. 631 ff.

<sup>3</sup> Pupikofer, Thurg. Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Heft 7 von 1866, S. 44.

<sup>4</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 495, S. 705 ff.

<sup>5</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 501, S. 716.

zogen sie ohne ihre Bundesbrüder weiter und gelangten am 5. Juni abends nach Novara, wo die Franzosen die Belagerung schließlich aufgegeben hatten. Bereits am andern Morgen, am 6. Juni, schritten die Eidgenossen zum Angriff, da sie eine baldige Verstärkung der Franzosen befürchteten. Die Gegner wurden im harten Ringen besiegt und verloren etwa 6000 Mann, während die Schweizer 1500 Tote beklagten. Große Beute fiel dem Sieger zu. Noch am Schlachttag erschienen unter Führung des Freiherrn Ulrich von Sax auch die Zürcher und die Ostschweizer;<sup>1</sup> sie sollen es bedauert haben, bei dieser Ruhmestat nicht dabei gewesen zu sein. Zu den «Leidtragenden» gehörten somit auch die Thurgauer; aber nähere Angaben über deren Personalien fehlen.

### 12. Feldzug nach Burgund 1513

Die Verzeichnisse im katholischen Kirchenarchiv Frauenfeld weisen auch auf eine Beteiligung der Thurgauer unter dem Kommando von Hauptmann Hans Wehrli von Frauenfeld an einem Feldzug nach Burgund im Jahre 1513 hin. Anlaß zu diesem Feldzug gab der bestehende Haß der Eidgenossen gegen Frankreich. Im weitem hatte sich der Bevölkerung eine große Unzufriedenheit bemächtigt wegen ihrer bedrängten persönlichen Lage. Die Landbevölkerung war durchschnittlich arm, trotz des massenhaft eingehenden Geldes, mit dem sich lediglich gewissenlose Elemente bereicherten. Die Sache spitzte sich derart zu, daß allgemein ein Kriegszug gegen Frankreich gewünscht wurde.<sup>2</sup> Am 1. August 1513 bewilligte die Tagsatzung ein Aufgebot von 16 000 Mann. Jeder Ort soll so aufbrechen, daß seine Leute «Samstag nach St. Bartholomäustag – das ist der 27. August – zu Bisanz (Besançon) eintreffen».<sup>3</sup>

Die Freude an diesem Feldzug war so groß, daß sich ihm immer mehr Freiwillige anschlossen, wodurch das Heer am 28. August an der Musterung bei Besançon rund 30 000 Mann zählte. Diese Truppenmasse zog alsdann westwärts und traf am 7. September vor Dijon ein. Frankreich erkannte die große Gefahr und knüpfte rasch Unterhandlungen mit den Eidgenossen an. Durch Geldspenden und Versprechungen aller Art, die aber nachträglich nicht eingehalten wurden, ließen sich die Eidgenossen beeindrucken und stimmten am 13. September einem Friedensvertrag zu. Es war höchste Zeit, das eidgenössische Heer so rasch wie möglich in die Heimat zurückzuführen, da keine Disziplin mehr aufrecht erhalten werden konnte.<sup>4</sup> Blutvergießen wurde somit diesmal vermieden.

<sup>1</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 485 ff.

<sup>2</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 493 ff.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 514, S. 730.

<sup>4</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 2. Band, S. 494 ff.

Eine auffallend sauber geführte Mannschaftsliste gibt uns heute, viereinhalb Jahrhunderte später, noch Kenntnis von den Namen der Thurgauer, die den Burgunder-Feldzug mitmachten.<sup>1</sup> Es sind 489 Namen, jedoch ohne Angabe des Wohnorts. Am Kopfe dieser Liste steht: «Dise Edellüt im Thurgöw sind in das Hochburgund under der statt Frowenfeld Hoptman und Fändli zogen und gelegen im 1513 jar.» Dann folgen die Namen von elf Edelleuten: Bernhart von Knöringen, Hainrich von Helmstorff, Hans Jacob von Helmstorff, Jerg von Helmstorff, Hans Jacob Mundtprat, Sigmund von Landenberg, Hans Marti Mangolt, Bastion Mundtprat, Joachim Mötteli, Hainrich von Bayer, Friedrich Haidenhammer.

Das Verzeichnis der Mannschaft beginnt mit Hans Werly, Hoptman; Hainrich Fer, Fendrich; Cleinhans Keller, Lütiner (Lt.); Herr Caspar Läringer, Priester, als Feldgeistlicher (Schreibweise auch Leringer und Lärninger, siehe Winterfeldzug 1511); Jacob Locher, Schriber; Marx Werly, Forfendrich; Hans Schop, Waibel, und weitere Teilnehmer mit Funktionsbezeichnung als Waibel, Richter, Furier, Wachtmeister, Dolmetsch, Spiellüt, Läufer, Scherer oder Rottmeister. Weil die Wohnortsangabe fehlt, verzichten wir auf die vollständige Wiedergabe dieser Mannschaftsliste. Wir greifen nur noch zwei Namen heraus, die für den einen oder andern Leser von Interesse sein könnten. Es betrifft Gorius Rüpli, Richter, und Sigmund Joner, ohne weitere Angabe. Beide gehören dem gleichen Geschlechte an, das ursprünglich den Namen Joner trug, sich dann später in verschiedenen Abarten Rupli, Rüpli, Rüpplin usw. nannte. Das Rüpplinsche Geschlecht hat eine interessante Geschichte, auf die wir hier begreiflicherweise nicht weiter eingehen können. Es sei lediglich darauf hingewiesen, daß Papst Urban VIII. im Jahre 1624 dem Landammann im Ober- und Niederthurgau Hans Joachim Rüpplin von Kefikon großer Verdienste wegen die erbliche Würde eines römischen Adligen verliehen hat und daß 1722 Joseph Ignaz Rypplin von Kefikon zusammen mit seinem Bruder Karl Anton durch Kaiser Karl VI. in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde.<sup>2</sup> Der letzte Abkömmling dieser Familie, Freiherr Dr. Karl Rüpplin, alt Landesgerichtsdirektor, ist 1938 in Konstanz gestorben. In Frauenfeld erinnert die heute noch bestehende Rüpplinsche Kaplanei an Joachim Joner, genannt Rüeplin, Bürger von Frauenfeld und Reichenauischen Amtmann, der sie im Jahre 1580 gestiftet hat.

### 13. Marignano 1515

Das bekannte Wandgemälde «Rückzug bei Marignano» im Landesmuseum, von der Hand Ferdinand Hodlers, zeigt die kraftvollen Gestalten der Eidgenossen

<sup>1</sup> Kath. Kirchenarchiv Frauenfeld, III G 2.

<sup>2</sup> Oberbadisches Geschlechterbuch 3, Rüpplin, S. 666 ff.

in ihrer finstern Entschlossenheit nach der verlorenen Schlacht bei Marignano im Jahre 1515. Gegen 10 000 Tote waren auf dem Schlachtfeld geblieben. Die noch marschfähigen Verwundeten nahm man schützend in die Mitte, während die Schwerverwundeten auf den Schultern ihrer Kameraden den Rückzug nach Mailand mitmachen konnten. Es muß ein außerordentlich erbittertes und blutiges Ringen gewesen sein, diese Schlacht bei Marignano, wo die Eidgenossen einer gewaltigen Übermacht gegenüberstanden. Wieder war es Kardinal Schinner, der sich die Hilfe der Schweizer im Kampf gegen Frankreich zu sichern gewußt hatte. Am 25. April 1515 hatte die Tagsatzung ein Aufgebot von 4000 Mann bewilligt, worunter sich 150 Thurgauer befanden.<sup>1</sup> Ihm folgte ein weiteres Aufgebot von 14 000 Mann am 12. Juni,<sup>2</sup> ohne Angabe der Verteilung, doch weisen im Doppel vorliegende Mannschaftslisten auf gegen 600 Thurgauer hin, die am Samstag vor Johannistag (23. Juni) abmarschierten. Endlich wurde am 20. August noch ein neuer Auszug von 7000 Mann, wovon 600 aus dem Thurgau, beschlossen.<sup>3</sup>

Am 13. September 1515 kam es bei Marignano, südöstlich von Mailand, zu der bekannten Schlacht, die am andern Mittag mit einer verlustreichen Niederlage endigte.

Für die bis anhin sieggewohnten Eidgenossen bedeutete der bei Marignano erlittene Schlag den Zusammenbruch ihrer Machtstellung unter den umliegenden Staaten. Uns interessiert es jedoch vor allem, was für Thurgauer an diesem Kampfe beteiligt waren. Darüber werden wir durch glücklicherweise noch vorhandene Verzeichnisse orientiert.<sup>4</sup> Wieviele dieser Landsknechte nicht mehr zurückgekommen sind, ist jedoch nicht ersichtlich. Deren Zahl wird sich auch nicht leicht ermitteln lassen. Es sind keine von Pfarrämtern geführten Toten- oder Sterberegister vorhanden, die bis in jene Zeit zurückreichen; denn die Aufzeichnungen der Pfarrer setzen frühestens zu Anfang des 17. Jahrhunderts ein. Sicher wird sein, daß manche junge Krieger, die der Hölle von Marignano entronnen waren, arm, verkrüppelt, krank und an eine richtige Arbeit nicht mehr gewohnt, zurückkehrten und denen zu Hause einfach zur Last fielen.

#### 14. Der erste Kappelerkrieg 1529

Nicht über Thurgauer in fremden Kriegsdiensten, sondern über ihre Mitwirkung in einem Bruderkrieg zwischen Alt- und Neugläubigen orientiert uns das Kirchenarchiv,<sup>5</sup> wenigstens teilweise. Obwohl unsere Notiz nur ein kleines Bruch-

<sup>1</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 603, S. 870.

<sup>2</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 611, S. 886.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 3, Abt. 2, Nr. 623, S. 905.

<sup>4</sup> Siehe Anhang, S. 26.

<sup>5</sup> Kath. Kirchenarchiv Frauenfeld, III G 2.



stück einer Mannschaftsliste darstellt, wollen wir den Inhalt interessehalber doch erwähnen:

«Hernach stond, die für die Edellüt im ersten Kapplerkrieg uff den Bärg zogen sind:

Item Jop Rüpli von Frowenfeld, ist für Junkher Hans Hainrich Mundtpraten zogen.

Batt Moni für Joachimen Mötteli.

Hans Vetterheini für die Mundtpraten von Spiegelberg.

Glur Uli für den Gielen.

Item der Schaltegger für den Ulm zû Griebenberg.

Jerg Müller von Hüttwyl für den von Stainegg.»

Das war der erste Kappelerkrieg 1529, der unblutig mit dem ersten Landfrieden endigte. Das Thurgauer Kontingent stand im Lager der Zürcher; deshalb gingen die Edelleute, welche alle beim alten Glauben geblieben waren, nicht persönlich mit.

#### 15. Müsserkerrieg 1531<sup>1</sup>

Weitere im katholischen Kirchenarchiv Frauenfeld liegende Verzeichnisse<sup>2</sup> weisen auf einen wenig bekannten Feldzug nach dem Comersee hin, an dem die Thurgauer beteiligt waren. Jakob von Medici, Kastellan von Musso,<sup>3</sup> bekriegte 1531 die Bündner, um das Veltlin und die benachbarten Alpenpässe zu erobern. Elftausend Eidgenossen kamen den Bündnern zu Hilfe, darunter 500 Thurgauer unter Hauptmann Federli von Frauenfeld. Nach einigen Wochen überließen aber die eidgenössischen Heerführer die Fortsetzung des Krieges gegen den Kastellan dem Herzog von Mailand und stellten ihm 2000 Mann zur Verfügung. Aus dem Thurgau blieben 40 Mann im Felde, welche andauernd von den Gemeinden besoldet werden sollten.<sup>4</sup> In einer am 29. Mai 1531 in Weinfeldern abgehaltenen Landsgemeinde protestierten aber die Thurgauer dagegen, und im folgenden Monat verlangten die thurgauischen Landsknechte ihre Entlassung, da sie mit dem Sold nicht zufrieden waren. Dieser wurde dann auf 5 Kronen monatlich erhöht.<sup>5</sup> Der Krieg ging am 13. Februar 1532 durch die Kapitulation des Kastellans zu Ende, sein Felsenest Musso wurde geschleift.

Wir haben gesehen, daß die Thurgauer von Hauptmann Federli aus Frauenfeld

<sup>1</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 3. Band, S. 178.

<sup>2</sup> Kath. Kirchenarchiv Frauenfeld, III G 2.

<sup>3</sup> Musso bei Dongo, südlich von Gravedona, am Westufer des Comersees.

<sup>4</sup> Siehe Anhang, S. 31.

<sup>5</sup> Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, 2. Band, S. 340 ff.

befehligt wurden. Aus der vorliegenden Mannschaftsliste geht dies nicht hervor, wie überhaupt keine Angaben über das «Frauenfelder Fähnlein» vorhanden sind. Es scheint somit, daß diese Liste nicht vollständig ist.<sup>1</sup>

### 16. Rottweiler Feldzug 1540

Als letzte der kriegerischen Unternehmungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, an denen Thurgauer beteiligt waren, erwähnen wir den Rottweiler Feldzug von 1540. Es ist noch eine Aufstellung vorhanden mit Angabe der Mannschaften, die von den Herrschaften und Gemeinden im Thurgau für diesen Feldzug gestellt werden mußten. Total waren es 158 Mann.<sup>2</sup>

Die Tagsatzung hatte dieses Aufgebot mit Zustimmung der reformierten Orte zum Schutze der seit 1463 mit der Eidgenossenschaft verbündeten Reichsstadt Rottweil erlassen, da sie 1540 vom Adel des Hegaus bedroht wurde. Die Aufgebotenen durften keine konfessionellen Abzeichen, wie Paternoster usw., tragen, sondern nur allgemein ein aufrechtes weißes Kreuz.<sup>3</sup> Das entschiedene und einheitliche Vorgehen der Schweizer hat zu einer friedlichen Beilegung der Angelegenheit beigetragen.<sup>4</sup>

### 17. Schlußwort

Damit schließen wir unsere Betrachtungen über einige kriegerische Taten unserer Ahnen, zu denen uns Anlaß und Stoff das katholische Kirchenarchiv Frauenfeld gegeben hat. Wir lassen die Kriegszüge beiseite, für die im Archiv keine Notizen vorhanden sind. Zu diesen gehört ein beabsichtigter Feldzug nach Rom 1521, der helfen sollte, den Glanz des römischen Hofes zu verherrlichen. Unter den 6000 Eidgenossen befanden sich 200 Thurgauer. Das war der sogenannte Leinlakenkrieg.<sup>5</sup>

Und ein Feldzug auf seiten des Franzosenkönigs Franz I. gegen Kaiser Karl V. im Jahre 1524. 16000 Eidgenossen, darunter 500 Thurgauer, 100 Mann von Bischofszell und Arbon und 300 von der Abtei St. Gallen, nahmen daran teil. Bei Bicocca verloren die Eidgenossen 3000 Mann. Sie erhielten 8000 und bald nachher weitere 14000 Mann Verstärkung. Das konnte jedoch nicht verhindern, daß sie 1525 in der Schlacht bei Pavia 9000 Tote beklagen mußten. Diese Verluste ließen endlich bei den Eidgenossen den Entschluß reifen, fremde Kriege zu meiden.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Siehe Anhang, S. 35 und 38.

<sup>2</sup> Kath. Kirchenarchiv Frauenfeld, III G 2.

<sup>3</sup> Eidg. Abschiede, Band 4, Abt. I c. Nr. 759, S. 1271 ff.

<sup>4</sup> Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft, 3. Band, S. 317.

<sup>5</sup> Pupikofer, Thurg. Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Heft 7 von 1866, S. 47.

<sup>6</sup> Pupikofer, Thurg. Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Heft 7 von 1866, S. 47 und 48.



Wir fügen als Anhang noch eine Auswahl von Aufzeichnungen bei, welche die Namen der Landsknechte, die Stellungspflicht der Herrschaften und Gemeinden und deren Kriegssteuern betreffen. Wer weiß, ob nicht der eine oder andere unserer Leser darunter einen kriegstüchtigen Vorfahren entdeckt?

## Anhang

### a. Winter-Feldzug 1511. Verzeichnis der Orte und der zu stellenden Mannschaft

«Ufgelait knecht, als man wider den künig von Franckrich ziehen wolt uf Zinstag vor Galli Ao. 1511.» Es folgen die Orte mit Zahl der Landsknechte:

Von Costentz 50 man, darunter 15 büch- sensschützen	Stetfurt 6 man, darunter 2 büchsensschützen
Frowenveld 13 man	Tutwiler berg 3 man
Langdorf 3 man	Tobel 12 man, darunter 2 büchsensschützen
Dießenhofen 11 man und 2 spilman zu den 11 mannen, darunter 4 büchsensschützen	Lomis gricht 8 man, darunter 2 büchsen- schützen
Rinow 4 man	Wigeltingen, Märstetten, Aichrain <sup>2</sup> , Berg 20 man, darunter 4 büchsensschützen
Wagenhusen 2 büchsensschützen	Schertzingen und ir gesellschaft 8 man
Nußbomen 2 man	Egelschhofen und Emishofen 2 man
Stain vor der Brugg 2 man, darunter 1 büchsensschütz	Der gesellschaft uf den Eggen 8 man
Eschentz 3 büchsensschützen	Die gesellschaft Altnow 8 man
Mameren 2 büchsensschützen	Harperswil <sup>3</sup> Gesellschaft 6 man
Steckporen 7 man, darunter 2 spilman	Uttwyl 3 man, darunter 1 büchsensschütz
Bernang 3 man, darunter 1 büchsensschütz	Dotzwylen 2 man
Ärmattingen, Mannenbach, Frutwil, Salen- stain, Tribeltingen 12 man, darunter 3 büchsensschützen	Äpischuser herschaft und was in Sumbrer kilchspel gehört, 8 man
Herdern 2 man	Riet 2 man
Ittingen 10 man, darunter 1 büchsensschütz	Rüti 2 man
Obern- und Nidernüforen 5 man, darunter 2 büchsensschützen, das Ober 3, das Un- der 2	Bürglen, Sulgen und was in herschaft Bürg- len gehört, 12 man, darunter 3 büch- sensschützen
Junkher Hainrich Lantz gricht <sup>1</sup> 4 man, dar- under 2 büchsensschützen	Hodannen 2 man und Ötlihusen
Homburg 4 man, darunter 1 büchsensschütz	Winfelden 11 man, darunter 2 büchsen- schützen
Pfin 5 man, darunter 1 büchsensschütz	Grießenberg 4 man
Müllhain 4 man, darunter 1 büchsensschütz	Die im Tal <sup>4</sup> 6 man
Wengi 4 man	Tündorf 2 man, darunter trümenschlacher
	Tennikon 5 man
	Gachnang 2 man, darunter pfiffer, wecker

<sup>1</sup> Lanzenneunforn    <sup>2</sup> Raperswilen und Umgebung    <sup>3</sup> Happerswil    <sup>4</sup> Thurtal bei Hüttlingen

## b. Marignano 1515, Mannschaftsliste

«Hernach stond geschriben die 600 man, die wider den künig von Franckrich usszogen sind in Mailand uff sambstag vor Johannis Bapt. im 1515 jar» (= 23. Juni 1515).

## a. Edelleute aus dem Thurgau:

Junckher Hug von Landenberg und sin knecht	Othmar Leman, wachtmeister	Hans Rieter
Junckher Jochim Mötely und sin knecht	Pauly, dolmetsch	Hans Weger
Junckher Bastyan Muntprat und sin knecht	Cünrat Strupler, spillütt	Ulrich Bencker
Junckher Sigmund von Landenberg und sin knecht	Hans Müller, knecht	Vincentz Schwitzer
Junckher Hansmarty Mangolt und sin knecht	Ulrich Beck, spillütt	Ulrich Binder
Junckher Fridrich Haidenhamer und sin knecht	Haini Beck, spillütt	Casper Forster
Junckher Benedickt Fridengen und sin knecht von Diessenhofen	Cünrat Lang	Lentz Rütiman
	Hans Lang, sin son, spillütt	Burckart Ott
	Rüdy von Beringen, spillütt	Fundy Möckly
	Heini Löubly, spillütt	Hans Stigely
	Bastian Hamman, scherer	Claus Zaner
	Maister Cüntzli	Jacob Sigck
	Seiler, löuffer	Heinrich Herzog
	Haini Sitz Schrofi	Bastian Schlüpfen
	Hans Zorn	Kylyan Langnower
	Claus Henny	

## b. Mannschaft:

*Frauenfeld*

Her Casper Leringer, priester <sup>1</sup>	Ulrich Leringer	<i>Griessenberg</i>
Hans Werli, hoptman	Steiniman	Rüdy von Amlicon
Cleinhans Keller, lütiner	Heini Engel	Ulrich Wildner
Cünrat Federly, fenrich	Sebacher	Hans Fer
Jacob Locher, schriber	Cünrat Maisenrieter treser	Cünrat Kolbrunner
Marx Werly, vorfendrich	Cünrat Schümacher	Bastyan Weber
Sigmund Rüpli, richter	Gebhart Bantly	Ulrich Metzger
Hans Stierly, profosweibel <sup>2</sup>	Hans Hainrich Federli	Hainrich Strubenwiler
Hans Koch, furier	Hans Metzger	Cristan Schümacher, ist Cünrat Federlis knecht
Hansemenli Schümacher, grichtzwaibel	Heinrich Ros	
Rüdy von Amlicon, weibel	Oschwald Rüply	<i>Bernang</i>
Hans von Wittenwil, weibel	Üli von Erzenholz	Lienhart Kern
Kropf von Winfelden, weibel	Schlemer	Cünrat Mayer
Rost von Degerschen, weibel	Blesy Schuply	Stefan Wertz
Hans Rüdy, weibel	Wittling	Bastyan Füliman
Anderis Koch, weibel	Bachman von Ellicon	Cünly Füliman
	Rinderhans von Felwen	Ludwig Kim
	<i>Diessenhofen</i>	Rüdy Cüntzler
	Anderis Koch	
	Hans Beck	<i>Matzingen</i>
	Heini Beck	Hans Müller
	Hans Keller	Heini Müller
		Hans Löuch

<sup>1</sup> Feldgeistlicher.

<sup>2</sup> Profos hieß ein mit der Regimentspolizei und öffentlichen Anklage beauftragter Militärbeamter.

Michel Hoffman  
Heini Schnetzer  
Hans Osterwalder

*Herderen*

Hans Has  
Offryan Mutzhart

*Steckboren*

Ulrich Doücher  
Cünrat Düringer  
aber Cünrat Düringer  
Ulrich Logas  
Cristan Schmid  
Cünly Egloff  
Hans Jüry  
Simon Gul  
Hans Schmidly  
Lienhart Schwederly  
Marx Graff  
Hans Erb  
Ulrich Schmid  
Hans Vischer  
Hainrich Metzly  
Hainrich Füliman

*Ytinger Herrschaft*

Hans Tanner  
Jacob Graff  
Wolfgang Hasenfratz  
Casper Inseß  
Wolfgang Schriber  
Hans Held  
Adam Hüber  
Hans Riettingker  
Jerg Sultzberger  
Hans Hagman  
Hainrich Hag  
Tyas Zorn  
Schnider Müller  
Lienhart Rümäl  
Cünrat Zimmerman  
Hans Schalck  
Oschwald Simon

Hans Dickyman  
Felix Klain  
Groshans Bachman  
Groshans Brüw  
Hans Harder  
Adam Metzger  
Cünly Harder

*Nusbomen*

Hans Blatter  
Uly Sifrid  
Hans Hecky  
Scherer von Steckboren

*Uerschhusen*

Hans Harder  
Hans Hartman

*Vischingen*

Jerg Bülman  
Claus Bülman  
Hans Haps

*us der Ow Barchy<sup>1</sup>*

Hans Specker  
Heini Kapeler  
Hans Sprünger  
Hans Sirnacher  
  
*us Dussiger Barchy<sup>1</sup>*  
Hans Hüber  
Claus Wartman  
Marty Aman  
Mor von Oberwangen  
Wilhelm Lüteneger  
Hans Keller  
Hainrich Tallman

*Bichelsee*

Hans Bollinger  
Hans Golder  
Hans Keller  
Hensly Liner  
Hans Schwager  
Peter Ysenneger

*Ermatingen*

Urban Müller  
Jos Abberell  
Ulrich Frödudenberg  
Jacob Huntbrü  
Hans Schmid  
Cünly Ott  
Heini Öss  
Hans Öss  
Hans Vogt  
Adam Rüp  
Sigmund Hüber  
Hans Löubly

*Manabach*

Jacob Stechely  
Jacob Keller  
Hans Loch

*Salenstein*

Adam Morgen  
Aberly Rickenbach  
Aberly Singer

*Tribeltingen*

Jerg Völcky  
Hans Suter  
Hans German

*Frütwil*

Ulrich Yta  
Lienhart Burgermeister  
Hans von Riett

*Liebfels*

Hainrich Richly  
Junghans Laphart  
Hans Weber  
Frischhans Fry  
Hainrich Weber  
Ulrich Gügely

*Wagenhusen*

Hans Rechberger  
Rüdy Kisling

<sup>1</sup> Parochia = Kirchgemeinde; Ow = Au; Dussig, Dusling = Dußnang.

Cunrat Keller  
Hans Bürgling  
Hans Hoch  
Hans Pur

*Stetfurt*

Hans Lüty  
Hans Plüwel  
Hans Nusberger  
Hans Stürzeneg  
Wolf Koufman  
Hans Frischknecht  
Marty Grüninger  
Uly Steltzer

*Eschiz*

Hans Hackmesser  
Ulrich Böny  
Rüdy Sailer  
Hainrich Eg Müller  
Hans Göügis  
Hans Uliman  
Benedict Harder

*Stain vor der Brug*

Hans Nawer  
Lenz Keller  
Cunrat Bentely

*Pfin*

Cunrat Keßler  
Hans Masenrieter  
Hans Hüibly  
Hainrich Keller  
Hans Käß  
Brüder Fryenneg  
aber Hainrich Keller  
Hans Süterly

*Rinow*

Hainrich Schmid  
Hans Bont  
Haini Erb  
Diethrich Schilling  
Casper Rapolt

Cristen Meister  
Ulrich Dentzler

*Schönmenberg*

Anderes Eberly  
Clein hans Giger  
Hans Giel  
Peter Höwberger  
Ulrich Suter  
Cunrat Böler  
Gros Büb  
Othmar Bötschy  
Hans Eberly  
Michel Fer  
Hans Stainer Vergißnüt  
Hans Schwitzer

*us dem Gotzhus*

Hans Apenzeller  
Ulrich Hüber  
Fritz Höger  
Hans Bocksperger  
Othmar Birenstil  
Ulrich Reß  
Blesy Burckhart  
Hans Buman  
Jacob Zeller  
Simon Hennigker  
Cunly Ruckly  
Ulrich Schiner von Dusling  
Jacob Hödly von Dusling

*Gachling*

Hans Schramwecker  
Grosherman Wecker  
Kleinherman Wecker  
Hans Zuber  
Langhans von Yslicon  
Hans Ganderschwiler

*Gotlieben*

Ulrich Engwiler  
Peter Mayer  
Hans Burckart

*Degerwilen*

Hans Lang  
Hans Wiler  
Hainrich Suter  
Marty Egloff  
Clein hans Lang  
Hans Egloff  
Michel von Hoff

*Dotzwil*

Hans Ber  
Jacob Brunschwiler  
Blessy Hader

*Utwil*

Cunrat Gilg  
Ulrich Uler  
Hans Negely

*Mülhan*

Andres Keller  
Marty Schmid  
Hans Hagen  
Hans Frick  
Hans Wirt  
Hans Ytz

*Altnow*

Hans Negely  
Junghans Negely  
Fridly Ber  
Bastyan Vogel  
Cunrat Gügis  
Stoffel Schwanck  
Adam Negely  
Cunrat Negely  
Jerg Maister  
Hainrich Frick  
Marx Schilling  
Marty Vogt  
Cunly Haffen  
Peter Haffen

*Mameren*

Ulrich Schram  
Cunrat Schram  
Ulrich Weber

<i>Berg</i>	Jerg Spengler	Hans Mezger
Hans Arnolt	Hans Spengler	Hans Merck
Hainrich Gilsy		Hans Gerwer
Jacob Schwartz	<i>ab dem Achran</i> <sup>2</sup>	Cunrat Rûdy
Jerg Wüst	Heini Dietterich	Hans Leman
	Cunrat Bintz	Hans Bachman
<i>Honburg</i>	Cunrat Keller	Hans Aman
J(unker) Asimus Haidenhamer	Jerg Myer	Heini Meyer
Hans Fryenneg	Hans Keller	Cleinhans Ritzy
Cunrat Bûchhorner	Jacob Arnolt	
Kleinhans Buch	Hans Hüber	<i>Dotnach</i>
Hans Wenck		Hans Clarer
	<i>Dennikon</i>	Bartle Schwitzer
<i>Bürglen</i>	Hans Lochman	Peter Widmer
Hans Enckhüs	Hans Werly	
Hans Greminger	Hans Meister	<i>Harperswilien</i>
Hans Hennower	Jacob Müller	<i>und Langenrickenbach</i>
Hans Osterwalder	Ulrich Murer	Cleinhans L&uch
Anderis Rey	Hans Koufman	Jacob Vorster
Fritz Schaffrat		Hans Zumsteg
Urban Schaffrat	<i>Güttingen</i>	Hans Nûfer
Hans Schaffrat	Casper von Wila	Tyas Brugger
Heinrich Riser	Hans Flach	Ulrich Schell
Hans Strub	Claus Deger	Aberly Jegk
Cleinhans Stadler	Hans Müller	Claus Fry
Hans Engelman	Jacob Bur	<i>Egny</i>
Ulrich Engelman	Hans Wagner	Hanga Peter
Jacob Schmid	Hans Koler	Hans Stechely
Heinrich Rütiner	Hans Suter	Peter Stechely
Herman Eberly	Claus Reisi	aber Hans Stechely
Jos Buman	Casper Pur	aber Peter Stechely
Hans Berschy	Hans Suter der Schnider	Ulrich Soldner
Hans Flammer	Peter von Wila	Hans Anderis
Hainrich Werly	Cunrat Sachs	Jerg Kugler
Ulrich Brunhoffer	Hans Pur	Jacob Lengwiler
Jacob Dolder		Cunrat Züiling
	<i>Lomis</i>	Hans Stocker
<i>ab den Eggen</i> <sup>1</sup>	Claus Mezger	Fridly Buman
Hans Oschwald	Hans von Wittenwyl	Sixst Roschach
Hans Schmidhuser	Hans Lüty	Ulrich Huser
Hans Rûbher	Bastyan Jurler	Cunrat Knecht
Marty Ludwig	Heini Peter	Hans Jeger
Hans Cleuseler		

<sup>1</sup> Die alte Bischofshöri, von Münsterlingen bis Triboltingen und von Emmishofen bis Hugelshofen reichend.

<sup>2</sup> Eichrain, der mittlere Teil des Seerückens, namentlich das Kirchspiel Raperswilien.

Hans Holtzer  
 Hans Bechinger  
 Baltisser Widenkeller  
 Ludwig Soldner  
 Hansly Mesmer  
 Jacob Kellenberg

*Wengy*

Hans Ewig  
 Othmar Achorn  
 Hans Murer  
 Hainrich Schalck  
 Hans Schalck  
 Hans Schiltknecht  
 Rüttschman Züst  
 Hensly Aichorn  
 Haini Halter

*Egelschoffen*

Ludwig Stadelman  
 Hans Mugensturm  
 Hans Stadler  
 Hainrich Studer

*Sulgöw, mines heren von  
 Crützlingen gericht*

Hans Murer  
 Welty Schmid  
 Cünrat Hoffysen

*Hessenrüty*

Hans Xel  
 Fritz Schmidhuser  
 Bernhart Zingg

*Riet*

Hans Bolenstain  
 Hans Zingg

*Dutwil*

Hans Kurtzbain  
 Hans Rümel

Hans Hüß  
 Hans Fuchs  
 Heini Gubler  
 Heini Aichman  
 Claus Züst  
 Hans Züst

*us dem Langendorff*

Hans Juncker  
 Werly Xelhans  
 Hans Pfnüsholt  
 Hans Keller  
 Hans Mouch  
 Heinrich Raß

*Epishuser Herschafft<sup>1</sup>*

Hans Soldner  
 Rüdy Oprecht  
 Junghans Brunschwiler  
 Vitt Cramer  
 Jery Ber  
 Ulrich Dobner  
 Hans Cüntz  
 Hans Marty  
 Ulrich Kritzy  
 Jacob Stadler

*Spittal von St. Gallen<sup>2</sup>*

Hans Heberly  
 Hans Krays  
 Hans Soldner

*us dem Tal<sup>3</sup>*

Schwartzhans Wügerly  
 Hans Suter  
 Hans Werly  
 Cünrat Schnetzer  
 Hans Kouf  
 Hans Besly  
 Hans Rütiman  
 Cünrat Schaffrat  
 Hans Peter

Hans Eberhart  
 Hans Dumely  
 Hans Pfiffer  
 Mang Mayer  
 Ulrich Xelhans  
 Hans Brüchsel

*von Fridelschen und ab dem  
 Wingarten*

Claus Perdol  
 Hainrich Aman  
 Hans Moserly

*ab dem Achran*

Hans Gremlich  
 Steffen Moritz  
 Hans Cüntzler  
 Cünrat Aman  
 Jacob Aigenman  
 Cünrat Ruch  
 Hans Moritz  
 Cünrat Heß  
 Hans Mayer  
 Junghans Her

*Sirnach*

Hans Lütteneger  
 Uly Güder  
 Hans Bötschy  
 Anthony Stüdy  
 Ulrich Büfelder  
 Othmar Leman  
 Hans Hüber  
 Hans Giger

*Winfelden*

Hans Renolt  
 Hans Hiltbrand  
 Jerg Aigenman  
 Hans Gütinger  
 Hans Schlipfenberg  
 Junghans Eby

<sup>1</sup> Eppishausen, Schocherswil und Bießenhofen. Gerichtsherr war Wolfgang von Helmsdorf.

<sup>2</sup> Almisberg, Rüti und Niederaach.

<sup>3</sup> Thurtal bei Hüttlingen.

Hans Bornhuser	Hans Warenberger	Hans Güder
Hans Rainly	Heini Keller	Cunrat Spiry
Heini Wigly	Hans Greminger	Hans Bolschuser
Hans Schad	aber Hans Greminger	Hans Fer
Hans Sprenger	Ulrich Felix	Gorius Schmid
Uly Bomer	Rüdy Rinower	Hans Mor
Hans Keller	Ulrich Scherrer	<i>Wigeltingen</i>
Hans Bolschuser	Junghans Warenberger	Ulrich Ber
Hans Wäli	Hans Rost	Jacob Müller
Jerg Allenbog	Hans Rüdy	Jerg Ernst
Hans Mousy	<i>Schertzingen</i>	Ulrich Mentzy
Hans Gesser	Ulrich Münch	Hans Daler
Hans Holenstain	Ofryon Haffen	Lienhart Schümacher
Hans Wigly	Bastyan Jeger	<i>Ober- und Nidernüforen</i>
Claus Riser	Myas Görly	Hans Güt knecht
Bastyan Opikoffer	Hans Haffen	Jacob Moser
Hans Herman	Hans Fyg	Heini Sultzberger
Hans Nüwiler	Hainrich Ritter	Rüdy Schneitter
Hans Hünikofer	Uli Keller	Uly Kolhund
<i>Dobel</i>	Hainrich Spengler	Heini Hürnny
Claus Gunter	Hans Spengler	Bastyan Klem
Hainrich Widmer	Michel Muggensturm	Ziperly Wisman
Cunrat Karer	Cunrat Lang	Ulrich Krader
Hans Ber	Hans Pfiffer	Bastyan Schümacher
Ulrich von Oberhusen	Othmar Murer	<i>Dundorf</i>
Hans Koler	<i>Betwisen</i>	Cleinhans Keller
Heini Dietzy	Hans Zimmerman	Casper Brun
Hans Widmer	Rüdy Karrer	Hans Veterly
Ulrich Weber	<i>Merstetten</i>	Cunrat Strupler
Hans Schnider	Hans Arnolt	Hainrich Duchschnid
Sigmund Widmer	Junghans Burgermaister	Anthoni
Schwarzhans Widmer		
Hans Büchman		

*c. Müsserkrieg 1531. Mannschaftsliste*

«Hernach stond die knecht, so us der Landtschafft Thurgöw wider den von Müss uszogen sind, angeschriben uf dornstag in der Osterwochen Anno 1531.» (13. April).

<i>Wigoltingen und Mülhain</i>	Hans Jägg (ist zu Kläfen hinweg gängen)	<i>Welhusen und uß dem Tal</i>
Jerg Gyger	Lentz Kräyer	Hans Werli genannt Brüns
Lienhart Glintz	Hans Wagner	Hans Suter
Jos Glintz	Jacob Schnider	Pali Schnätzer
Cunli Wenk	Cleinhans Köferli	Caspar Funsting
Cleinhans Fer		Claus Hofman

Michel Stutz  
 Barthli Rutschi  
 Lentz Schnider  
 Stoffel Dietschwyler  
 Hans Gügeli  
 Knäbli Bommer  
 Hainrich Struppler  
 Caspar Löuch

*Thundorf*

Hans Traber  
 Heini Schnätzer  
 Batt Oswald

*Äschentz*

Cünrat Gysenharter  
 Junghans Truter  
 Jacob Kändlerli  
 Haini Göuggis  
 Rügger Strasser  
 Hans Schalchhuser

*Nussbommen*

Hans Blatter  
 Hans Suter

*Ärmatigen*

Ûli Yt  
 Ûlrich Meni  
 Marti Ribi mit ainer  
 trummen  
 Conrat Ribi  
 Ulrich Ös (obiit zinstag  
 nach crucis im Mayen  
 anno 31)  
 Hans Marti  
 Cünrat Rüschenberger  
 Jerg Meni  
 Roni Spiegel  
 Jacob Yt  
 Jacob Stächeli  
 Marti Sigi  
 Rüdli Käller  
 Hans Käller  
 Ûli Strassburger  
 Cristan Stetter

*Härderen*

Claus Oberholtzer

*Mammaren*

Pfarrher  
 Hans von Rüti  
 Jerg Werli

*Nüfören us Lantzen gericht*

Cünli Wäber  
 Hans Frölich  
 Hans Rychli  
 Peter Stächeli  
 Felix Wäber

*Gotzhus Sant Gallen Liit*

Lamparzeller  
 Thias Bocksperger

*Gachlingen und Yßlicken*

Hainrich Stöubli  
 Barthli Hüber  
 Hans Senn  
 Cünrat Böckli  
 Hans Hagenbücher

*Rynow*

Hainrich Schärer  
 Rudolf Rüger  
 Hans Zit

*Herrschaft Bürglen und Bärge*

Groshans Huber  
 Hans Bruchli  
 Jacob Wachter  
 Hainrich Rüd  
 Jos Brunner  
 Conrat Stäheli  
 Ûlrich Lüthart  
 Cleinhans Droninger

*Tannegger Ampt*

Hans Fuchs  
 Hans Haps  
 Jerg Bülman

Ûlrich von Fulach  
 Cristan Kappeller  
 Lienhart Räbsomen  
 Urban Ladman  
 Hainrich Wolhacker  
 Ûlrich Talman  
 Hans Peter  
 Pali Ogg  
 Ûlrich Jos  
 Hans Tanneman  
 Hans Lütenegger  
 Peter Käller  
 Hans Schwäger  
 Heini Ysenegger  
 Heini Albicker  
 Othmar Widenman  
 Jacob Müller  
 Hans Güterdingen  
 Hans Schönnowe,  
 rotmaister  
 Jochim von Gristen  
 Jacob Hüssler  
 Jacob Fridinger  
 Hans Brun  
 Hans Peter von Sirnach  
 Jacob Büfelder  
 Hans Hug  
 Hans Zimmerman  
 Wilhelm Lütenegger  
 Hans Karrer

*Harperschwyl*

Thoman Schenck  
 Conrat Hüber  
 Ûlrich Rütterschuser  
 Hans Her von Annwyl  
 Großhans Schaitegg  
 Hans Vorster  
 Jacob Nüfer

*Gmaind ab den Eggen und  
 Hugelschhofen*

Jerg Ernst  
 Ulrich Wyler  
 Hans Wyler



Conrat Wyler  
 Jacob Spengler  
 Hanns Vorster  
 Caspar Oschwald  
 Cristan Schnäll  
 Hans Hugelschofer

*Schönningenberg*

Johannes Cüntz  
 Ūli Scherer  
 Ūli Montz  
 Lentz Mäler, Hodannen  
 Claus Wäfeli, Götickofen

*Winfelden*

Hans Schnider  
 Jacob Gasser  
 Hans Keller  
 Hans Wigli  
 Hans Appotegger  
 Hans Karrer  
 Marti Schmid  
 Marti Spenli  
 Cleinhans Plaphart  
 Hans Rütiman  
 Hans Bintzickofer  
 Ūli Hensseler  
 Rüdi Sommeli  
 Hans Schlipfenberger  
 Hainrich Schlipfenberg

*Bußnang*

Ūlrich Burckhart  
 Hans Müller  
 Jos Wäber  
 Claus Boltschuser

*Altnow*

Conrat Fölcki  
 Fridli Bär  
 Stoffel Schwanck  
 Conrad Eman  
 Jacob Moßberger  
 Wendeli Wacker  
 Peter Klump  
 Ūlrich Märstetter

*Schertzingen, Egolschhofen,  
 Emishofen*

Hainrich Schnider  
 Hans Her  
 Andres Hopt  
 Hans Jeger  
 Jacob Stäheli  
 Melcher Müller  
 Ulrich Rügger  
 Jacob Rügger  
 Sigmund Löubler  
 Hans Etter  
 Hans Rugeler  
 Jacob Alenspach  
 Jacob Spengler  
 Hans Keller  
 Hans Brugger  
 Marti Stöuber  
 Erhart Kraiß

*Tägerwyl*

Hans Bärtschi  
 Clainhans Erhart  
 Lienhart Bächeler  
 Hans Bropst  
 Hans Gilsi  
 Marti Amrin  
 Sigmund Mugli  
 Thias Ūler  
 Barthlome Müller  
 Hans Tüderschi

*Dutwyler Bär*

Hans Wegman  
 Hans Metzger  
 Hainrich Gubler  
 Hans Kurtzbain  
 Hans Züst  
 Hans Schiltknecht  
 Ūli Riggischwyler  
 Jerg Hüßler

*Wengi*

Ūli Buwmaister  
 Hans Schalch

Clinhans Schalch  
 Hans Aichern  
 Clinhans Stutz  
 Heini Bischoff  
 Hans Pfyffer

*Herrschaft Sonnenberg*

Hainrich Gubler  
 Bastion Lüti, spilman  
 Jerg Hofman  
 Andres Mäder  
 Conrat Gamper  
 Hans Wilhelm Lüti  
 Hans Wüst  
 Ūlrich Osterwalder  
 Bübli Jurler

*Mettla*

Fridli Müller  
 Hans Flammer  
 Hans Huser  
 Andres Stadler  
 Hans Engghüser  
 Ūlrich Suter

*Sulgow*

Hans Murer  
 Hans Sigerst  
 Hans Friderich  
 Hans Stump  
 Hans Gsell  
 Galli Fer  
 Haini Brülman  
 Hans Beltz

*Sumbri*

Ūlrich Kromer  
 Hans Kromer  
 Maroh Kromer  
 Hans Schäri  
 Jacob Alenspach  
 Ūli Brünschwylter  
 Barthli Käller  
 Blay Löffler

*Uttwyl*

Hans Henßeler  
Hans Oppräch  
Peter Stadelman, Totzwyl  
Conrad Nägeli

*Dennicken*

Hans Müller  
Ulrich Käller  
Jacob Ramisperger  
Thias Zechender  
Rüdi Lochman

*Pfin*

Walter Waibel  
Hans Biberli  
Grosshans Rechberger  
Hans Käller  
Hans Räß  
Ulrich Suter

*Niderhofen, Fridelschen und ab dem Wingarten*

Ulrich Bärtolde  
Hans Gremminger

*Homburg*

Hainrich Amman  
Jerg Hertzog  
Cunrat Rütshenhüser, obiit  
zinstag nach crucis im  
Mayen anno 31

*Herschaft Tobel*

Alexander Sterenberg  
Hans Widmer  
Ulrich Felix  
Hans Kölner  
Jerg Bommer  
Michel Wolf  
Hans Metzger  
Hans Häller  
Galli Büchman  
Rüdolf Höwer  
Bläsi Oberhensli

Hans Zuber  
Hans Büchman  
Marti Hüber  
Äberli Äppenstainer  
Hans Waldman  
Hainrich Käller  
Claus Gunter  
Hans Balduf  
Hans Widmer

*Wagenhusen*

Hans Murer  
Jacob Murer  
Michel Mayer  
Rüdi Huser  
Wälti Näf  
Conrad Schwytzer

*Lommis*

Hans Rost  
Lienhart Wellower  
Hans Hofman  
Jacob Bommer  
Jacob Vischer  
Cristan Käller  
Hans Bütenharter  
Hans Wellower  
Ulrich Rytz  
Uli Vessler  
Ulrich Jerg  
Hans Dryer  
Hans Schwytzer

*Güttingen*

Bastion Müller  
Gorius Wydmer  
Hans Bock  
Hans Swytzer  
Hans Sachs  
Hans Kolb  
Gorius Schnäll  
Wolfgang Vogt  
Adam Hantzelman  
Cunli Roterschhuser  
Jerg Zimmerman  
Bastion Winterli

*Steckporen und Bernang*

Hainrich Eggmüller  
Lienhart Gul  
Hans Erb  
Peter Wügerlin  
Hans Schiegg  
Lienhart Töucher  
Michel Kornöß  
Jacob Mertz  
Galli Mayer  
Hans Gyger  
Ulrich Fer  
Hans Schmid  
Rüdi Pfyffer  
Jerg Mayer  
Ulrich Hafner  
Caspel Renftlin  
Hans Boseli  
Hans Küntzlin

*Egni*

Hans Stächeli  
Blay Kraiß  
Cunrat Schwartz  
Ulrich Ackerman  
Jacob Buwman  
Jacob Kraiß  
Marti Kraiß  
Ulrich Kraiß  
Hans Kraiß  
Oschwald von Ärdhusen  
Ulrich Huser  
Wilhelm Schär  
Hans Märstetter  
Ulrich German  
Barthlome Knecht  
Hainrich Gsell  
Othmar Stadelman  
Uli Schär  
Cunrat Käller  
Michel Soldner  
Gallus Soldner  
Jerg Soldner  
Ulrich Andres

<i>Ittinger Ampt</i>	Hans Krumbbacher	Hans Kruß
Hans Hüber	Hans Cristan Jeger	Hainrich Güt
Röuchli	Hans Zuber	Bastion Schmid
Junghans Tanner	Hans Mayer	Hans Grepli
Caspels Cunli		
Melcher Fischer	<i>Aichrain</i>	<i>Diessenhofen</i>
Hans Rytznecht	Michel Glintz	Claus Vatterlaus
Oswald Simon	Hainrich Moser	Hans Mor
Haini uß Wyden	Bernhart Käller	Thoni Scharff
Hans von Bärlingen	Hans Entz	Michel Kriechli
Wilhelm Anstett	Hans Hess	Dichtlis Herman
Haini Brüw	Adam Hugelschofer	Jerg Windler
Peter Harder	Jerg Durst	Conrat Windler
Thoma Horwer	Hans Brugger	Oswald Windler
Ulrich Lentz	Lienhart Brugger	Burckhart Ott
Hainrich Rychli		Claus Rütiman
Hainrich Mäg	<i>Griessenberg</i>	Hainrich Senn
Peter Hagen	Hainrich Schaltegger	Theus Grass
Oswald Hagen	Balthasser Aichern	Jochim Trose
Gratzman Sultzberger	Haini Wildner	Conrat Möggli
Hanselman Mathias	Hans Wildner	Hans Bastnagel
Othmar Ysslicker	Hans Metzger	Uli Payer
	Ulrich am Vogelsang	Lienhart Nadler
<i>Ürschhusen</i>	Hans Fer	Hans Keller
Wälti Harder		Uli Masenrieter
Galli Harder	<i>Ober- und Nidernüforen</i>	
	Hans Hartman	<i>Stain vor der Brugg</i>
<i>Märstetten</i>	Hainrich Bühelman	Galli Merler
Hans Amman	Hans Schärer	Cristan Bader
Ulrich Fer	Uli Kolhund	

*d. Miisserkrieg 1531. Soldzahlungen der Gemeinden für ihre Knechte*

«Hernach stat geschriben, was und wie vil ain jede gemaind dem Schmalholzen von Frowenfeld ufgeben hat iren knechten zu bringen. Actum in bysin Hans Lochers, schriber zu Frowenfeld, an dornstag vor Jeorii Ao. 1531» (= 20. April).

Statt Frowenfeld ain summ gelts in ainem brief verschlossen

J. Hugen, vogt zu Härdern, 2 gl. sinem söldner und 1 brief

Die gemaind zu Härdern 3 gl. iren knechten

Item Hainimändli Huber von Niderwyl 4 gl. sinem brüder zu bringen

Gemaind zu Tennicken und Adorff 15 gl, darunder 10 kronen an gold

Gemaind zu Tobel hat gen 60 gl. und 4 oder 5 batzen und dartzu 1 brief, darunder bi 8 Kurer batzen

Gemaind zu Bettwisen hat gen 10 gl. an Costenzer müntz, me 1½ gl. an Kurer und Switzerbatzen, 16 für 1 gl., me 5 sch. pfg.

- Gemaind von Tägerwylen und Gottlieben hat gen iren knechten 36 gl., darunder sind 6 kronen an gold
- Gemaind zu Fälwen hat irem knecht gen 2 gl., me 1 gl.
- Gmaind Langenerchingen hat gen 1 brief und gelt darinn vermacht
- Gmaind Wagenhusen hat gen 2 gl. an Costentzer müntz und 1 gl., ist 16 Switzer batzen darfür gecchnet, und 5 sch. pfg., darzu 1 brief
- Gmaind Stäckporen hat ain brief geben an iren knecht, darinn lyt gelt verschlossen
- Gmaind Bernang schickt in ain säckli iren knechten 7 kronen an gold, me 2 gl. und 3 sch. pfg. an Costentzer müntz
- Gmaind Ärmattungen gelt in ain säckli verbütschget, schickt das iren knechten und darzu 1 brief
- Die vom Niderhof<sup>1</sup> und ab dem Wingarten<sup>2</sup> hand gen iren knechten zu bringen 5 gl. 8 sch. 9 pfg. und 1 brief
- Dießenhofen schicken iren knechten gelt in ainem brief verbütschget und vermacht
- Winfäden 1 brief und gelt darinn verschlossen; Theus hat gsait, es sig 32 kronen
- Niderbussnang und Rotenhusen hand gen 8 gl. minder 2 pfg. und 1 brief, lyt in ainem seckeli
- Item (von) denen vor der Brugg zu Stain wirt 1 brief geschickt bi dem botten, darinn sölten 2 kronen ligen; ist aber nit mer dann 1 cronen darinn funden
- Item die gmainden Gachnang und Yslicken hand gen 6 gl. 9 sch. pfg. Costentzer müntz, me 2 gl., je 16 Kurer und Switzer batzen für 1 gl., aber 1 kronen und 1 goldstück, daran Sant Jörg stat; das ist geachtet für 2 gl., me in ainem lümpli 3 gl. Zürich werung, das sol sin 3 gl. minder 1 behemsch<sup>3</sup>; darby ligen die gemelten 2 stuck gold ouch
- Item die gmaind zu Mülhan schicken bi diesem botten iren knechten 10 gl., darunder 2 kronen, sind in ainem briefli
- Item die gmaind Lommis git 23 ½ gl. Costentzer werung und 2 ½ gl. je 16 Switzer und Kurer batzen für 1 gl.; me hat junker Hs. Hainrich Muntprat gen sinen knechten zu bringen 4 gl., darunder ist 1 kronen an gold in ainem zädeli und 1 brief
- Die gmaind von Sirnach hat gen 20 gl., darunder sind 3 kronen und 2 gl. an gold, ligen in ainem briefli, und 1 brief, me 4 gl., namlich 2 kronen, ligen ouch in ain briefli, und 8 Switzer batzen für ½ gl. getzelt, das andre an Costentzer müntz
- Item die gmainden us Ittinger ampt, ouch von Nussbommen und von Ürschhusen, haben ir gelt in brief verschlossen, ligen all bi enandern in ainem bapir verschlossen und in ainem säckli vermacht und gelegt
- Die gmaind Mammaren schickt ihren knechten gelt in ainem beschlossnen vernäitem brief
- Item junker Wolfen von Helmstorffs gricht hat gen 23 gl. 9 sch. pfg., darunder sind 5 kronen an gold, die ligen in ain zädeli, daruff stat Biussenhofen, und darzu 1 brief, wüst an Hansen Kromer
- Die gmaind Mülibach schickt Pelayen Löffler 1 brief, und als antzaigt ist, sond darinn ligen 2 gl. 11 batzen
- Die gmaind Nüforen bi Liebenfels hat iren knechten gen 15 gl., darunder sind 3 goldkronen, ouch ain karlin, für 6 crützer getzelt, und 4 gl. an Switzer batzen; das also solhe summ die 15 gl. bringt
- Me hat junker Hainrich Lantz ain brief ufgeben, Änderlin Wäber, sinem soldner zu antwurten; darinn sol ouch gelt ligen, namlich 3 kronen

<sup>1</sup> Niederhof, Gem. Lanterwil    <sup>2</sup> Weingarten, Gem. Friltschen    <sup>3</sup> Schilling

- Item die gmaind zu Tündorff hat iren knechten gelt in berment<sup>1</sup> vernäyt dem botten ufgeben und gesagt, es ligen 12 gl. und 1 brief darhin
- Item die gmaind Nidernüforen hand gelt in ainem güderli geschickt und daruf ain zädeli gnäit, daran gschriben stat, es ligen 8 guldin darinn
- Glichergestalt hat Oberrüforen 1 güderli geschickt, ain zädeli daruf gnäyt, in dem stat geschriben, das darinn ligen 8 gl.
- Also hat Rinow 1 güderli geschickt, ain zädeli daruf genäit und daran geschriben, es ligen 6 gl. darinn
- Die gmaind Pfin hat gen iren knechten 7 gl. 12 sch. pfg., darunder sind zwo kronen in ainem zädeli, daruff stat Pfin
- Die gmaind zu Welhusen und die von Ufhofen<sup>2</sup> gend iren knechten 22½ gl., darunder ist 16 Switzer und Churer batzen für 1 gl. zelt, und 1 kronen, lyt in ainem briefli; die ist für 21 Costentzer batzen gezelt
- Die gmainden Hütlingen und Mättendorff hand iren knechten gen 6 gl., darunder ain braite kronen, ist in ainem briefli und für 21 sch. pfg. gezelt
- Die von Häschicken hand irem knecht 2 gl. gen, darunder 1 Kurer batzen lyt
- Die von Griessenberg schicken iren knechten gelt in ainem lumpen verbütschget und 1 brief daruff vernäyt
- Die gmaind zu Lüstorff hat gen 8 gl., darunder 2 kronen und 1 tuggaten, und ist die tuggat für 1½ gl. gezelt, ligen ouch in ainem briefli
- Die gmaind Märstetten schickt iren knechten gelt in ainem nüwen säckli vernäyt, soll es an gold und müntz 18 gl. sin
- Item Hans von Huben schickt sinem son 1 gl. an müntz in ainem güderli
- Die gmaind Wigeltingen hat gen 12 gl. 12 sch. pfg., darunder sind 4 kronen, jede für 21 sch. pfg. gezelt, in ainem briefli
- Die gmaind Gütingen hat 1 brief gen, und darinn vernäyt ist gelt, als der bott Jos Sachs sait, 36 kronen
- Gmaind am Tutwyler Bärge haben gen 24 gl., darunder sind 6 goldkronen und 1 gl., 16 Switzer batzen für 1 gl. gerechnet; das soll Haini Gublern von Tutwyl geben werden das ers under sich und die knecht ab dem Tutwyler Bärge tailt. Diese kronen ligen in ainem zädeli. Es sind ouch 2 Kurer batzen darunder gelegen
- Gmaind Wengi hat geben iren knechten zu bringen 21 gl., darunder sind 9 kronen, jede für 21 sch. pfg. gerechnet, ligen ouch in ainem briefli. Das soll Hans Schalch, waibel, empfangen und ustailen
- Die gmaind zu Stettfurt hat iren knechten geben 13 gl., darunder 5 kronen, sind in ainem zädeli
- Die gmaind Matzingen hat iren knechten 2 gl. gen, und ist der ain an Kurer und Switzer batzen, 16 für 1 guldin gewesen und getzelt
- Die gmaind am Aichrain<sup>3</sup> hat iren knechten geben 18 gl., darunder ist ain kronen, gerechnet wie die andern, lyt in ainem zädeli
- Gmainden Vischingen, Ow und Tußnang hand gen 48 gl., darunder sind 17 kronen, 3 gl. an Kurer batzen, je 16 für 1 gl., und dry Bälletzer<sup>4</sup> tickblaphart, ain jeder für 4 sch. pfg. getzelt und gerechnet, das es also die obgemelt summ bringt

<sup>1</sup> Pergament.

<sup>2</sup> Aufhofen bei Thundorf.

<sup>3</sup> Gegend von Raperswilen.

<sup>4</sup> Bellenzer = von Bellinzona.

- Gmains Bichelsee hat iren knechten geben 15 gl., darunder 5 kronen und 1 ½ gl. an Churer und Swytzer batzen gewesen sind
- Die gmains Honburg hat gen 9 gl., nämlich 5 kronen und 1 gl. an gold, ligen in ainem zedel bienander, und 14 sch. pfg. Costentzer werung daruf
- Gmains in Bürgler gericht, Blaicker, Bärger und Schönnenberger gericht haben iren knechten gelt in aim sack bracht und den Landtschreiber unzellt gebetten, inen den zu verbütschgen, als er tün hat
- Gmains von Schertzingen hat iren knechten ze bringen ufgeben 24 gl. minder 1 sch. pfg., darunder sind 7 kronen, die ligen in aim briefli
- Gmains Altnow schickt iren knechten gelt, in aim lümppli vernäit und mit landtschreibers bütschat versigelt, sol 40 gl. sin, als sy sagen, und ist 1 brief daran gnäyt
- Harperschwylers gsellschaft hat iren knechten in aim berment gelt vermachtet; sait der bott, es solt 28 gl. sin
- Die gmains von Egelschofen schickt iren knechten gelt in ainem brief verschlossen
- Aber ain briefli Emischhofer knechten, solt ain wenig gelt darinn sin
- Gmains Amrigenschwyl hat irem knecht gen 2 guldin, darunder 9 Swytzer batzen
- St. Gallen Spittals hof und gericht hand gen 6 ½ gl., darunder 2 kronen und 2 Kurer batzen ist. Dis gelt von Amrigenschwyl und St. Gallen Spittal lyt bienandern in aim lumpen zemmen punden und 1 briefli darby

Diese Liste gibt einige willkommene Angaben über das Verhältnis der Geldsorten unter einander. Der Gulden zerfällt in der Periode von 1498 bis 1533 in 15 Schillinge oder 16 Batzen oder 180 Pfennige. Die Churer und Schwyzer Batzen haben, wie wir oben sehen, denselben Wert wie die Konstanzer Batzen, indem deren 16 auf den Gulden gehen. Die Krone gilt mehr als der Gulden, nämlich 21 Schillinge, und der Dukaten ist gleich anderthalb Gulden. Auf den Gulden gehen 60 Kreuzer; eine Karlin ist gleich 6 Kreuzern, also  $\frac{1}{10}$  Gulden. Endlich ist noch der Bellenzer Dickplappart mit einem Wert von 4 Schilling erwähnt. Bellinzona prägte nämlich seit 1503 eigene Münzen, die den Kurs der Schwyzer Münzen hatten; der Dickplappart wäre also  $\frac{1}{4}$  Gulden. Der Kaufwert eines Guldens ist 1531 etwa 22 heutigen Franken gleich.

#### e. Müsserkrieg 1531. Kostenbeitrag der thurgauischen Gemeinden

Mit dem vorstehend geschilderten Feldzug gegen Musso stehen die Zahlungen im Zusammenhang, die laut Verzeichnis von den Herrschaften und Gemeinden erhoben wurden. Es heißt dort:

«Hernach stat, wie vil gelts uns von den gerichtsherrn und gemainden im Thurgöw geben ist, das semlichs den viertzig knechten us unser landtschaft gen Müss geschickt werden sölt, anzüsriben angefangen uf montag in pfingst fyren Anno 1531.»

Wir lassen die Namen der betreffenden Orte mit Angabe der Zahlung in Gulden folgen:

Frowenfeld . . . . .	12 ½	Harperswyl <sup>1</sup> . . . . .	3 ½	Schönnenberg . . . . .	1 ½
Rynow . . . . .	2 ½	Sant Pelayen gotzhus		Junker Ulrich von	
Altnow . . . . .	4	lüt <sup>2</sup> . . . . .	1	Landenberg . . . . .	½

<sup>1</sup> Happerswil.

<sup>2</sup> Eigenleute des Gotteshauses St. Pelagii in Bischofszell.

J. Jochim Mötteli . . .	1/2	Sulgöw . . . . .	1	Stetfurt und Matzingen	5 1/2
J. Hainrich von Ulm	1/2	Rüti . . . . .	1	Ab den Eggen <sup>4</sup> . . . . .	3 1/2
Winfelden . . . . .	7 1/2	Lainbach . . . . .	1	Wigeltingen . . . . .	2 1/2
J. Hainrich Lantz . . .	1/2	Götikofen . . . . .	1/2	Griessenberg . . . . .	3
Tennicken . . . . .	2 1/2	Hütlingen . . . . .	1 1/2	Egelschofen . . . . .	1 1/2
Tutwyler Bärg . . . . .	4	Mätendorf . . . . .	1	(summa 68 G.	
Wengi . . . . .	2 1/2	Äschentz 3 G. minder		12 sh. 7 d.)	
Heschickofen . . . . .	1/2	4 pfg.		Emishofen . . . . .	1
Lüstorf . . . . .	1	(summa 37 G. 10 sh.		Vischinen . . . . .	2
Egni . . . . .	10	11 pfg.)		Tussnang . . . . .	4
Sirnach und Betwisen	5 1/2	Wart . . . . .	2	Ow . . . . .	2
(summa 60 G.		Üsslingen . . . . .	2	Bichelsee . . . . .	2 1/2
7 1/2 sh. pf.)		Büch . . . . .	2	Steckporen . . . . .	6
Wagenhusen . . . . .	3	Tobel . . . . .	10	Ober- und Nider-	
Lommis . . . . .	6	Nussbommen . . . . .	1	nüforen . . . . .	4
Pfin . . . . .	3	J. Wolfen gerichtslüt <sup>3</sup>	3	Nüforen in Lantzen-	
Hüttwyl . . . . .	2	Amrigenschwyl . . . . .	1/2	gricht . . . . .	2 1/2
Aichrain <sup>1</sup> . . . . .	5 1/2	St. Gallen Spital . . . . .	1 1/2	Welhusen . . . . .	2
Homburg . . . . .	1 1/2	Mülhan . . . . .	2	Schertzingen . . . . .	6
Tägerwyl . . . . .	3	Mammaren . . . . .	1 1/2	Langdorff . . . . .	2
Gmains Bürglen . . . . .	1	Härderen 7 sh. d.		Hodannen 1 man, hat	
Mettla . . . . .	1	Gütingen . . . . .	6	nütz gen	
Bärg . . . . .	1 1/2	Uttwyl . . . . .	1	(summa 34 G.)	
Büwyl . . . . .	1/2	Märsteten . . . . .	3	Summa summarum	
Oberbussnang . . . . .	1/2	Hugelschofen . . . . .	1	201 G. 1 sh. d.	
Vogt Jacob zü Bärg		Diessenhofen . . . . .	10 1/2	Dieser Betrag ergibt sich	
ain ort <sup>2</sup> 1 Guldins =		Ermatingen, Salen-		aus der Addition der vier	
4 sh.		stain, Tribeltingen,		nach Sirnach, Eschenz, Egels-	
Riet . . . . .	1	Manenbach 7 G.		hofen und Hohentannen an-	
		5 sh. 7 pfg.		gegebenen Teilsummen.	

<sup>1</sup> Eichrain ist der alte Name für die Gegend von Raperswilen.

<sup>2</sup> Ein Ort ist ein Viertelsgulden.

<sup>3</sup> Wolfgang von Helmsdorf war Gerichtsherr über Eppishausen, Engishofen, Biebenhofen und Schocherswil.

<sup>4</sup> Zur Vogtei Eggen gehörten Egelshofen, Kurzrickenbach, Bottighofen, Scherzingen, Alterswilen u. a.

## Erlebnisse eines Thurgauers in Napoleons russischem Feldzug

Mitgeteilt von E. Leisi

Fräulein Hanna Ribi in Frauenfeld, Sekundarlehrerin, hat uns in freundlicher Weise die Abschrift eines von einem Teilnehmer am russischen Feldzug geschriebenen Briefes zur Verfügung gestellt, die sich bei ihren mütterlichen Vorfahren erhalten hat. Der Brief ist interessant als Bericht eines Augenzeugen und lehrt uns zugleich in ansprechender Art den Ton kennen, in dem damals wohl erzogene Kinder mit ihren Eltern verkehrten. Eine Unterschrift weist die «Copia» nicht auf; wir können jedoch aus verschiedenen Anzeichen entnehmen, daß der Brief von Dr. Johannes Gräflein aus Steckborn geschrieben worden ist. Dieser junge Arzt befand sich aber nicht bei dem Hauptheer, das den Brand von Moskau und die Katastrophe an der Beresina erlebte, sondern war Chirurg in einer Seitenarmee, die nach dem Überschreiten der Grenze links durch Littauen an die Düna vorstieß. Von dort wurde sie Ende Oktober nach Wilna zurückgezogen, um den Rückzug der völlig zerrütteten Hauptabteilung zu decken.

Die Große Armee hatte den Fluß Niemen und damit die Grenze am 24. Juni 1812 überschritten und war gegen Kowno und Wilna marschiert. Der linke Flügel, bei dem Gräflein stand, schwenkte nach Nordosten ab und erreichte die Stadt Dünaburg. Bald darauf zog das Heer der Düna entlang flußaufwärts bis nach Polozk. Von dort rief aber der Divisionsgeneral von Kogendorp den Arzt zurück nach Widsy,<sup>1</sup> damit er daselbst ein Spital anlege. Gräfleins Tätigkeit in dieser littauischen Stadt dauerte vom 9. Juli bis zum 2. November und bildete den Glanzpunkt seiner Wirksamkeit als Feldarzt. Inzwischen gelangte Napoleon mit dem Gros nach Moskau; aber schon am 15. September, am Tag nach seiner Ankunft, brach das verhängnisvolle Großfeuer aus, welches die Franzosen zu ihrem katastrophalen Rückzug nötigte. Zwar fand der bekannte Übergang über die Beresina, die gut 160 Kilometer östlich von Widsy nach Süden fließt, erst vom 26. zum 28. November statt; allein schon lange vorher, am 31. Oktober, erschienen Schwärme von

<sup>1</sup> Widsy (Gräflein schreibt Wydsi) liegt an der Disna, östlich der heutigen Bahnlinie Dünaburg - Wilna.



Kosaken vor Widsy und brannten schließlich die Stadt nieder. Gräflein zog sich mit seinem Spital nach Wilna zurück. Am 10. November wurde es 50 Kilometer ostwärts verlegt nach Smorgon an der Wilija. Hier sahen die Insassen des Lazarets die Trümmer der französischen Armee und das ganze Elend des jammervollen Rückzugs. Wie der junge Schweizer Arzt dann nach Verlust seiner Geldmittel und seiner ganzen Ausrüstung an die deutsche Grenze und weiter bis an den Rhein gekommen ist, erzählt er in seinem langen Brief nicht mehr. Als er in Mainz an seine Eltern schrieb, war Deutschland im Osten schon bis an die Elbe für Napoleon verloren. Es standen aber für seine Gegner noch schwere Kämpfe in Aussicht, bis endlich am 16.–18. Oktober 1813 durch die Völkerschlacht bei Leipzig die Entscheidung fiel, und zwar zugunsten Deutschlands.

Es scheint, daß sich Johannes Gräflein längere Zeit in Mainz aufgehalten hat; denn dort lernte er vermutlich die Frau kennen, mit der er dann in Steckborn am 18. Juni 1814 in die Ehe trat. Sie hieß Meta Addiks und stammte aus Ober-Hammelwarden an der Weser, Kreis Brake im Großherzogtum Oldenburg. Man kennt auch die Eltern dieser Niedersächsin; sie sind im Pfarrbuch von Steckborn angeführt als Heinrich Addiks und Meta Katharina geb. Uozzenburg. Johannes Gräflein selber war am 19. August 1786 getauft worden als Sohn des Müllers Melchior Gräfli von Steckborn und seiner zweiten Frau Anna Magdalena Häberli von Tägerwilen. Er ließ sich nach Napoleons Niederlage als Arzt in Steckborn nieder. Söhne hatte er keine; von seinen fünf Töchtern starben vier schon im ersten Lebensjahr; einzig die zweite, Anna Magdalena Juliane (1816–1845), überlebte das kritische Jahr, starb aber unverheiratet, so daß von dem Arzt Johannes Gräflein keine Nachkommen mehr vorhanden sind. Auch er schied früh aus dem Leben, am 12. Februar 1821; dagegen schloß seine Witwe in Kreuzlingen eine zweite Ehe. Aus dem Geschlecht Gräflein, das sich bis 1798 Gräfli schrieb, ist am bekanntesten Johann Melchior (1807–1849), Advokat und liberaler Politiker. Er gehörte mit Dr. A. Kern von Berlingen und Dr. Joh. Bapt. von Streng dem sogenannten Triumvirat an, das zwölf Jahre lang durch Sachkenntnis und Beredsamkeit den Großen Rat und damit den Thurgau regierte.

### *Der Brief*

Mainz, den 10. März 1813

Vielgeliebter Vater!

Hier sitzt nun Euer aus tausend Gefahren geretteter Sohn und unterhält sich mit seinem lieben Vater. Schon ist das der fünfte Brief, den ich an Sie schreibe, wie auch an meinen werthen Schwager; allein immer bleibt alles unbeantwortet. Es ist

sehr wohl möglich, daß durch die großen Unruhen die Briefe verloren sind, oder vielleicht noch herumirren; inzwischen wünsche ich, daß Sie, lieber Vater, diesen in bestem Wohlseyn erhalten und ihn bald beantworten. Es würde mich wieder etwas beruhigen; denn schon seit Straßburg bin ich ohne Nachricht von Ihnen. Was bleibt mir übrig zu denken, als daß große Veränderungen in der Familie müssen vorgefallen seyn? Etwas tröstet mich von meines Onkels Seite, weil er mir einmal nach Rußland schrieb, mein Vater und übrige Familie befinden sich wohl.

Wie glücklich und ruhig leben Sie nicht in Ihrem Vaterlande gegen dem armen Deutschland, wo schon seit Jahren der traurige Schauplatz des Krieges war und noch immer ist! Vor einigen Monaten war er 500 Stunden davon entfernt, und nun droht er dem ganzen Lande Untergang. Vater, dieser Brief ist würdig, mit aller Andacht gelesen zu werden, und dann glaube ich wohl, werden einige Thränen für Euern Sohn fließen.

Man kann es sich gar nicht traurig genug vorstellen, wie es uns in dem bösen Rußland ergangen ist! Kaum waren wir 14 Tage im feindlichen Lande, als ich sehr krank wurde und gezwungen war, in einer Stadt zu bleiben, welche ganz von Menschen verlassen war. Ich hatte keine Medicamente und weder Essen noch Trinken; 10 Tage lang lag ich im Zimmer auf Stroh. Mein Bedienter ging täglich in den Wald, um Wild zu schießen für seinen Unterhalt. Für mich fand er eine Ziege, von deren Milch ich lebte und wieder gesund wurde. Nachdem ich acht Tage marschirt hatte, traf ich glücklich mein Regiment im Lager bey Dünaburg an der Düna. Allein ehe ich so weit war, kostete es viele Mühe. Erstlich war ich noch sehr schwach und die Witterung elend; alle Häuser waren von den Einwohnern, die sich in die tiefsten Wälder geflüchtet und alles mitgenommen hatten, verlassen. Alles war vertrieben worden durch den Donner der Kanonen. Man sah keinen Vogel unter dem Himmel. Einmal wurde ich gezwungen, in einem tiefen Wald zu bleiben, weil mich die Nacht überfiel mit meinem Bedienten und zwey Pferden. Zu essen gab es nichts; ich machte ein großes Feuer, setzte mich daneben mit zwey geladenen Pistolen, und rauchte meine Pfeife, bis ich entschlief. Mit Erstaunen erwachte ich des Morgens, als die Sonne schon am Horizont aufgegangen war, setzte mich auf mein Pferd und verfolgte meinen Weg. 24 Stunden lang war dieser Wald und angefüllt mit wilden Thieren. Man trifft zuweilen auch kleine Dörfer an darin, allein, wie gesagt, von allem verlassen und die meisten abgebrannt.

Ich gieng nachher mit meinem Regiment bis Polozk, wo das zweyte Korps der Armee stehen blieb, und ich wurde 40 Stunden weit zurückgerufen durch die Ordre des General-Gouverneurs von Litthauen, Graf de Kogendorp, und General der Division, um in der Stadt Wydsi ein Hospital anzulegen. Ich wurde als Chef ernannt; in kurzer Zeit war alles in Ordnung, alles mußte neu angeschafft werden.

Die Anzahl der Verwundeten betrug immer 400 bis 500 Mann; bey allen diesen hatte ich nur drey Unterchirurgi, einen, der mir die Medicamente bereiten mußte, und zwey, die die Bandagen in Ordnung brachten, so daß, wenn ich des Morgens kam, alles in Bereitschaft war. Früh um vier Uhr fieng ich an, mit meinen Gehilfen die Schwerverwundeten zu verbinden, und dieses dauerte bis mittags zwey Uhr. Nach Tische mußte ich die Zeit durchbringen mit Operationen, so, lieber Vater, daß ich wenig Ruhe in den 24 Stunden hatte. Ich arbeitete immer mit dem größten Contentement, weil ich gesund und in meiner Praxis glücklich war. Der General Coutard, welcher unser und das dritte Regiment Schweizer kommandirte, wurde zur selben Zeit auch zurückgerufen und als Gouverneur der Stadt Distrit<sup>1</sup> ernannt. Bey Sr. Excellenz hatte ich freyen Tisch und alles, was ich verlangte. Er wurde einmal von einer Krankheit überfallen; ich heilte ihn und erhielt ein Geschenk von 10 Louisd'or. Ich hatte auch viele Praxis bey den Edelleuten auf dem Lande, wo wir öfters mit der Kutsche hinfuhren; diese glücklichen Tage dauerten nur vom 9. Juli bis zum 2. Nov.

Den 28. Octobre bekam der General Ordre, sich nach Wilna zu begeben, und ich, mein Hospital dahin zu verlegen; es ist die Hauptstadt von Litthauen. Mein General gieng des Nachts um 12 Uhr weg, den 28. Octobre; ich mußte bleiben bis den 1. Nov. Den 31. Octobre besuchte ich noch eine Gräfin 4 Stunden weit, und indem ich mit der Familie zu Tische war, kam auf einmal ein Brief. Die Gräfin liest und erschrickt. Ich fragte sogleich nach der Ursache; sie verriet mir, die Kosaken wären nur eine Stunde von hier und wollten mich gefangen nehmen. Da wurde mir sonderbar zu Muthe; der Wagen wurde vorgefahren, und ich stieg ein und fuhr, so viel die Rosse laufen konnten, nach Hause. Allein, als ich mich der Stadt näherte, bemerkte ich, daß sie ganz von russischer Cavalerie umgeben war. Ich sprang aus dem Wagen und rettete mich in mein Haus, wie ich konnte. Zu gleicher Zeit sprengten die Russen heran, kamen aber nicht in die Stadt. Die Besatzung bestand in 150 Mann Infanterie, einem Obrist und 40 Mann Cavalerie; diese begab sich auf den Kirchhof, der mit einem Zaun umgeben war, und eröffnete ein heftiges Gewehrfeuer auf die Russen. In mein Zimmer, das gerade gegenüber lag, flogen mehr als 300 Musketenkugeln. Dies Gefecht fieng um 4 Uhr des Abends an und endigte des Nachts um 1 Uhr. Als die Russen sahen, daß sie nichts ausrichteten, steckten sie die Stadt an allen Seiten an, so daß einige 90 Häuser abgebrannt sind. Sie waren 900 Mann Cavalerie stark und hatten 60 Todte und 150 Verwundete, und wir 4 Todte und 6 Verwundete. Wir behielten die Stadt, und sie mußten sich zurückziehen. In mein Hospital kamen 25 Kosaken, nahmen meinen Fieberkranken

<sup>1</sup> Nicht bekannt, vielleicht Disna an der Düna.

alles ab, hingegen meinen Blessirten gaben sie Geld, Branntwein zu trinken und küßten sie. Dies ist eine sonderbare Behandlung, nicht wahr, lieber Vater? Es läßt sich aber leicht erklären: Der Russe wird selten krank, allein so gut wie ein anderer wird er verwundet.

Ich blieb die ganze Zeit in meinem Zimmer und wurde gerettet, wiewohl mein ganzes Haus in Disposition der Russen war. Zwey Tage nachher schickte ich 200 Wagen mit Kranken weg; es war 40 Stunden bis Wilna; ich ritt mit meinem Bedienten in zwey Tagen dahin, wo ich meinen General wieder fand. Er bekam wieder eine Brigade, und ich blieb immer bey ihm. Den 10. Nov. marschirten wir wieder vorwärts zu der Armee. In Smorgonie<sup>1</sup> trafen wir sie; wir machten die Arrière-Garde oder besser gesagt, wir waren die letzten und beschützten die andern und standen von morgens bis abends im Canonen- und Kartätschenfeuer, dabey immer marschiren, tiefer Schnee, eine ungeheure Kälte, weder Essen noch Trinken, ein Stück Pferdefleisch, Schnee für den Durst, immer unter freyem Himmel, nicht einmal Stroh, um darauf zu liegen. Alle Häuser waren abgebrannt, die Straße war voll von Todten, die vor Hunger und Kälte umgekommen. Die Cavalerie erfror auf den Pferden; 30 Grad war die Kälte, dabey nichts im Leibe und nichts zur Bedeckung. Alles hatten wir verloren, auf die Letzt kein Hemd auf dem Leibe, voll Ungeziefer bis über die Ohren, vom General bis zum Soldaten. Hungersnot und Kälte hat unsere Armee geschlagen, nicht die Russen.

Von dem armen Schweizerregimente sind wenig übrig geblieben. Unser Regiment bestand in 3000 Mann und 86 Offizieren; nun sind noch übrig 50 Soldaten und 20 Offiziere. Ich habe meine drey Unterchirurgi verloren; einer ist erfroren, einer gefangen und der dritte durch die russischen Bauern totgeschlagen worden. Aus den größten Gefahren wurde ich immer glücklich gerettet. Oft dachte ich: «Könntest du doch noch einmal deinen lieben Vater und Familie umarmen! Dann wolltest du gerne sterben.» Lange Tage drohte mir der Tod von allen Seiten, durch die Kugeln, den Hunger und die Kälte. Lieber Vater, meine Feder ist zu schwach, um alles zu schildern, was ich in diesem Feldzug erfahren habe. Meine Hände und Füße, Ohren und Nase sind erfroren, jetzt aber wieder geheilt. Wie viele von den Hohen bis zu den Niedrigsten, die durch den Frost Hände und Füße verloren haben, laufen jetzt auf hölzernen Beinen! Die Kälte war so gräßlich, daß die Eiszapfen uns zur Nase heraushiengen, und das Gesicht so steif, daß wir unmöglich miteinander sprechen konnten. Alle Augenblicke sah man die armen Menschen umfallen, ohne Kraft, sich wieder aufzurichten; einen Moment nachher waren sie starr gefroren. Kein Bruder konnte dem andern helfen; jeder suchte sich selbst zu

<sup>1</sup> Smorgon ist der Ort, wo ein paar Wochen später, in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember, Napoleon sein zertrümmertes Heer verließ, um über Wilna, Warschau und Dresden nach Paris zu eilen; dort kam er am 19. Dez. an.

retten. Kein Soldat gab mehr acht auf das Commando, alles Menschengefühl war erloschen. Die armen Blessirten konnten nicht mehr verbunden werden auf unserer Retirade; sie blieben liegen und sahen den Tod unmittelbar vor Augen. Rechts oder links ausweichen konnten wir nicht, ohne Gefahr zu laufen, von den Bauern totgeschlagen zu werden. Die Kosaken hatten uns einst den Weg abgeschnitten und glaubten uns gefangen zu haben. Sie hatten die Kanonen auf den Weg gepflanzt und waren fünfmal so stark als wir; aber unsere Leute liefen Sturm mit den Bajonetten gegen die Mündungen der Kanonen, die anhaltend auf uns bombardirten, daß es schien, als ob Himmel und Erde vergehen wollten. Wir schlugen uns glücklich durch, und die Russen mußten ihre Stücke verlassen.

Das Land an sich selbst ist ganz flach, mit großen Waldungen, wenig Dörfern und sehr wenig Städten; die Häuser sind elend gebaut und bestehen aus Holz und Stroh; die Einwohner hausen mit ihrem Vieh zusammen. Es gibt viele Edelleute, bei welchen es ziemlich gut aussieht und die wohlgesittet sind. Sie sprechen gewöhnlich mehr als eine Sprache. Die Bauern sind ihre Leibeigenen. Wenn sie ins Zimmer treten, fallen sie auf die Knie nieder und küssen die Füße und Kleidung ihrer Herren. Sie haben alle sehr lange Bärte und tragen keine Schuhe, sondern flechten sich von Baumrinde eine Art Fußbedeckung. Mühlen haben sie nicht, um das Getreide zu mahlen, sondern nur zwey große, runde Steine, womit sie es ein wenig zerreiben und dann backen.

Nun ist alles verheert und verwüstet; auf 200 Stund weit bis Moskau findet man nichts mehr als Erde. Alle Waldung ist abgebrannt. Der Himmel war immer geröthet von all dem Feuer. Man hätte glauben können, der Jüngste Tag wäre angebrochen; denn man hörte Tag und Nacht nichts als den Donner der Kanonen.

Lieber Vater, dieser Feldzug hat mich sehr zurückgestellt in meinen Finanzen: Alle meine Equipage verloren und dafür keinen Ersatz bekommen, dabey noch 36 Louisd'or zu fordern. Wer weiß, wann diese bezahlt werden! Es ist uns versprochen, in kurzem bezahlt zu werden; dann erhalte ich fr. 400 Entrée de Campagne für den Feldzug, fr. 400 für meine verlorenen Güter und 1496 francs Tractament; hätte ich es nun gehabt, so wäre es mir möglich gewesen, zu Ihnen zu kommen. Es ist hier alles so theuer; ich bezahle für mein Speisequartier frs. 60 des Monats. Wir bleiben hier bis den 22. März, und dann gehen wir wieder über den Rhein<sup>1</sup> nach der Armee. Nun geht es wieder aufs neue ins Feld; gestern kaufte ich mir ein Pferd für 25 Louisd'or.

Ich habe viele gute Freunde getroffen bei den Schweizer Regimentern; unter diesen ist ein Dumelin<sup>2</sup> von Frauenfeld. Ich glaube, lieber Vater, er wird Sie

<sup>1</sup> Mainz liegt auf dem linken Rheinufer; «über den Rhein» bedeutet also: gegen Deutschland.

<sup>2</sup> Es befanden sich zwei Dumelin aus Frauenfeld als Offiziere bei der französischen Armee. Der Weißgerber und Gemeinderat Hans Jakob Dumelin (1745—1811) hatte zwei Söhne: Johann Jakob (1779—1833) und Friedrich

kommen besuchen und die Complimente machen von mir. Seien Sie so gut und empfangen ihn freundlich; er ist ein braver junger Mann, der Freundschaft verdient.

Leben Sie wohl und glücklich, lieber Vater, mit Ihrer Familie! Der gute Gott gebe Ihnen ein hohes Alter und Gesundheit; pflücken Sie immer Rosen auf Ihrem zeitlichen Pfade!

Ich nenne mich wie alle Zeit Ihren bis ans Grab aufrichtig liebenden und bereitwilligen Sohn.

### *Nachschrift*

Meine tausend Empfehlungen an meinen lieben Bruder und Schwestern, an Herrn Schwager Gräflj, meinen Götti und Frau Gotte,<sup>1</sup> an meinen braven Herrn Caplan, meine Collega Gräflj<sup>2</sup> und Tobler, inzwischen an alle, die sich meiner erinnern.

Ich habe vor einigen Tagen einen Brief von meinen Oncle und Tante bekommen. Sie befinden sich wohl und lassen sich empfehlen; sie sind mein zweiter Vater und Mutter und lieben mich wie ihren eigenen Sohn. Wie froh waren sie, als sie hörten durch meine Briefe, daß ich wieder glücklich aus Rußland zurückgekommen war. Meine gute Oncle und Tante leben wie in einem Paradis auf ihrem Landgut, abgesondert vom Weltgetümmel. So hoffe auch ich einmal zu leben mit meiner Frau. Es kann seyn, lieber Vater, daß Ihr Sohn in kurzem heirathen wird. Mein lieber Oncle und Tante sind vollkommen damit zufrieden, und ich wünsche auch Sie, lieber Vater. Die Person ist nicht reich, wo so viele darnach trachten; ihr Vermögen ist groß genug, und ihr gutes Herz macht sie reicher als alle Schätze der großen Welt.

---

Ludwig (1784—1854), die es beide im französischen Kriegsdienst zum Hauptmannsrank brachten und Ritter der Ehrenlegion wurden. Johann Jakob erhielt überdies von den zurückkehrenden Bourbonen eine Medaille, weil er ihrer Dynastie nach Napoleons Rückkehr aus Elba treu geblieben war. Dieses Abzeichen wurde ihm in Frauenfeld am 25. November 1815 in feierlicher Sitzung des Rates übergeben (J. G. Freyenmuth, Journal, Bd. V, S. 210, Manuskript in der Kantonsbibliothek). Friedrich Ludwig vermählte sich mit Elisabeth Eugenie Magdalene von Reding, der Tochter des Regierungsrats Franz Xaver Reding von Biberegg (1768—1812). Die Ehe blieb jedoch kinderlos, und somit starb bei seinem Tod 1854 dieser Zweig der Frauenfelder Dumelin aus. Welcher von den beiden Brüdern in Rußland mit Johannes Gräflein zusammengekommen war, läßt sich nicht ermitteln.

<sup>1</sup> Als Paten von Johannes Gräflein sind im Pfarrbuch angegeben: Hr. Caspar Hanhart, Beck, und Jungfrau Anna Maria Hausmann. Die Taufe fand am 19. Aug. 1786 statt.

<sup>2</sup> Dr. med. Christoph Gräflein.



# Beiträge zur Baugeschichte der Kirche Nußbaumen

(Mit 15 Abbildungen)

Von Alfred Vögeli, Frauenfeld

Am 20. Mai 1951 beschlossen die Kirchbürger von Nußbaumen die Erneuerung ihres Gotteshauses. Das kantonale Baudepartement gab die Erlaubnis, Herrn Kaspar Huber, Hochbautechniker in Frauenfeld, mit der Bauleitung zu beauftragen. Der nasse Sommer behinderte die Arbeit, so daß sich die Bauzeit von Anfang Juli 1951 bis Mitte März 1952 erstreckte. Da sowohl der äußere wie der innere Verputz entfernt werden mußte, ließ sich die Entwicklung der heutigen Pfarrkirche aus der mittelalterlichen Leonhardskapelle<sup>1</sup> ziemlich genau verfolgen. Das Ergebnis sei hier im Zusammenhang mit den erreichbaren schriftlichen Nachrichten festgehalten.<sup>2</sup>

## 1. Der romanische Bau

Als ältester Teil erwies sich wie anderwärts auch hier der westliche. Eine klare, auf der Südseite durchgehende und auf der Nordseite unter- und oberhalb des später (1828) eingesetzten Fensters erkennbare *Mauerfuge* erlaubte die Abgrenzung. Es ergab sich ein Raum von rund 10 m Länge bei einer Breite von 7 m, einer Höhe von knapp 5 m und einer Mauerstärke von 85 cm, an der Westwand sogar nur von 75 cm. Die Firsthöhe lag rund 50 cm unter der jetzigen, was eine spätere, noch

<sup>1</sup> Das Leonhard-Patrozinium steht möglicherweise unter dem Einfluß der Welfen, die seine Verehrung förderten. S. Bossert G., Der St. Leonhardskult in Württemberg. Zeitschr. f. württembergische Landesgeschichte NF, 1939. Vgl. Anm. 8.

<sup>2</sup> Im folgenden werden als Abkürzungen verwendet:

Anz. = Anzeiger für schweizerische Altertumskunde

KDM = Die Kunstdenkmäler der Schweiz

LM = Landesmuseum in Zürich

PA = Pfarrarchiv Nußbaumen

STAF = Staatsarchiv Frauenfeld

TD = Turmkugel-Dokumente Nußbaumen

TUB = Thurgauisches Urkundenbuch

TZ = Thurgauer Zeitung

ZAK = Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

ZUB = Zürcher Urkundenbuch

Beer = Beer Ellen J., Die Glasmalereien der Schweiz vom 12. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts, Basel 1956

Farner = Farner A., Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim und Umgebung, Zürich 1911

weniger starke Aufmauerung beweist. Dadurch wurde ein tieferes Satteldach bedingt (vgl. Plan 1).

Nord- und Westseite waren fensterlos. Dagegen fanden sich auf der Südseite zwei *Luziden*,<sup>3</sup> von denen die östliche von einem späteren Fenster (1828) durchschnitten ist. Wegen der Vermauerung ließ sich der Leibungswinkel nicht ermitteln und die eigentliche Lichtstellung nicht bestimmen. Die äußere Breite betrug 1,10 m und die Höhe 1,50 m; der Abstand vom Dachunterzug knapp 1 m. Die Ausmantelung bestand aus rotgelbem Tuff wie in Wagenhausen (vgl. Plan 2).

Der einzige *Zugang* lag auf der Westseite. Der dort gefundene frühere, rechteckige Eingang im äußeren Ausmaß von 1,85 m Breite und 2,80 m Höhe dürfte aber kaum der ursprüngliche sein. Er gehört eher zur Veränderung von 1668. Erkennbar war eine auch hier beim Einsatz der noch bestehenden eichenen Türgerichte von 1828 vermauerte Leibung (vgl. Plan 3).

Das *Mauerwerk* besteht aus Feldsteinen im Kalkmörtelverband. Es zeigte merkwürdigerweise nur an wenigen Stellen sorgfältiges opus spicatum; im übrigen war es ganz unregelmäßig, auf der Südseite fast flüchtig.<sup>4</sup> Vorgenommene Sondierungen im Boden ergaben keine weiteren Aufschlüsse.

Wir haben eindeutig eine *romanische Anlage* vor uns. Für die Bestimmung des Alters dürften zwei Daten wegleitend sein. Einmal die erste urkundliche Erwähnung der Galluskapelle in Oberstammheim von 897,<sup>5</sup> der ursprünglichen Mutterkirche von Nußbaumen,<sup>6</sup> mit welcher unser Bau alle Ähnlichkeit hat,<sup>7</sup> und sodann die eigene urkundliche Nennung von 1162.<sup>8</sup> Damit ist wohl der zeitliche Ansatz um oder vor 1000 gegeben.<sup>9</sup>

## 2. Der gotische Umbau

Eine zweite Mauerfuge (vgl. Plan 1 und 2) verrät eine *Erweiterung* der romanischen Anlage nach Osten in einer Länge von 5 m.

Spuren einer Befensterung haben sich nicht gefunden, ebensowenig solche

<sup>3</sup> Luziden nennt man die kleinen, rundbogigen Fensteröffnungen des romanischen Baustils.

<sup>4</sup> Photographien im PA, Kirchenbau-Akten.

<sup>5</sup> ZUB I, 74, und Farner, 27 und 81 ff.

<sup>6</sup> Farner, 88.

<sup>7</sup> Vgl. den Grundriß in KDM Zürich I, 383.

<sup>8</sup> TUB II, 177 ff. Herzog Welf VI. von Ravensburg vergab den Augustinern von Ittingen unter anderem den Hof und die Kapelle (predium et capellam in villa nuzpomen) von Nußbaumen (und Schlatt) mit dem Vermerk, daß beide Kapellen durch Tausch von ihrer Mutterkirche Stammheim abgelöst worden seien (utrasque capellas... a matre sua stameheim per concambium rationabiliter solutas). Für den allfälligen Einfluß Welfs auf das Patrozinium vgl. Anm. 1.

<sup>9</sup> Fietz wagt KDM Zürich I, 383 ff. keine nähere Datierung des romanischen Teils der Gallus-Kapelle in Oberstammheim.



eines polygonen Chörleins.<sup>10</sup> Vermutlich wurde auch der neue östliche Abschluß gerade gezogen.<sup>11</sup>

Sicher gehört zu dieser Vergrößerung auch die Erhöhung des Firstes, von der bereits die Rede war, sowie die Errichtung eines *Dachreiters*. Dieser hat trotz weiterer Veränderungen des Baues seinen Platz bis heute behauptet.<sup>12</sup> Er war mit Schindeln bedeckt<sup>13</sup> und mit einem schmiedeeisernen Kreuz gekrönt,<sup>14</sup> und er beherbergt aus dieser Zeit bis zur Stunde eine kleine, völlig schmucklose, undatierte, vorreformatorische *Glocke*.<sup>15</sup>

Die *Ansetzung* dieses Bauteiles in die *gotische* Zeit ergibt sich einzig aus der Ausmalung des Innern;<sup>16</sup> die genauere zeitliche Bestimmung wird aber gerade durch diesen Befund erschwert und ist mit Sicherheit kaum zu lösen; doch scheint die Mitte des 15. Jahrhunderts wahrscheinlicher als das erste Viertel des 14. Jahrhunderts.<sup>17</sup>

### A. Die ältere Bilderfolge

Daß sich eine Darstellung der *Leidensgeschichte Jesu* als Bildschmuck in der Kirche versteckt hielt, war längst bekannt.<sup>18</sup> Als die Neugestaltung des Innern sie 1902 für kurze Zeit freigab, nahm *Rahn* die erste Bestandsaufnahme und Beschreibung vor.<sup>19</sup> Im Einverständnis der Kirchbürger wurden die Bilder 1951/52

<sup>10</sup> Rahn, Anz. 1902, 158, und KDM Thurgau 1899, 302, gibt die Nachricht von einem Chörlein nur als unbestimmte Aussage wieder. Unsere allseitigen Sondierungen im Boden ergaben für ihre Richtigkeit nicht die geringsten Anhaltspunkte.

<sup>11</sup> Es fand sich kein Fundament, wohl aber von einer Mauerfuge zur andern quer durch den Raum eine gerade Lage von Feldsteinen ohne Verband; sie können 1828 unter die Eichenschwelle gelegt worden sein, mit der damals eine kleine Erhöhung des Chores gegen das Schiff vorgenommen wurde, oder von der bei der Verlängerung von 1828 abgetragenen Ostmauer herrühren. Aber auch Mörtelspuren eines früheren Verbandes fehlten.

<sup>12</sup> Bis 1828 lassen sich über den Dachreiter aus den TD (Abschriften im PA) folgende Notizen zusammentragen: 1761 renoviert; 1805 vom Glockenstuhl an erneuert, «der alte Kirchturm ist nur viereckig gewesen, jetzo haben die Pfleger, weil der Helm nichts mehr war, alles neu machen lassen müssen. So haben sie den Thurm in 8 Ecken machen lassen». Dazu kam eine neue Zeittafel gegen das Dorf, während bisher nur eine solche gegen die Butzengasse bestanden hatte. Für spätere Veränderungen vgl. Anm. 58.

<sup>13</sup> Der Helm wurde bis 1883 immer wieder geschindelt, vgl. Anm. 84f.

<sup>14</sup> Nach einem TD (Abschr. im PA) wurde 1831 das Kreuz vom Winde gekrümmt. Es ist wahrscheinlich erst 1883 bei der Blechverschalung durch die jetzige Wetterfahne ersetzt worden und gleich bestimmt demjenigen der Gallus-Kapelle in Oberstammheim, das in Frauenfeld-Kurzdorf und -Oberkirch seine Entsprechungen hat. Vgl. Anm. 17.

<sup>15</sup> Bis 1855 waren es zwei, vgl. Anm. 89.

<sup>16</sup> Diese bestand, wie gezeigt werden soll, aus zwei Bildfolgen verschiedener Zeit: 1. den Passionsbildern aus dem Anfang des 14. und 2. den Heiligenbildern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

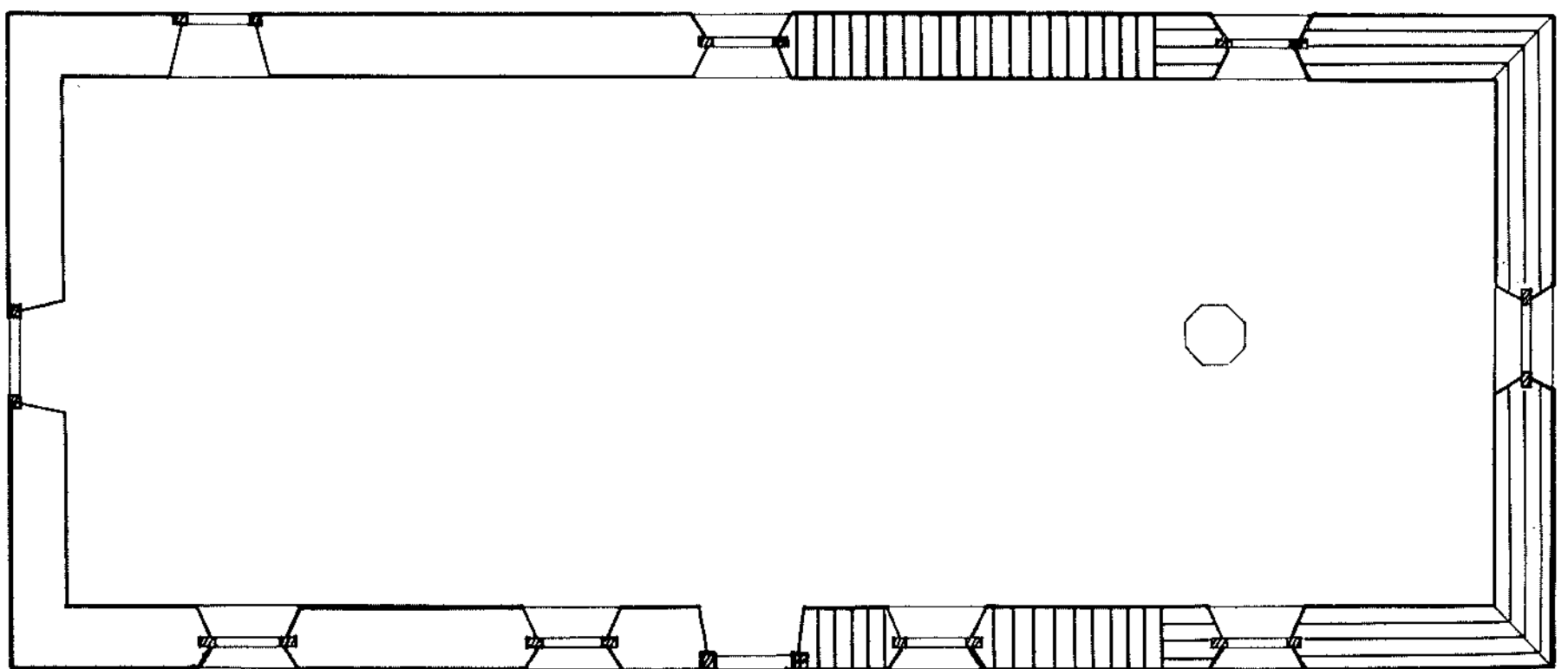
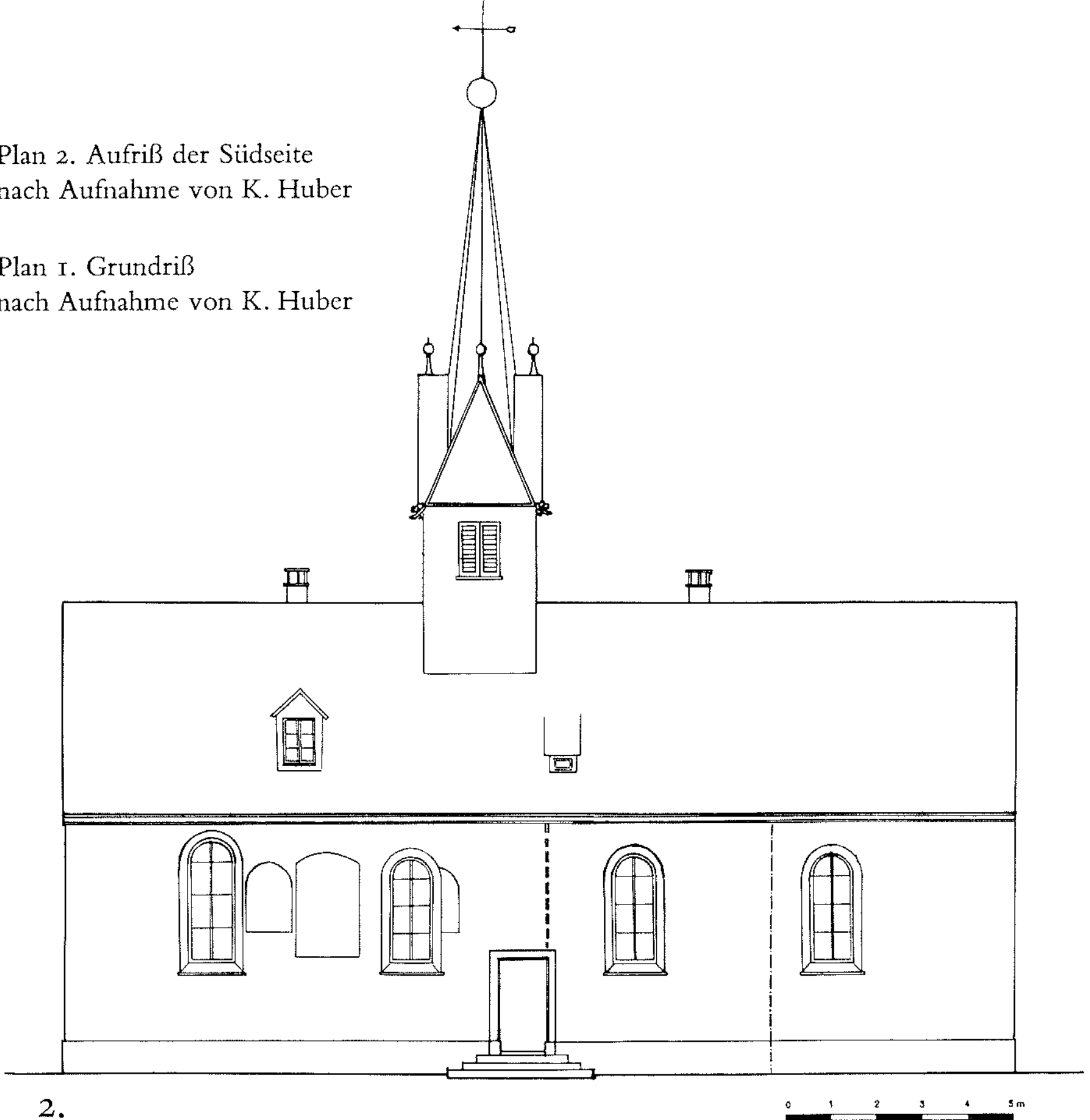
<sup>17</sup> Es ist durchaus möglich, daß die ältere Bildfolge nur die Wandflächen des ursprünglichen Raumes bedeckte, vgl. Anm. 22. – Vielleicht darf man die Baugeschichte der Gallus-Kapelle von Oberstammheim heranziehen, welche für die Zeit um 1485 eine Erneuerung erfuhr, zu der auch das Turm-Kreuz gehört, KDM Zürich I, 384.

<sup>18</sup> Durch den Bericht von Joh. Ruedlinger vom Jan. 1668, vgl. Anm. 58. Die Bilder wurden also in der Reformationszeit weder zerstört noch übertüncht. Eine Entsprechung bietet die Kapelle von Waltalingen, Farner, 87f. – Auf der Kenntnis des Berichtes von Ruedlinger fußt die Notiz in der Allgem. Schweizer Zeitung 1878, Nr. 257, worüber Rahn, KDM Thurgau, 302, irreführend referiert.

<sup>19</sup> Anz. 1902/03, 157–159.

Plan 2. Aufriß der Südseite  
nach Aufnahme von K. Huber

Plan 1. Grundriß  
nach Aufnahme von K. Huber



I.

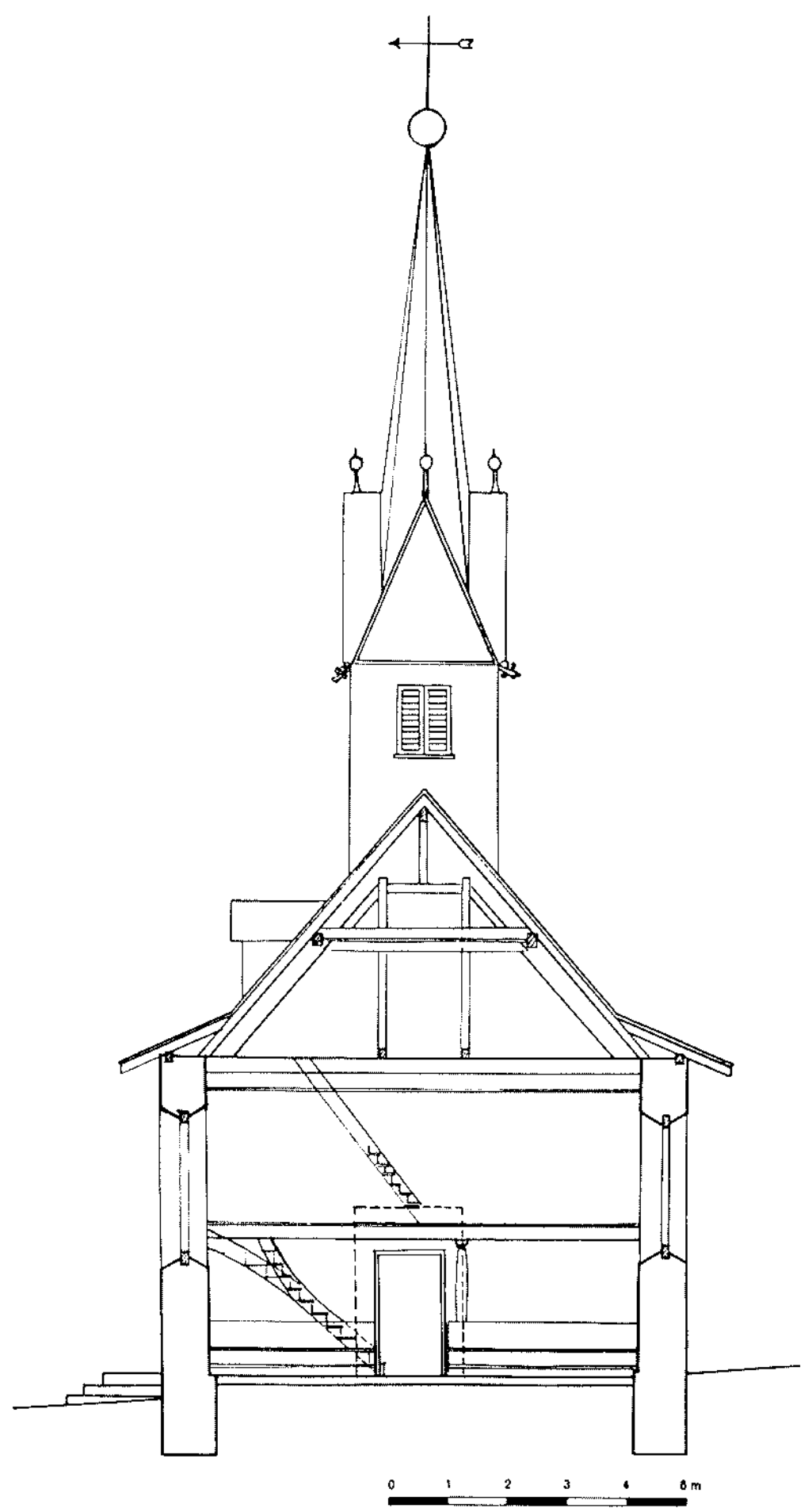
-  ROMANISCH
-  GOTISCH
-  1828

0 1 2 3 4 5m

durch Karl *Haaga* aus Rorschach sorgfältig konserviert.<sup>20</sup> Die Kosten übernahm der Thurgauische Heimatschutz.

Erhalten geblieben sind acht Bilder auf der Nordseite und ein Bruchstück aus einer oberen Reihe, welches nicht wieder sichtbar gemacht wurde, da es zu sehr Bruchstück war.<sup>21</sup> An der Süd- und Westwand fanden sich überall noch handgroße Reste, doch ließ sich kein sinnvoller Zusammenhang mehr herauslesen.<sup>22</sup>

Die *Aufteilung* verleiht dem Ganzen den Reiz des Bewegten, weil die Breite der einzelnen Bilder bei gleicher Höhe von 1,10 m wechselt.



Plan 3. Aufriß der Westseite nach Aufnahme von K. Huber

<sup>20</sup> Vor der Abdeckung der Bilder stellte ein Kirchbürger an der Kirchgemeindeversammlung 1951 die Frage, was mit ihnen geschehen solle. Die Gemeinde beschloß im Blick auf die Passionsfolge die Erneuerung, wenn ihr Zustand es zulasse; hinsichtlich der jüngeren Folge nahm sie den verneinenden Standpunkt ein. – Der Restaurator K. Haaga gibt folgenden Bericht: «Sorgfältiges Reinigen des Bilderfrieses und leichte Fixierung. Verputzen der Defekte und Hicke (3000!), nochmalige Reinigung. Tönung der verputzten Stellen und Ausstopfen von sonstigen Beschädigungen. Die sichtbar gewordenen Stellen der ehemaligen Apostelkreuze wurden neutral übertupft. Übertupft ist die Originalwandfläche unten und oben am Bilderfries; die Ornamentierung rot und grau mußte nachgezogen werden, hauptsächlich die graue Zeichnung; weil sehr schwach abgebunden, ist dieselbe beim Abdecken fast vollständig verloren gegangen» (Rorschach, März 1952). PA, Kirchenbau-Akten, Fasc. VIII. – Vgl. dazu Knoepfli, Unsere Kunstdenkmäler III, 1952, Nr. 1, S. 9, und

TZ 1952 vom 15. März: «Größere Fehlpartien skizzierte der Restaurator leicht und grenzte sie vom Original nicht nur durch sparsamere Farbgebung, sondern zur Vermeidung allen Mißverständnisses durch eine Randlinie ab.»

<sup>21</sup> Photokopie von 1902 im LM, Nr. 3595. Rahn, Anz. 1902, 159, deutet die kniende Figur vor dem thronenden Weltenrichter als Johannes den Täufer. Man könnte versucht sein, auch an einen Stifter zu denken, falls die Partie, welche wie ein Schild anmutet, nicht zum entblößten Oberkörper Christi gehört, wie Rahn offensichtlich gedeutet hat.

<sup>22</sup> Es ist daher nicht eindeutig zu entscheiden, ob die ursprüngliche Ausmalung nur die Passio Christi oder eine Vita Jesu zum Gegenstand hatte. Klar ist – das sah schon Rahn, Anz. 1902/03, 158 –, daß auf der Nordseite durch spätere Fenstereinsätze (das westliche im 17., das östliche im 19. Jh.) je zwei Bilder zerstört worden sind. Das ergibt schon 12. Rechnet man weiter und nimmt man den oberen Bildstreifen, der durch das Fragment auf der Südseite bewiesen ist, dazu, so dürfte eine Vita Jesu wahrscheinlicher sein. – Die Abfolge der Szenen, die Beer, 104f., für typisch erklärt, dürfte darum für Nußbaumen kaum in Frage kommen (wie für Buch und Oberstammheim); es fehlt ja auch im Unterschied zu Oberstammheim sowohl die Szene der Entkleidung wie diejenige der Kreuzigung, bzw. der Kreuzaufrichtung, während schon die Ölbergsszene jenen typischen Zusammenhang fraglich macht, da dieser erst mit der Gefangennahme beginnt. – Auf der Nordseite war über dem verbliebenen Bildstreifen der ursprüngliche Verputz und damit die ursprüngliche Bemalung vollständig weggeschlagen, während sich an der Westwand auf dieser Höhe Reste fanden; ebenso war es unterhalb desselben, so daß auch über die Gestaltung der unteren Wandfläche nichts auszumitteln war.

Die *Ausführung* geschah al secco und verrät eine sichere Hand.<sup>23</sup> Farblich erreicht der Maler mit den sparsamsten Mitteln eine eindruckliche Wirkung. Er verwendet für den Grund durchgehend ein helles Grau-Blau. Die Umrisse der Gestalten gibt er in Ziegelrot; die freien Körperteile sind in lichtem Ocker getönt, die Gewänder abwechselnd in hellem und dunklem Rot, in stumpfem Grün und tiefem Blau gehalten. Die Bewegung der überlangen, schlanken Figuren ist verhalten, ihr Ausdruck von Innerlichkeit durchdrungen; von Körperschwere ist kaum etwas zu spüren: der Gesamteindruck weist eindeutig in die hochmittelalterliche Mystik.<sup>24</sup>

Dies zeigt auch der *Bildinhalt*, der mit dem biblischen Bericht nicht restlos zusammengeht, sondern ihn in freier Weise umgestaltet und gleichsam weiter erzählt.<sup>25</sup>

1. *Christus am Ölberg*. Kniend erhebt der Erlöser die Hände zum Gebet, das Gesicht leicht gegen den Betrachter gewendet. Aus den Wolken streckt sich ihm die Hand Gottes im Kreuznimbus entgegen. Am Abhang, der nur durch eine Wellenlinie angedeutet ist, schlafen vier Jünger, worin der Maler über den biblischen Bericht hinausgeht.<sup>26</sup>

2. *Die Gefangennahme Jesu* mit Judaskuß und Petrus - Malchus. Die Kopfbedeckung (Buckelhelm) des Soldaten, der mit der Linken das Schwert schultert, und diejenige eines Juden im Hintergrund weisen in den Anfang des 14. Jahrhunderts.<sup>27</sup>

Die Gesamtdarstellung hat eine auffallende Verwandtschaft mit einer oberrheinischen Initiale der graphischen Sammlung in München, welche nach 1290 angesetzt wird. Die Unterschiede zeigen aber eine Weiterentwicklung zur bewegteren Erzählung im Nußbaumer Bild. Einmal wenden sich hier fast alle Gesichter gegen den Betrachter, während auf der Miniatur das Geschehen in sich selbst abläuft; sodann schwingt Petrus hier das Schwert, während er es dort erst aus der Scheide zieht; die flehende Sprache der Hände des Malchus ist gesteigert; vor allem aber ist die Gestalt des Verräters dramatisiert: hier umarmt er den Mei-

<sup>23</sup> Knoepfli A., Die kirchlichen Wandmalereien von Nußbaumen, TZ vom 15. März 1952.

<sup>24</sup> Beer, 105, verweist mit Recht darauf: «Die Auswahl dieser Szenen vollzieht sich weitgehend unter dem Einfluß geistlicher Dichtungen des 13. und 14. Jahrhunderts, wie des «Alten Passionals», der «Erlösung» oder des «Kreuzigers» des Johannes von Frankenstein, Epen, welche in ihrer Bildhaftigkeit geradezu den Charakter von Maleranweisungen tragen und daher für die zeitgenössische Kunst von größter Bedeutung sind.»

<sup>25</sup> Darauf wird jeweils bei der folgenden Einzelbeschreibung aufmerksam gemacht. Löst man für die Betrachtung das einzelne Bild aus der Umrahmung, so ergibt sich sofort der Eindruck vergrößerter Miniaturen gotischer Handschriften, vgl. Anm. 47.

<sup>26</sup> Dieses erste Bild mit den zwei vorangehenden, zerstörten Bildern sprechen gegen die Annahme, die von Beer, 104f., aufgewiesene ikonographische Abfolge der Passio Christi liege auch in Nußbaumen vor, so daß sich zu Buch, Oberstammheim, Wimpfen und Münchenbuchsee eine Entsprechung ergäbe, vgl. Anm. 22.

<sup>27</sup> So schon Rahn, Anz., 159; er spricht allerdings von der Mitte des Jahrhunderts.

ster, dort legt er nur die Linke an seine Brust. Die Miniatur zeigt vier Bewaffnete ohne Helm, unser Bild begnügt sich mit einem Soldaten mit Helm.<sup>28</sup>

3. *Christus vor Pilatus*. Das Bild umfaßt flächenmäßig in der Breite fast das Doppelte der voraufgegangenen Darstellungen. Pilatus sitzt auf dem Richterstuhl und läßt sich eben von einem Diener Wasser aus einem Kännchen über die Hände gießen, der es in einer Schale wieder auffängt und ein Tuch zum Trocknen bereit hält. Zwei Juden mit den bezeichnenden Hüten auf dem Kopf führen den Herrn gebunden vor. Einer hält mit beredten Gebärden die Anklage. Sachte legt die Frau des Pilatus ihre Rechte an die Schulter Jesu und warnt vor seiner Verurteilung.<sup>29</sup>

4. *Die Geißelung*. Christus steht an der Martersäule mit entblößtem Oberkörper und dem Lendenschurz, der bis über die Knie reicht. Die beiden Büttel sind wohl absichtlich fratzenhaft gestaltet.<sup>30</sup> Der eine zieht die dreifach gezwickte Geißel (Skorpion) mit beiden Händen hoch und ist eben daran, zuzuschlagen. Der andere – mit einer hahnenkammähnlichen Kopfbedeckung und krabbenartigen Auswüchsen an den Unterschenkeln – streicht mit der Rute in der Rechten den Herrn, an dem die Spuren der Mißhandlung schon sichtbar sind; in der erhobenen Linken hält er eine zweite Rute zum Stäupen bereit. Aus dem Hintergrund schleicht ein Männchen<sup>31</sup> mit einem Judenhut und langen Haaren heran, den Zeigefinger der rechten Hand gegen Christus erhoben; in der Linken trägt er einen Skorpion. Offensichtlich will er den Peinigern Helferdienste leisten. Die Figur wirkt beinahe satirisch.<sup>32</sup>

Auch hier greift der Maler über den biblischen Bericht hinaus, hält sich aber im Rahmen der (älteren) Überlieferung.<sup>33</sup> Mit der Geißelung von Oberstammheim ist unsere Darstellung eng verwandt; jedoch ist auch hier weiter erzählt, indem dort das Männchen wie die Entstellung der Gesichter fehlen.<sup>34</sup>

5. *Die Dornenkrönung*.<sup>35</sup> Christus hat auf einem Thronessel in königlicher Haltung Platz genommen, die Linke bis zur Schulter erhoben, mit dem Szepter, das

<sup>28</sup> Beer, Vergleichsabbildung Nr. 37.

<sup>29</sup> Rahn, Anz., 158, bezeichnet das Bild als «fast ganz zerstört». Das trifft aber nur für die Kopfpartie des Pilatus zu. Das «kleine Männlein im Vordergrund» erscheint erst im nächsten Bild. – In Oberstammheim ist die Szene nur noch zur Hälfte erhalten, aber ähnlich, KDM Zürich I, 387.

<sup>30</sup> Schon Rahn, Anz., 159, urteilt: «Mit augenscheinlicher Geflossenheit sind Büttel und Juden durch fratzenhafte Züge entstellt.»

<sup>31</sup> Rahn, Anz., 158, spricht von einem «Knaben».

<sup>32</sup> Man kann sich fragen, inwiefern hier eine antisemitische Strömung der Zeit durchbricht – auch in den Fratzen und Krabben als dämonischen Merkmalen –, die ja um 1300 und bis 1350 besonders heftige Formen angenommen hatte. Vgl. Herdi E., Geschichte des Thurgaus, 87f.

<sup>33</sup> Beer, 106, weist darauf hin, daß im Unterschied zu den meisten Darstellungen der gleichen Zeit hier den Peinigern Skorpionspeitsche und Rute beigegeben sind, was dem «Alten Passional» entspricht.

<sup>34</sup> Abb. 331 in KDM Zürich I, 388, und Beer, Vergleichsabb. Nr. 43.

<sup>35</sup> Das Bild war stark beschädigt, weil 1924 gerade in der Mitte eine elektrische Lampe montiert wurde.

als Lilie ausgestaltet ist. Die Peiniger – im Widerspruch zum biblischen Bericht sind es hier zwei Juden mit den entsprechenden Hüten – treten mit einem Fuß auf den Thronszitz und drücken – jeder mit einem Stab, den beide Hände fassen<sup>36</sup> – die Dornenkrone, die nur leicht angedeutet ist, Jesus aufs Haupt. Mit der Oberstammheimer Darstellung zeigt sich wieder eine engere Verwandtschaft, jedoch sind auch beachtliche Unterschiede vorhanden.<sup>37</sup>

6. *Die Kreuztragung.* Christus schreitet mit dem Kreuz auf der rechten Schulter voran. Im Unterschied zum biblischen Bericht folgt ihm Maria, welche das untere Ende des Querbalkens mit erhobenen Händen faßt, während ein Scherge mit der rechten Hand das obere umklammert. Dieser trägt in der Linken den Hammer und drei Nägel, auf dem Kopf eine Flügelhaube.<sup>38</sup> Das Auffallende ist, daß Christus auf Maria zurückblickt.<sup>39</sup> Wieder besteht eine nahe Beziehung zur Oberstammheimer Kreuztragung; jedoch blickt Christus dort nicht zurück und beim Büttel fehlt die Flügelhaube.<sup>40</sup>

7. *Unter dem Kreuz.* Christus hängt am Marterholz mit gebogenen Armen und geöffneten Handflächen; der entblößte Oberkörper krümmt sich in der Qual. Das gleiche gilt – aber in der Gegenbewegung – vom Unterkörper, den der Lendenschurz bis über die Knie bedeckt; der rechte Fuß sucht am linken eine Stütze, da die *Misericordia* fehlt. Das Haupt lehnt sich im Verscheiden auf den rechten Oberarm; es fällt nicht nach vorn.<sup>41</sup> So entsteht als Körperbewegung jene S-Linie, welche für eine Reihe gleicher Darstellungen typisch ist. – Entsprechend der Schilderung des vierten Evangelisten finden wir Christus zwischen Maria und dem

<sup>36</sup> Beer, 106, weist auf das «Alte Passional» als Vorlage und unterscheidet zwei Varianten: 1. das Pressen der Krone mittels eines Stabes (wie in Oberstammheim), 2. die Schergen ergreifen mit einer Hand den eigenen, mit der andern den Stab des Gehilfen, also zwei Stäbe (wie in Münchenbuchsee). Wenn a. a. O. für diese Variante auch Nußbaumen in Anspruch genommen wird, so handelt es sich um ein Versehen; hier liegt vielmehr eine 3. Variante vor: es sind wohl zwei Stäbe, aber jeder Scherge faßt nur seinen eigenen und zwar mit beiden Händen.

<sup>37</sup> Abb. 331 in KDM Zürich I, 388, und Beer, Vergleichsabb. Nr. 43. Die Darstellung geht in Oberstammheim nach der 1. Variante Anm. 36, die Judenhüte fehlen, die ganze Ausführung mutet derber an.

<sup>38</sup> Beer, 107, weist darauf hin, daß Nußbaumen und Münchenbuchsee die einzigen schweizerischen Zyklen sind, welche die Flügelhaube bringen, und zeigt die enge Berührung mit französischen Arbeiten und solchen, die unter französischem Einfluß entstanden sind.

<sup>39</sup> Beer, 107, unterscheidet für die Kreuztragung drei Typen: 1. selten, gemäß Bibeltext Christus zwischen Simon von Kyrene und einem Schergen 2. häufig, Christus zwischen zwei Schergen, von denen der eine Hammer und Nägel trägt, der andere mit der Hand auf Jesu Schulter diesen zum Vorwärtsgehen drängt, 3. jüngere Version, Maria tritt an die Stelle Simons und hilft ihrem Sohn das Kreuz tragen (wachsender Einfluß der Gottesminne). – Dieser 3. Typus teilt sich aber wieder in einen ältern und jüngern, indem der Erlöser entweder vorwärtsschaut oder aber zurückblickt. Das zeigt gerade der Vergleich mit Oberstammheim. – Dazu Knoepfli, TZ vom 15. März 1952: «Aber gerade hier beobachten wir bedeutsame Verschiedenheiten zwischen dem Stammheimer und dem Nußbaumer Bild. Beim ersten gehen beide Gestalten hintereinander her, ohne daß Christus zurückblickt, beim zweiten wendet Jesus den Kopf Maria zu, so daß die beiden viel stärker in Beziehung treten; allerdings noch nicht so eindrucklich, wie dann im entsprechenden Felde der Landschlachter Folge.»

<sup>40</sup> Abb. 331, 333, 334 in KDM Zürich I, 388, und Beer, Vergleichsabb. Nr. 43.

<sup>41</sup> Hier dürfte die Andeutung der Restauration zu berichtigen sein; die Photographien von 1902 und 1951 weisen auf ein seitlich, nicht nach vorn geneigtes Haupt in genauer Entsprechung zur Kreuzabnahme. Dasselbe zeigen alle Parallelen, vgl. Anm. 43.



Lieblingsjünger; über den biblischen Bericht hinaus steht eine zweite Frau neben der Gebenedeiten.

In dieser Szene erreicht der Maler im seelischen Ausdruck der Darstellung den Höhepunkt. Alles ist Sprache des Schmerzes: Gestalt, Gesicht, Gewand und vor allem die Hände. Bei Maria setzt sich die Erschütterung in der kraftlos am Körper niedergleitenden Hand fort, und ihr Schmerz wird durch das Schwert, das in ihre Seele dringt, noch unterstrichen. Es ist ein *Stabat mater dolorosa*. Von der begleitenden Frauengestalt – wohl Maria Magdalena – wird ihr Leid unendlich sanft aufgefangen. Bei Johannes zeigt sich der Schmerz im weinenden Antlitz, den verkrampft erhobenen Händen und den niederhängenden Zipfeln seines Mantels.

Bei diesem Bilde ist die Verwandtschaft zum entsprechenden von Oberstammheim besonders eng,<sup>42</sup> dagegen gehen ihm dort zwei Szenen, die Entkleidung und die Kreuzigung, voraus. Zum Ganzen finden sich zahlreiche Entsprechungen in Glasfenstern, Fresken und Miniaturen, welche den um 1300 einsetzenden sogenannten «süßen, neuen Stil»<sup>43</sup> befolgen, der von Frankreich ausgegangen ist.<sup>44</sup>

8. *Die Kreuzabnahme*. Das Bild ist nur noch gut zur Hälfte erhalten, weil hier später ein Fenster eingesetzt wurde (1828). Nun erscheint Joseph von Arimathia mit Maria (oder einer Jüngerin?), und dieselbe seelische Ergriffenheit wie im Bild unter dem Kreuz spricht noch einmal aus Gesicht, Bewegung und Gebärde der Gestalten.

Die *Entstehungszeit* unserer Bildfolge dürfte um 1325 liegen. *Rahn* ging in seiner Bestimmung noch stark von den Einzeldingen, den Attributen, aus und kam damit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts als der oberen Grenze.<sup>45</sup> *Knoepfli* kommt im Vergleich mit den verwandten Darstellungen in Buch und Stammheim zu einem «vorläufigen» Ansatz im ersten Viertel des Jahrhunderts.<sup>46</sup> *Ellen Beer* glückt wohl auf Grund ihrer Stilüberlegungen und gegebener Daten die annäherndste Bestimmung.<sup>47</sup>

Die *Heimat* des Malers liegt entweder in Zürich oder in Konstanz.<sup>48</sup> Jedenfalls

<sup>42</sup> Abb. in KDM Zürich I, 389.

<sup>43</sup> Beer, 108, Anm. 325, weist auf Kappel und Oberkirch-Frauenfeld. Weitere Hinweise finden sich bei Vögeli A., Oberkirch ZAK 1934 SA, 18 Anm. 37. Dazu kommt Wentzel, Das Mutziger Kreuzigungsfenster und verwandte Glasmalereien der I. Hälfte des 14. Jahrhunderts 1953, ZAK Bd. 14, 159ff. Vgl. ferner das Brevier aus Besançon in der betr. Arbeit von Isler E., Thurg. Jahrbuch 1945, mit Abb. 3 auf S. 31.

<sup>44</sup> Beer, 108, mit Vergleichsabb. Nr. 45. Dazu aus Katharinental die Abb. Nr. 49 und bei Wentzel Taf. 74 und 75.

<sup>45</sup> Anz. 1902/03, 159.

<sup>46</sup> TZ vom 15. März 1952 «Die Bilder in der Kirche Nußbaumen scheinen mir zeitlich hart auf die Fresken von Buch und Stammheim zu folgen».

<sup>47</sup> Beer, 118f., Anm. 366. Der Nachtragsmaler zum verwandten Manessekodex gibt mit 1330 den späten Ansatz, das Graduale von Katharinental mit 1312 den frühen.

<sup>48</sup> Beer, 119.

stammt er aus dem Bodenseeraum. Die Entscheidung mag offen bleiben; doch spricht manches eher für die Bischofsstadt.<sup>49</sup>

Ohne Zweifel handelt es sich bei unserer Bildfolge um eine *Stiftung*. Nichts liegt näher, als *die Freiherren von Steinegg* dafür in Anspruch zu nehmen, in deren Gerichtsherrschaft das Dorf gehörte. Wir finden denn auch gerade um diese Zeit einige Glieder dieses Geschlechtes in wichtigen kirchlichen Stellungen, so Heinrich (1308) als Chorherrn und seinen Bruder Diethelm (1317) als Domherrn von Konstanz,<sup>50</sup> wobei Diethelm um 1325 zum Domprobst aufrückte,<sup>51</sup> und von Stiftungen des Geschlechtes an die Klöster Feldbach und Katharinental haben wir Nachrichten.<sup>52</sup>

### B. Die jüngere Bilderfolge

Die Abdeckung von 1951 ließ noch weniger erkennen, als *Rahn* 1902 hatte feststellen können. Es muß sich um eine Reihe von Heiligengestalten gehandelt haben; doch gelang ihre nähere Bestimmung nicht mehr.<sup>53</sup> Die Vermutung einer St. Afra findet eine Stütze in der Tatsache, daß ihre Verehrung als Patronin der reumütigen Sünder im Spätmittelalter stark gefördert wurde.

### 3. Der Eingriff von 1668 und 1695

Die Einführung der Reformation brachte am Johannistag (24. Juni) 1524 die Entfernung einer Altartafel, vieler Bilder, Fahnen und Kreuze,<sup>54</sup> legte jedoch die Fresken nicht unter Tünche.<sup>55</sup>

Vermutlich diente die Kapelle weiterhin dem Gottesdienst, indem einfach die Predigt an die Stelle der Messe trat, während im übrigen die Verpflichtungen gegenüber der Mutterkirche unverändert blieben.

Dies scheint sich mit dem zweiten Landfrieden 1531 geändert zu haben. Die Furcht, der Abt von St. Gallen könnte als Kollator einer kommenden katholischen Minderheit wieder einen Altar setzen, hob den Gebrauch der Kapelle auch für das reformierte Bekenntnis auf.<sup>56</sup>

<sup>49</sup> Beer, 119, Anm. 370. Dazu darf man vielleicht auch auf die Nußbaumer Apostelkreuze hinweisen, welche die bischöfliche Weihe verbürgen.

<sup>50</sup> TUB IV, 176 und 370.

<sup>51</sup> TUB IV, 490.

<sup>52</sup> Kuhn, Thurgovia Sacra, sub Tabellen von Stiftungen und Jahrzeiten für Feldbach und Katharinental.

<sup>53</sup> Rahn, Anz. 1902/03, 159.

<sup>54</sup> Farner, 135.

<sup>55</sup> Vgl. Anm. 18 und 58.

<sup>56</sup> Ausdrückliche Belege fehlen, aber die Furcht vor einem Eingriff des Kollators taucht in der Folge immer wieder als Argument gegen eine Benützung der Kapelle für den reformierten Gottesdienst auf; sicher hat das seinen Ursprung in der oben genannten Bestimmung des II. Landfriedens.





1. Am Ölberg

2. Gefangennahme

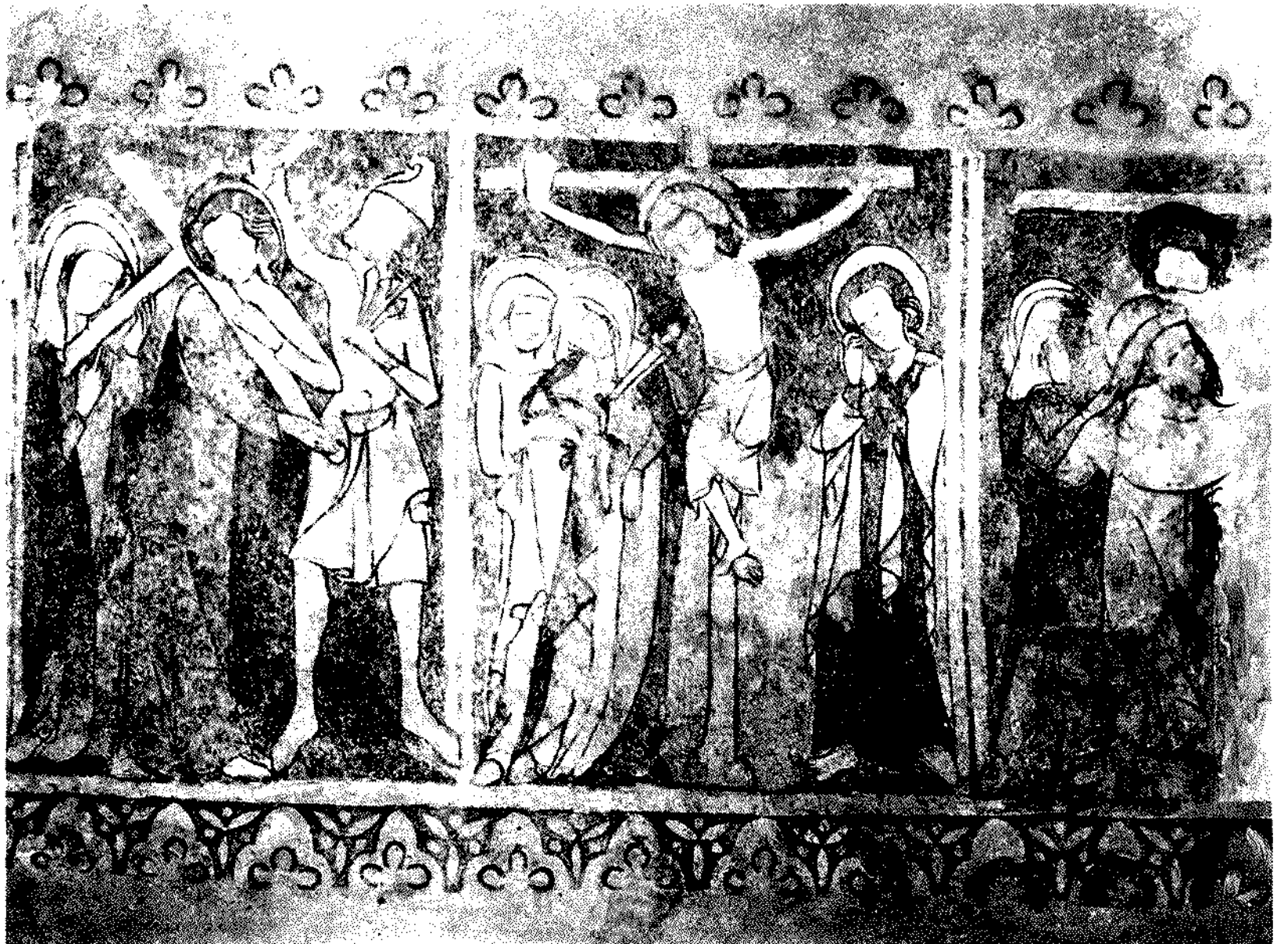


3. Vor Pilatus



4. Geißelung

5. Dornenkrönung



6. Kreuztragung

7. Kreuzigung

8. Kreuzabnahme





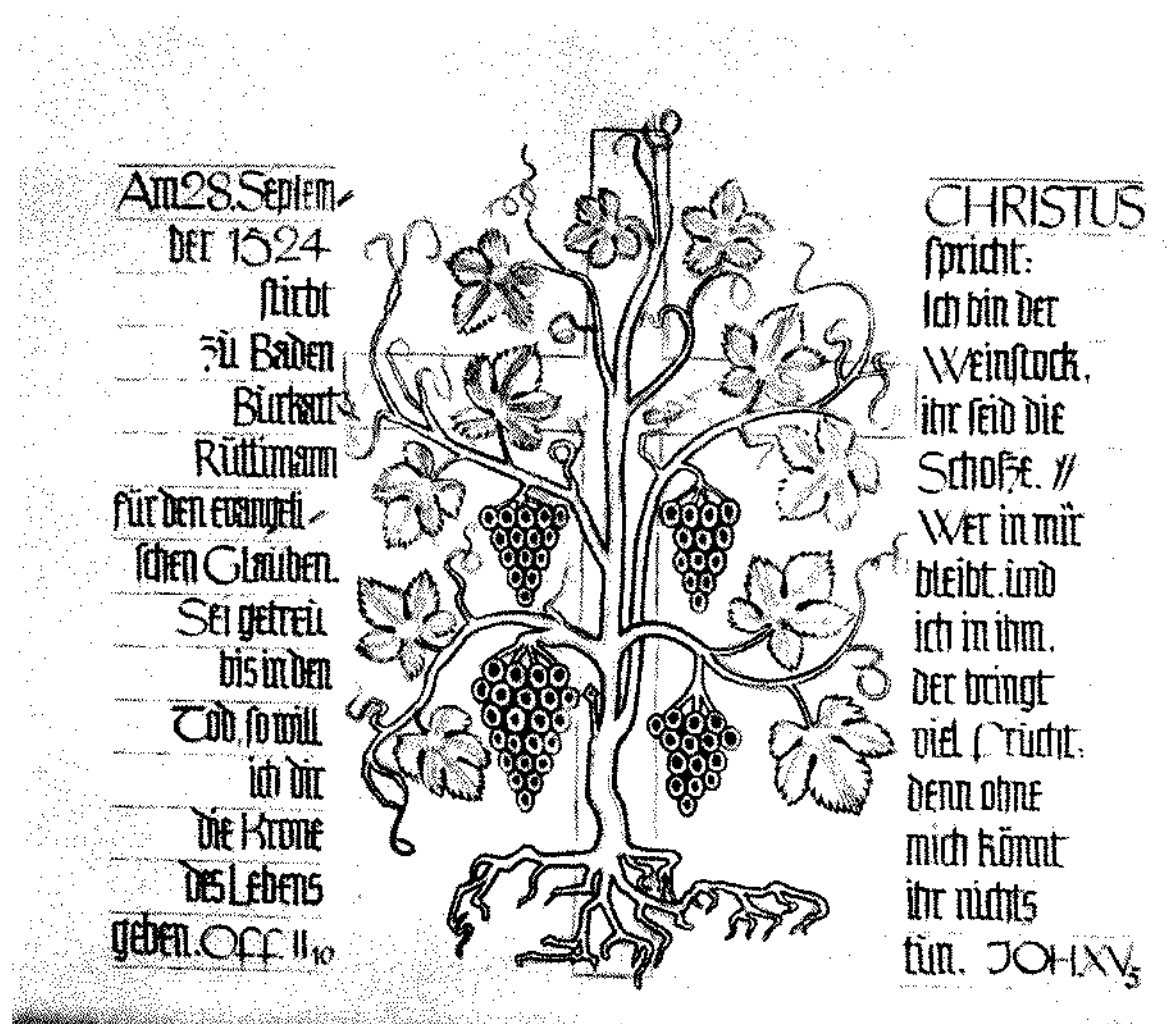
9. Innenansicht im Zustand seit 1828



10. Innenansicht, Zustand seit 1912



11. Innenansicht seit 1952



12. Gedächtnisfresco für Burkart Rüttimann

Einem andern Zweck wurde sie nicht dienstbar gemacht. Werktags und sonntags wurde wie bisher geläutet und zu unbekannter Zeit kam eine «nicht unfeine Zeiger- und Schlaguhr» auf den Dachreiter.<sup>57</sup> Im übrigen verödete das Gebäude vollkommen.

Als der Helfer und spätere Pfarrer Johann *Rüedlinger* (Amtszeit 1642–1680) die Kinderlehre einführte und diese abwechselnd auch in den äußeren Gemeinden zu halten begann, änderte sich die Lage. Man stellte ihm in Nußbaumen eine große Stube zur Verfügung, dachte aber bald daran, dafür die Kapelle herzurichten, wohl zugleich mit der stillen Hoffnung, es möchte dann ein regelmäßiger Predigtgottesdienst für die Erwachsenen von selbst nachfolgen. Die Gemeinde schlug 1667 Bauholz und legte es zum Trocknen. Zürich bekam von dem Vorhaben Wind und beauftragte Rüedlinger, über den baulichen Zustand der Kapelle Bericht zu erstatten. Er tat es im Januar 1668 in seiner gründlichen Art. Wir erfahren daraus viele Einzelheiten.<sup>58</sup>

Zürich riet von dem Vorhaben aus der erwähnten Furcht vor dem Kollator dringend ab.<sup>59</sup> Man möge die bereitgestellten Baumaterialien anderweitig verwenden! Die Pfleger der Gemeinde wußten die Bedenken zu zerstreuen. Die Bau-

<sup>57</sup> Bericht Rüedlingers, vgl. Anm. 58.

<sup>58</sup> Sein Bericht, Staatsarchiv Zürich E I 30. 118, stehe hier, soweit er für die Baugeschichte in Frage kommt. Die Anfrage des Rates: «antreffend die Verbesser- und Wideräuffnung der Cappellen oder Kirchleins zu Nußbaumen, umbstendtl. namlich vnd mit mehrerem zu berichten: was es darmit für eine eigentliche beschaffenheit habe, obe ein Altar-stein darinnen begriffen, auch was vornemlich, es wäre am Tachstuhl oder sonsten, darinnen zu verbessern, und obe auch an dem Murwerckh etwas zu enderen alld abzuschleyssen wäre.» Die Antwort: I. Der Cappellen Außwendiges gebäu, in einer feinen Lenge und Breite, ist in einem alten, aber noch schönem, gesundnem Murwerckh, in seiner gevierte; ohne ein Chor; starckh aufgeföhret und wollgebauwen, daß an demselbigen nützig zu verbessern. 2. Das Thürnlein, so auff der Cappell stehet, hat seinen guten, frischen Tachstuhl, so mit schindlen bedeckt, und etwas weniges erbesserens manglet. 3. In dem Thürnlein sind vorhanden zwey guete Glögglein, die biß dato zur übung des reinen heiligen Gottesdienstes und sonst täglich gebraucht worden und annoch gebraucht werden. 4. In gleichem stehet in bemeltem Kirchen-Thürnlein eine nicht unfeine Zeiger- und Schlag-Uhr, die in gutem wesen, wann dero mit fleißiger sorg und rath abgewarttet wirdt. Der Zeiger-Taffeln (daran die Zahlen inn etwas verblichen) könnte seiner Zeit, so man von nöthen sein erachtete, auch begegnet werden mit geringem. II. Das Innwendige Gebäuw anbetreffend hat es darmit die beschaffenheit I. Der Tachstuhl ist von gesundnem holtz, deme nichts besonderbares manglet außert dem firstbaum, der schadhafft. 2. Das Tach manglet aufnehmens vnd frischen eindeckhens. 3. Die Tilli-Thraam sind alle von starckhem, gesundnem eychinem holtz. 4. Der gantzen Tilli manglet jhre brätterne Deckhe. 5. Es hat seine zu einer Borkirchen gesetzten Eychensäulen und über zwerch gespannenen Thraamen, aber ohne einen brätternen boden vnnnd stägen. 6. In der gantzen Cappellen ist kein mit blatten, ziegelsteinen oder brättern gemachter fußboden. 7. Auch kein einiger, weder Weiber noch Mannen-Stuhl. 8. Kein, weder kleines noch großes Fenster, obgleich unterschiedenliche kleine und größere Liecht-Stellungen darinnen. 9. Zuforderist in der Cappellen, gegen Aufgang, an der linggen syten der Mur, ligt (dem boden eben) ein ablanger, in ettwas bereitter, gehauwener Stein, ohne schrift und zahl. Obe diß ein Altar-Stein oder sonsten ein Grabstein müsse gsein sein, wylen er dem boden liggend, zugleich auch kein einzige nicht die minste ald geringste anzeigung eines geweißten Murstockhs, darauff der Altar möchte sein erbauwen worden, vorhanden, ist ungewüß, und hirmit der hohen Wißheit der Oberen, zusambt demjenigen in der Cappellen liggendem kurzem dickhem höltzinem Bloch, vnd worzu das möchte gebraucht worden sein, gantzlich und underthennigst überlassen. 10. Die jnnwendige Muren sind so woll als die außwendigen frisch und woll gebauwen, aber rußig, ungestalt, vnd zwar auff der einten und anderen syten mit unterschiedenlichem Gmähl-werckh (darinnen der Passion Christi vorgebildet) annoch frisch anzusehen und zu beschauwen.» (12. Jan. 1668).

<sup>59</sup> Farner, 285 f.



erlaubnis wurde erteilt. Jetzt erhielt die Nordseite ein Fenster,<sup>60</sup> die Westseite einen vergrößerten Eingang<sup>61</sup> und auf der Südseite wurde zwischen den Luziden ein mächtiges Fenster eingefügt,<sup>62</sup> im Innern natürlich eine Bestuhlung eingerichtet. Die Wandbilder werden durch diese baulichen Veränderungen teilweise zerstört und der Rest wird übertüncht. Im September 1668 erteilt der Rat von Zürich die Erlaubnis, die Kinderlehre im alten Gotteshaus «ohne einiche Ceremonien» abzuhalten, nachdem «die Kirchen nunmehr glücklichen zum End gebracht».<sup>63</sup>

Aber noch im gleichen Jahr zieht der Rat aus der alten Furcht die Erlaubnis wieder zurück und begegnet dem Widerstand der Gemeinde mit Gewalt: er setzt die Pfleger ab, beschlagnahmt die Kirchenlade und läßt sie nach Steinegg, dem Sitz des Obervogts, abführen!<sup>64</sup>

Nun ruht die Angelegenheit bis 1695. In diesem Jahr richtet die Gemeinde an Zürich das Gesuch, der Rat möge ihr eine sonntägliche Morgenpredigt durch den Helfer gestatten; sie hätte zu diesem Zweck bereits alles hergerichtet!<sup>65</sup> In der Tat hatte sie jetzt eine Empore und eine Kanzel den Bauten von 1668 hinzugefügt.<sup>66</sup>

Der Rat widersetzte sich; aber Obervogt Ulrich ordnete von sich aus die Morgenpredigt an, und die Herbstsynode von 1696 billigte sein Vorgehen. Doch nach einläßlicher Beratung wurde diese Erlaubnis wieder rückgängig gemacht und 1697 angeordnet, daß der Morgengottesdienst bis Pfingsten dieses Jahres «nach und nach wieder aufgehoben werde und alles im früheren Zustand verbleibe, damit der Landfriede nicht gestört werde».<sup>67</sup>

Damit blieb die Kapelle für den Gottesdienst erneut geschlossen, ob auch für die Kinderlehre, steht nicht fest.

Ein neuer Vorstoß der Gemeinde von 1712 im Zusammenhang mit dem IV. Landfrieden wurde wiederum abgewiesen,<sup>68</sup> bis endlich nach unermüdlicher Anstrengung der Gemeinde 1737 der regelmäßige Sonntagmorgengottesdienst bewilligt wurde.<sup>69</sup>

<sup>60</sup> Die Maße mit dem Gewände 1,10 m auf 2,65 m. Plan im PA, Kirchenbau-Akten. 1951 wurde es auf ein kleines Oberfenster verkürzt.

<sup>61</sup> Die Maße 1,85 m auf 2,80 m. Vgl. Plan 3.

<sup>62</sup> Die Maße 1,40 m auf 2,28 m. Vgl. Plan 2.

<sup>63</sup> Schreiben im PA, Anhang VIII.

<sup>64</sup> Farner, 286.

<sup>65</sup> Farner, 286.

<sup>66</sup> Die Kanzel, aus Nußbaumholz mit einfachen Feldern ohne Intarsien, dient noch heute. Sie trug innen aufgemalt die Jahrzahl 1695. Der Schalldeckel ist 1952 neu hinzugekommen. – Der dazu passende Pfarrstuhl ist ein Geschenk der Kirchgemeinde Gachnang (1952) und stammt aus der dortigen evang. Kirche.

<sup>67</sup> PA, Anhang VIII. Ein erstes Schreiben vom 8. Juli 1697; ein zweites mit dem «Extract» der Verordnungen, undatiert; nach einer Dorsualnotiz 1697.

<sup>68</sup> Farner, 286f. – Der IV. Landfriede hätte es jetzt gestattet, daß geschlossene reformierte Gemeinden ein eigenes Gotteshaus einrichten.

<sup>69</sup> PA, Anhang VIII. Vgl. Farner, 287f.

#### 4. Der Umbau zur Pfarrkirche von 1828/29

Mannigfache Umstände und langwierige Verhandlungen mit Stammheim und Zürich führten zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur *Ablösung* von der Mutterkirche.<sup>70</sup>

Die thurgauische Regierung erließ am 10. Juni 1828 ein Dekret über die Errichtung der Pfarrei Nußbaumen,<sup>71</sup> welches in baulicher Hinsicht die Bestimmung traf: «Die Kapelle ist als Pfarrkirche einzurichten; die Bauaufsicht steht bei der Regierung.»<sup>72</sup> Diese stellte denn auch den Kantonsbaumeister *David Müller* aus Frauenfeld zur Verfügung. Nach seinen Plänen wurde der Umbau der bisherigen Kapelle zur Pfarrkirche vorgenommen.<sup>73</sup>

Man hielt es für nötig, nochmals eine *Verlängerung* um 5 m ostwärts vorzunehmen und einen Eingang von Süden her zu schaffen (Plan 1).

Was man von der früheren Ausstattung noch verwenden konnte, wurde übernommen; so die Bestuhlung von 1668 und die Kanzel von 1695, welche jetzt ohne Schalldeckel an der Ostwand links vom Mittelfenster angebracht wurde. Hingegen erwies sich die Empore als erneuerungsbedürftig.<sup>74</sup>

Der Baumeister war sichtlich bestrebt, der Kirche ein möglichst einheitliches Gesicht zu geben. Dies gelang ihm insofern, als er durch die Anordnung der Fenster äußerlich eine gewisse Gleichförmigkeit erzielte, die durch eine hübsche Sonnenuhr<sup>75</sup> wohltuend aufgelockert wurde, während er im Innern den langgestreckten Raum einigermaßen gliederte, indem der Chor durch die umlaufenden Stühle mit den hohen Rücklehnen eine besondere Betonung erfuhr und gegen das Schiff leicht erhöht wurde.

Von der Umbaute von 1668 blieb nur das nördliche Fenster mit seinem Eichenholzgewände bestehen; im übrigen wurde die jetzt noch vorhandene Anordnung getroffen, die Südseite als Schauseite also völlig ausgeglichen (Plan 2). Das helle Glas, in bleigefassten Rundscheiben mit Holzrahmung, sorgte für einen lichtereren Raum.<sup>76</sup>

Der *Taufstein*, von Bildhauer Traber in Eschenz aus grauem Sandstein geschaffen, trägt die Jahrzahl 1829 und den Text Markus 16, 16a; stilistisch zeigt er noch

<sup>70</sup> Farner, 387f. Weitere Akten im Archiv des Evang. Thurg. Kirchenrates sub Nußbaumen.

<sup>71</sup> Das ganze Dekret bei Sulzberger, Geschichte der Kirchgemeinde Nußbaumen, im «Anzeiger am Rhein», Dießenhofen 1887, Nr. 128.

<sup>72</sup> Besondere Akten sind weder im PA noch im STAF vorhanden. Dagegen bieten die Aufzeichnungen im Rechnungsjournal von Pfleger Joh. Saxer zum Kirchen- und Pfarrhausbau reiches Material für Einzelheiten, PA, Kirchenbau-Akten.

<sup>73</sup> Es fehlen auch jegliche Pläne. Nur der Plan zum Pfarrhaus, das ebenfalls von David Müller erbaut wurde, ist noch erhalten, PA, Akten zum Pfarrhausbau.

<sup>74</sup> Dies zeigte sowohl die Konstruktion wie auch die stützende Säule. Photo im PA, Kirchenbau-Akten.

<sup>75</sup> In einer Zeichnung von Johanna Guhl, Frauenfeld, aus dem Jahre 1937 noch vorhanden.

<sup>76</sup> Die Erneuerung von 1951/52 schuf die Fenster nach dem Vorbild von 1828 neu und wählte statt Holz die solidere Eisenrahmung.

ganz die Anlehnung an ältere Formen.<sup>77</sup> Er kam, da er zugleich als Abendmahls-tisch zu dienen hat, nach gut reformierter Sitte ins Schiff der Gemeinde zu stehen.<sup>78</sup> Von der Ausgestaltung zum Predigtraum gibt Abb. 9 eine gute Vorstellung.<sup>79</sup>

Für den *Kultus* stiftete Antistes *Sulzberger* die Taufkanne,<sup>80</sup> vier schlanke Nachmahlskelche und die Brotschüssel – alles aus Zinn (ohne Stempel);<sup>81</sup> während die Gemeinde für vier Kannen aufzukommen hatte.<sup>82</sup>

Die Erhebung zur Pfarrkirche brachte der Gemeinde auch das Begräbnisrecht, weshalb ein ummauerter *Totengarten* nördlich der Kirche angelegt wurde, wozu das Kloster Kalchrain den Boden schenkte.<sup>83</sup>

Am 29. März 1829 konnte die Kirche ihrer Bestimmung übergeben werden.

### 5. Veränderungen seit 1829

Der *Dachreiter* mußte 1831 ausgebessert werden,<sup>84</sup> und da die Schindelbedachung «ziemlich baufällig» war und der Helm mit nur 18 Fuß Höhe nicht mehr befriedigte, wurde 1858 ein ganz *neuer Helm* von 35 Fuß erstellt, wodurch die heute noch bestehende Form entstand.<sup>85</sup> Schon 1883 mußte er neu eingeschindelt werden,<sup>86</sup> und 1898 erhielt er eine Blechverschalung,<sup>87</sup> welche infolge von Sturmschäden 1924 und 1935 repariert werden mußte.<sup>88</sup>

Von den zwei *Glocken* aus der vorreformatorischen Zeit sprang die größere im Winter 1854. Dies veranlaßte die Gemeinde, zwei neue anzuschaffen. Sie wurden bei Rosenlacher in Konstanz gegossen und durch freiwillige Beiträge bezahlt.<sup>89</sup>

Die *Uhr* wurde 1880 verbessert, 1892 aber durch ein *neues Werk* aus der Fabrik Mäder in Andelfingen ersetzt, womit zugleich neue Zifferblätter angeschafft wurden und die «Uhrentafeln» mit den Zeigern, an denen Sonne und Mond dargestellt waren, verschwanden.<sup>90</sup>

<sup>77</sup> Man vergleiche etwa die Taufsteine von Affeltrangen und Lommis, KDM Thurgau II, 4 und 251.

<sup>78</sup> Erst 1902 wurde er in den Chor versetzt, PA, Protokoll 1902.

<sup>79</sup> Vgl. das Urteil Rahns, KDM Thurgau 1899, 302, «Die jetzige Anlage... macht den Eindruck eines ganz modernen Gebäudes. Sie ist kahl, mit einer flachen Holzdielen bedeckt, an der Nord-, Ost- und Südwand mit leeren Rundbogenfenstern geöffnet.»

<sup>80</sup> Diese ging beim Brand des Mesmerhauses 1939 zugrunde und wurde durch eine neue ersetzt; sie glich genau der älteren von Evangelisch-Frauenfeld.

<sup>81</sup> Sie stammen aus Frauenfeld laut Rechnungsjournal Saxer, PA, Kirchenbau-Akten.

<sup>82</sup> Über diese Anschaffung gibt das erwähnte Rechnungsjournal keine Auskunft.

<sup>83</sup> Notiz im genannten Rechnungsjournal. – Rätselhaft bleibt in diesem Zusammenhang ein Grabungsfund von 1951 südlich der Kirche: im Abstand von 3 m parallel zur Westwand, mit Beginn bei der Südwestecke (im gleichen Abstand) stieß man auf eine zirka 40 cm starke Mauer und fand innerhalb derselben Rippen und Wirbel menschlicher Skelette. Der Gesamtverlauf der Mauer wurde nicht abgeklärt.

<sup>84</sup> TD, Abschrift im PA.

<sup>85</sup> TD, ebda.

<sup>86</sup> PA, Protokoll 1883.

<sup>87</sup> PA, Kirchenrechnung 1899. Wohl zu gleicher Zeit wurden über den beiden Eingängen Blechdächer angebracht, welche 1951 beseitigt wurden. Photos im PA, Kirchenbau-Akten.

<sup>88</sup> TD, Abschrift im PA.

<sup>89</sup> TD, ebda und Sulzberger, Glocken, TB 1872, Heft 12, 85f.

<sup>90</sup> PA, Kirchenrechnung 1892. Das alte schmiedeeiserne Werk wurde erst im II. Weltkrieg verschrottet.



Im Innern wurde 1900 eine *Heizung*<sup>91</sup> eingerichtet, 1902 eine durchgreifende *Erneuerung* vorgenommen. Sie brachte die erste *Orgel*,<sup>92</sup> nachdem seit 1887 ein Harmonium<sup>93</sup> den Vorsänger ersetzt hatte; dazu kam eine neue Bestuhlung als Geschenk der Familie Schultheß, ein neuer Bodenbelag an Stelle des alten Ziegelbodens und ein umlaufendes Krallentäfer (vgl. Abb. 10).

Da die auf der Nordseite placierte Orgel unter Feuchtigkeit litt, wurde sie 1912 mit dem Standort der Kanzel vertauscht.<sup>94</sup> Die elektrische Beleuchtung wurde 1924 eingeführt.<sup>95</sup>

Die jüngste *Renovation* von 1951/52 versuchte ästhetische und praktische Gesichtspunkte zu vereinigen. Mit Ausnahme des Turms, der nur farblich freundlicher gestaltet wurde,<sup>96</sup> mußte der ganze Dachstuhl neu aufgeführt werden. Um für das Innere an Höhe zu gewinnen, wurde das Mauerwerk um gut 50 cm höher geführt. Auf den Firstseiten verband man die äußerste Ziegelreihe nicht mehr wie früher unmittelbar mit der Mauer, sondern sorgte durch eine gemauerte Kehle für den Wasserabschlag.<sup>97</sup> Über den beiden Eingängen wurden wieder kleine Pultdächer angebracht, wie man es bereits 1832 getan hatte<sup>98</sup> und dazu auf der Südseite eine neue Sonnenuhr am Standort der alten.

Nordwärts ließ die Gemeinde einen *Anbau* erstellen. Er ist dreigeteilt: ein Geräteraum mit Zugang vom Friedhof; ein Schaltraum mit Zugang von innen für die elektrische Bedienung von Heizung, Beleuchtung, Geläute, Uhrwerk und Schwerhörigenanlage und mit einem WC; dazwischen ein Archivraum, der zugleich als Sakristei dienen kann.

Im Innern wurde die *Empore* unter Verwendung des ehemaligen Dachgebälkes vollständig neu aufgeführt und durch zwei Säulen abgestützt. Die *Decke* ist ebenfalls neu,<sup>99</sup> ebenso die *Orgel*,<sup>100</sup> während *Taufstein*,<sup>101</sup> *Kanzel*<sup>102</sup> und Bestuhlung übernommen wurden. Die Fenster mit den *Wappen*<sup>103</sup> der ansässigen Geschlechter

<sup>91</sup> PA, Protokoll 1900.

<sup>92</sup> PA, Protokoll 1902. Ein Werk von Kuhn, Männedorf. Disposition: Manual, Prinzipal 8', Gambe 8', Bourdon 8', Salicional 8', Flöte 8', Octave 4', Pedal, Subbaß 16' (Holz), Cello 8' (Zink).

<sup>93</sup> Stiftung von Dr. Carl Ziegler, Steinegg. PA, Protokoll 1887.

<sup>94</sup> PA, Protokoll 1912.

<sup>95</sup> Stiftung von Dr. Paul Maag, Steinegg. PA, Protokoll 1924.

<sup>96</sup> Auf Empfehlung von Kunstmaler E. E. Schlatter, Uttwil. – Bei den Schallöchern wurden die Jalousiäläden durch eine Eisenkonstruktion ersetzt.

<sup>97</sup> Nach dem Vorbild des Kellers der Karthause beim alten Sekundarschulhaus Hüttwil.

<sup>98</sup> PA, Rechnungsjournal Saxer, Kirchenbau-Akten. Für die neuen Pultdächer diente dasjenige an der Karthäuser Trotte in Iselisberg als Vorbild.

<sup>99</sup> Das Fournier auf Sperrholz stammt von einer einzigen Weißtanne. Vorbild war die Kirchendecke von Burg bei Stein am Rhein.

<sup>100</sup> Werk: Orgelbau Genf. Disposition: H. Biedermann, Amriswil. – I. Manual: Principal 8', Gemshorn 8', Nachthorn 4', Mixtur 3–4fach 2'. II. Manual-Schwellwerk: Gedeckt 8', Octav 4', Nazard 2<sup>2</sup>/<sub>3</sub>', Waldflöte 2', Zimbel 3fach 1<sup>1</sup>/<sub>3</sub>'. – Pedal: Subbaß 16'.

<sup>101</sup> Er wurde nur von der Ölfarb-Marmorierung und Vergoldung von 1902 befreit.

<sup>102</sup> Sie wurde neu gefaßt und mit einem neuen Schalldeckel versehen.

<sup>103</sup> Nicht alle Wappen sind historisch getreu verbürgt; man wählte sie, wie sie die Geschlechter heute führen. Diese taten sich zusammen, um die einzelnen Fenster zu stiften.

sind nach dem Vorbild der früheren neu erstellt worden. Das *Chorfenster* erhielt eine besondere Betonung als farbiges Glasfenster mit dem Motiv der «güldenen Sonne».<sup>104</sup> Die Wände wurden mit einem Edelputz versehen.

Neben die erneuerten Fresken von 1325 trat ein neues Wandbild an der Westwand, welches das Gedächtnis an den Märtyrer Burkart Rüttimann festhält,<sup>105</sup> und im Durchgang zum Schaltraum findet sich eine Legende mit den wichtigsten Daten aus der Geschichte der Kirchgemeinde. Das neugestaltete Innere zeigt Abb. 11.

---

<sup>104</sup> Nach dem bekannten Gerhard-Lied entworfen und ausgeführt von Willi Bärtschi, Kunstmaler, Zürich.

<sup>105</sup> Entwurf und Ausführung ebenfalls von W. Bärtschi, auch für die Sonnenuhr. Vgl. Abb. 12.

# Alte Häuser am Stad zu Dießenhofen

(Mit 4 Abbildungen)

Von Heinrich Waldvogel

## 1. Allgemeines

Der Name «am Stad» findet sich als Quartierbezeichnung in Dießenhofen erstmals in einer Notiz vom Jahr 1397 im alten Dießenhofer Stadtbuch.<sup>1</sup> Später begegnen wir dieser Lokalbenennung in den Archivalien oft. «Ober Stad» oder «hinder Stad» nannte man das Uferquartier von der Rheinbrücke aufwärts bis zum ehemaligen Armbrusterturm oder Thäris, dem heutigen Hänkiturm. Als «unter Stad» oder «nieder Stad» bezeichnete man das Wohnquartier am Rheinufer vom einstigen stadtseitigen Rheinbrückentor abwärts bis zum Zolltor. Dieses Zolltor befand sich am westlichen Ausgang des heutigen Schifflandeplatzes, in der dort früher vom Rheinufer her zum «Unterhof» verlaufenden, 1834 samt dem Zolltor abgebrochenen Stadtmauer. Zweifellos haben wir am «untern Stad» einen Teil der ältesten Ansiedler auf Dießenhofer Boden zu suchen, denn Fischerei und Schifffahrt boten neben landwirtschaftlicher Betätigung die ursprünglichen Existenzgrundlagen dieser frühesten Bewohner unseres Ortes. Sicher schon 420 Jahre vor der 1178 durch Graf Hartmann III. von Kyburg erfolgten Stadtgründung war das Gebiet am «untern Stad» besiedelt; denn im Jahre 757 schenkte der Priester Lazarus seinen Weiler «Deocincova», in welchem damals bereits eine Kirche stand, dem Kloster St. Gallen.<sup>2</sup> Zu diesem Weiler gehörten natürlich auch die Wohn- und Werkstätten der Fischer und Schifflente am Ufer des Rheins. Wir besitzen weder schriftliche Dokumente noch Bilder, aus denen auf Art und Aussehen dieser frühen Siedelung am Rheinufer geschlossen werden könnte. Es wird sich hier wie anderwärts um einfache, kleine Holzhäuser gehandelt haben. – Später, das heißt frühestens nach 1178 (Verleihung des Stadtrechts) und sicher seit der Zeit um 1300 war die Stadt gegen den Rhein mit einer hohen und festen Stadtmauer abgeschlossen, die sich direkt aus dem Strome erhob. Zu beiden Seiten des südlichen Brückenkopfes befanden sich an Stelle der Stadtmauer, wie heute noch, eine Reihe hart an das Rheinufer gesetzte Wohnbauten.

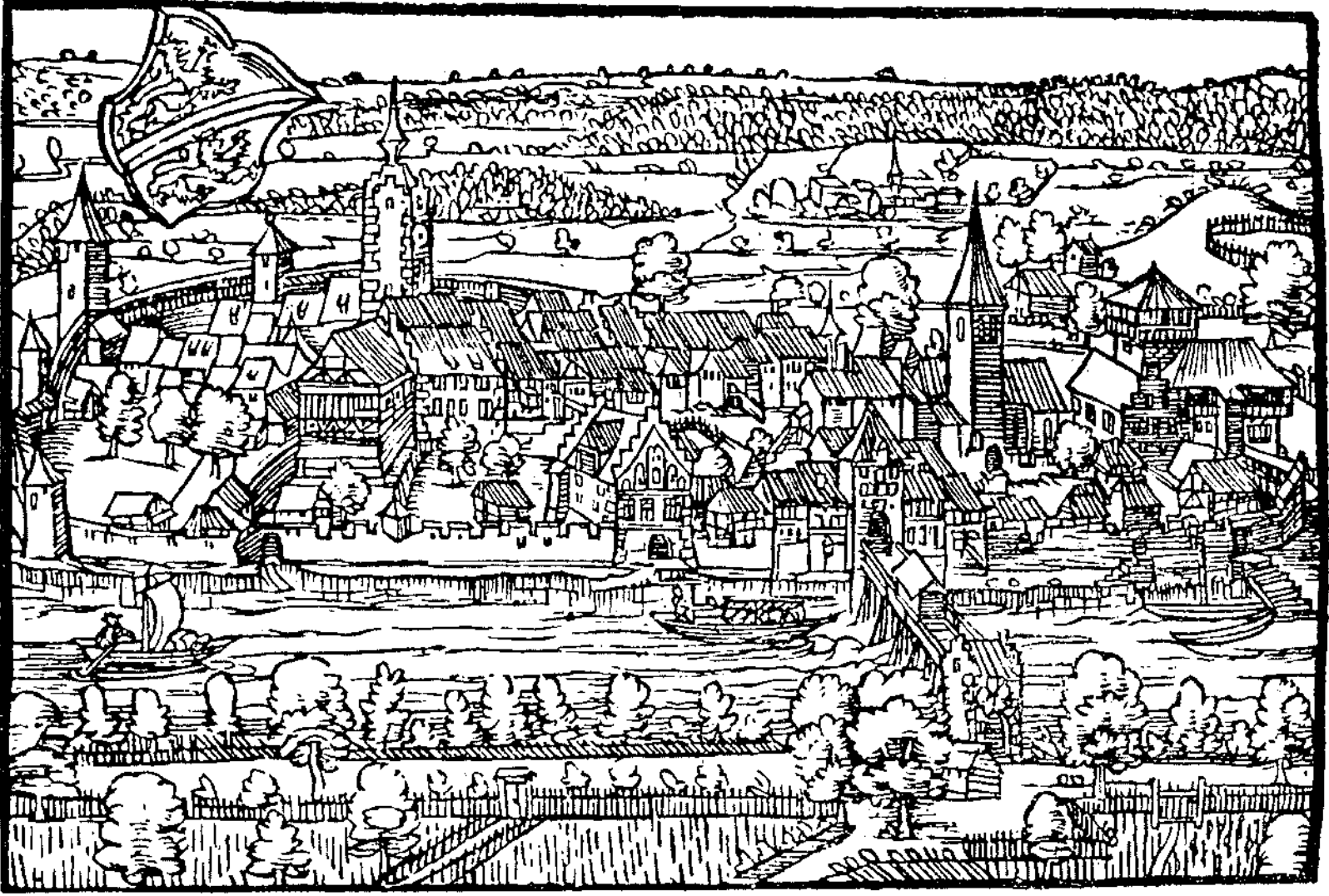
<sup>1</sup> BAD (= Bürgerarchiv Dießenhofen) altes Stadtbuch, S. 182.    <sup>2</sup> ThUB (= Thurgauer Urkundenbuch) I, S. 4.

Häuser «am Stad» sind seit der Zeit ab 1397 urkundlich bezeugt. Im Jahre 1292 wird die Rheinbrücke erstmals genannt<sup>3</sup>, und weil diese Brücke für die Grafen von Kyburg neben der wirtschaftlichen vor allem auch strategische Bedeutung hatte, dürfte sie mindestens stadtseitig befestigt gewesen sein. Die frühesten Aufzeichnungen sind aber nicht so gehalten, daß wir aus ihnen auf bestimmte, heute noch feststellbare Gebäude schließen können. Auch die Nachrichten über den Großbrand «am Stad» von 1436<sup>4</sup> sagen uns nicht mehr, als daß damals eine ganze Reihe von Gebäuden «am Stad» bei der Rheinbrücke dem Feuer zum Opfer fielen. Im Hause des Konrad Rieter «am Stad» war der Brand ausgebrochen; 25 Brandgeschädigte werden genannt. Deutlicher werden die Aufzeichnungen erst im 15. und 16. Jahrhundert. – Von 1548 ist das älteste Bild Dießenhofens, eine Ansicht der Stadt von Norden in der Schweizerchronik des Johannes Stumpf, datiert. Aus dem Jahre 1643 stammt das übersichtliche Stadtbild Dießenhofens in der Topographia Helvetiae vom Matth. Merian. Der Zeit um 1760 gehören das Stadtbild in der Topographie der Eidgenossenschaft von David Herliberger sowie ein Plan und ein Stadtbild, gezeichnet von J. Hanhart genannt Engländer in Dießenhofen, an. Ein weiteres, von 1643 datiertes Bild ist sehr wahrscheinlich Johann Jakob Menzinger, dem guten Topographen, der von 1633–1652 Helfer und von 1652–1668 evangelischer Pfarrer zu Dießenhofen war, zu verdanken. Auf diese vier Bilder und auf den genannten Plan ist man hauptsächlich angewiesen, wenn an Hand der vorhandenen Archivalien versucht werden soll, das Wichtigste über alte Häuser «am Stad» zu Dießenhofen festzustellen.

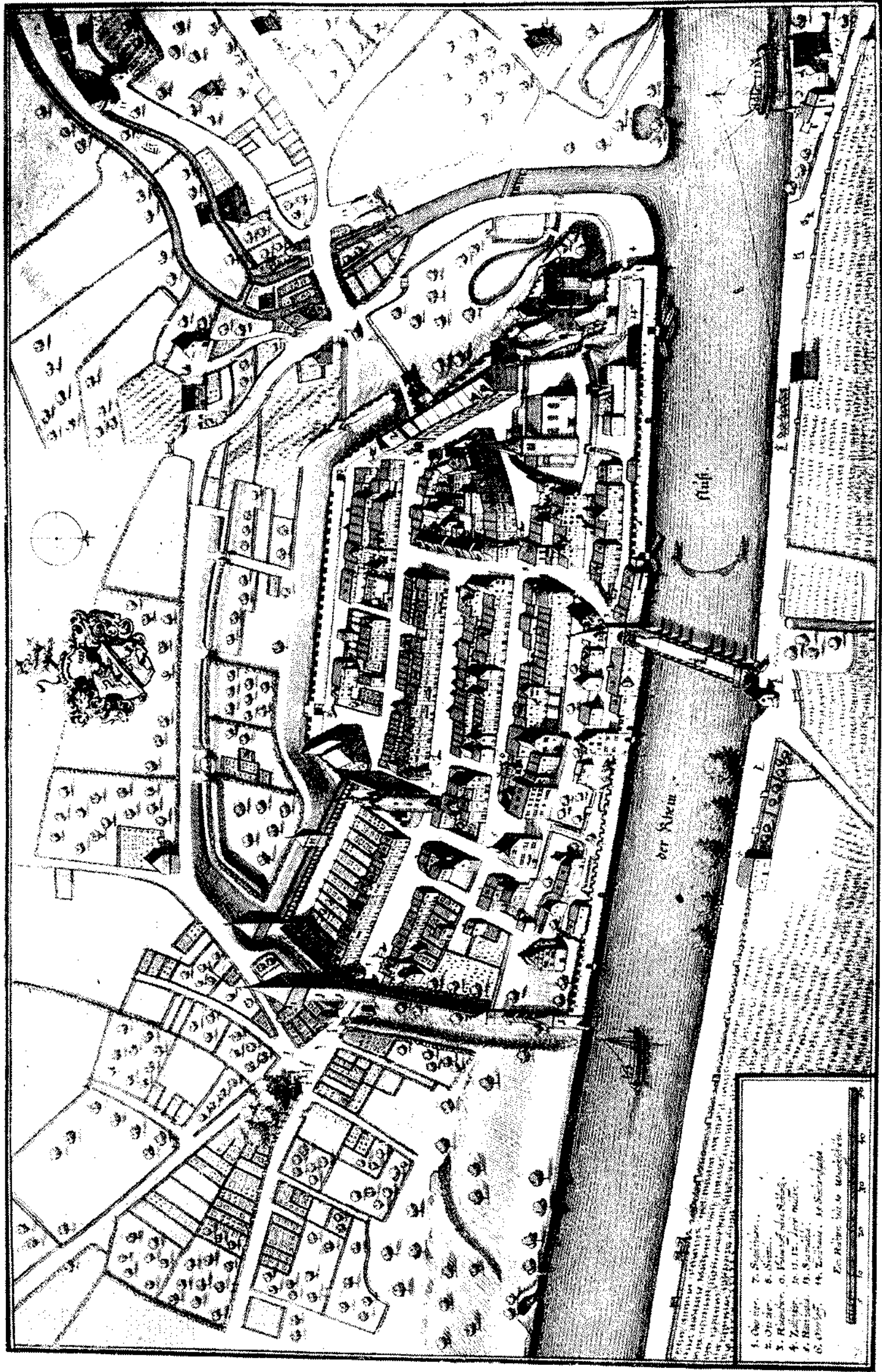
## 2. Der Hänkiturm

Am Ende des obern Stads war einst der «Hänkiturm» der nordöstliche Eckpfeiler der mittelalterlichen Stadtbefestigung. An diesem Turm trafen sich die rheinseitige, das heißt nördliche, und die östliche Stadtmauer. Der Turm bot ursprünglich ein wesentlich anderes Bild als heute; er war etwas niedriger, und an Stelle des jetzigen Holzaufbaues trug er ein einfaches Zeltdach. Dieser Zustand blieb bis zum Jahre 1829. Die Bilder bei Stumpf, Merian und Hanhart zeigen deutlich die einstige Turmform. Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Stadtbefestigung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts dürfte dieser Eckturm erstellt worden sein. Die erste urkundliche Nachricht finden wir allerdings erst im Jahre 1391, wo beim Bau des «Umlaufes» (Wehrgangs) an der östlichen Stadtmauer vom damals bereits bestehenden «Arbroster turn» die Rede ist.<sup>5</sup> Die genannten Bauarbeiten erfolgen im Zuge der nach dem großen Stadtbrand von 1371 durchgeführten Stadt-

<sup>3</sup> ThUB III, S. 845. <sup>4</sup> BAD, Urkunde Nr. 79. <sup>5</sup> BAD, altes Stadtbuch, S. 56.



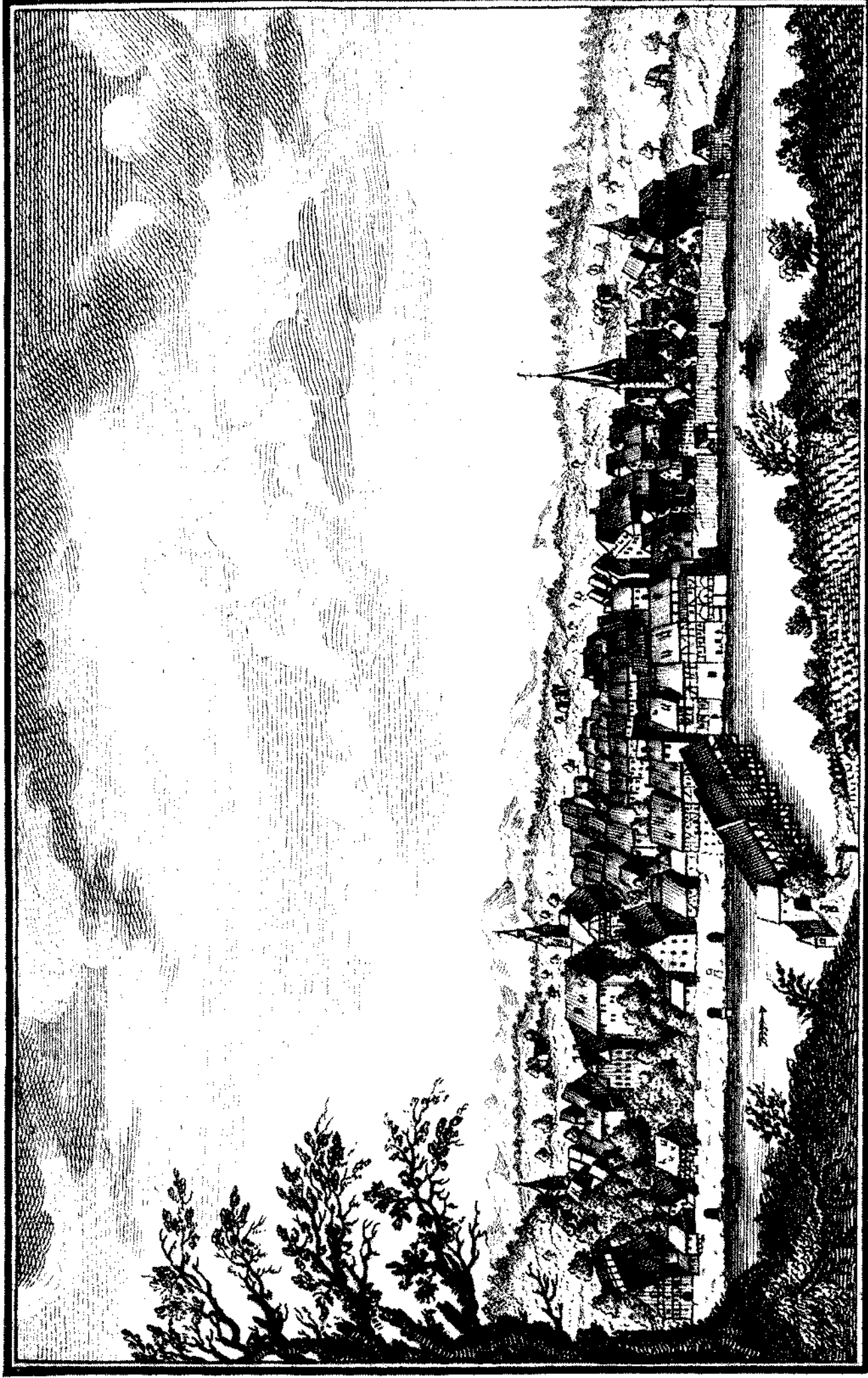
Dießenhofen  
Holzschnitt nach der Chronik von J. Stumpf, 1548



Diebenhofen

nach dem Stich von 1643 in der Topographia Helvetiae von M. Merian





Dießenhofen

nach der Topographie der Eidgenossenschaft von David Herliberger um 1760



Dießenhofen  
«am Stad», heutiges Bild. Photo



erweiterung, welche die damals zerstörte und wieder aufgebaute östliche Vorstadt in den befestigten Stadtkreis neu einbezog. Der Name Armbrusterturm verdankt seine Entstehung wohl der Waffe, welche die Besatzungsmannschaft des Turmes ursprünglich führte. Im 15. Jahrhundert finden wir für diesen Turm oft die Bezeichnung «Thärris» oder «Therris». Bis ins 19. Jahrhundert kommen die Namen Armbrusterturm und Thärris nebeneinander vor, doch überwiegt die Benennung Thärris. Mittelhochdeutsch «Tarraz» oder «Terraz» bedeutet Wall oder auch Bollwerk; das Wort ist verwandt mit Terrasse. Zusammen mit Stadtmauer und Stadtgraben war aber der Thärristurm ein wichtiges Bollwerk der mittelalterlichen Stadt Dießenhofen. Offenbar bestand nun, das heißt seit etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts, auch die Besatzung des Turmes nicht mehr aus Armbrustschützen, sondern es waren dort vielleicht «Tharrasbüchsen» oder «Blockbüchsen», den alten «Schlangen» verwandte Geschütze, stationiert. Die Bestückung des Wehrturmes wird mehr oder weniger zeitgemäß gewesen sein. Nach der Alarmordnung von 1599 ist der «Thärris» mit Geschützen versehen, zu denen vier Mann befohlen sind.<sup>6</sup> Im übrigen diente der «Thärris» bis um 1800 als Gefängnis. Der Turm bestand aus zwei hohen Geschossen, von denen das obere aus Holz gebaute Gefängniszellen enthielt.

Im Verlaufe und vor allem gegen Ende des 18. Jahrhunderts verlor der «Thärris» seine Bedeutung als Festungsbaute, und man kümmerte sich um dessen Unterhalt kaum mehr. Im Februar 1826 bewarb sich Heinrich Hanhart zum Neubau, Dießenhofen, der seit 1814 Besitzer des obern Amthauses war, wo er eine Stoff-Färberei und -Druckerei eingerichtet hatte, beim Gemeinderat um den Kauf des «Thärris», um ihn für die Zwecke seines Gewerbes zu benützen.<sup>7</sup> Vorerst kam es aber nur zur Verpachtung des Turmes an Hanhart, welcher auf eigene Kosten sofort daran ging, die beiden Zwischenböden und die Gefängniszellen zu entfernen. Im Dezember 1828 wurde der «Thärris» dann doch an Hrch. Hanhart um den Preis von 275 Gulden verkauft.<sup>8</sup> Jetzt wurden das alte Zeltdach des Turmes abgebrochen, die Turmmauer um einige Meter erhöht und schließlich die Tröcknestube der Färberei als Holzaufbaute, wie sie heute noch besteht, aufgesetzt. Im Dezember 1829 war der Umbau fertig. Aus dem Armbrusterturm oder Thärris, der wohl reichlich 500 Jahre als Wehrbaute gedient hatte, war der Tröckneturm der Stoff-Färberei und -Druckerei Heinrich Hanhart geworden. Den Bauten für die Färberei mußte auch die rheinseitige Stadtmauer beim obern Amtshaus zum größten Teil weichen; denn Farbküche und andere Werkstätten wurden direkt an das Rheinufer gebaut. Bis gegen Ende der 1880er Jahre diente der einst trutzige Thärris als Tröckne- oder Hänkiturm, wie er nun genannt wurde. Seither

<sup>6</sup> BAD, Akten 1599. <sup>7</sup> BAD, Akten 1826. <sup>8</sup> Ebenda 1828.

stand das Gebäude unbenützt und ohne Pflege. Am 20. Juni 1947 endlich ist der Hänkiturm zusammen mit der Liegenschaft zum obern Amtshaus in den Besitz der Stadtgemeinde Dießenhofen übergegangen. Die neue Besitzerin hat die notwendigen Bauarbeiten zur Erhaltung des Turmes als Baudenkmal vornehmen lassen.

### 3. Das obere oder hintere Amtshaus

Das obere oder hintere Amtshaus liegt wenige Meter westlich des «Hänkiturmes», jedoch etwas vom Rheinufer zurück. Das Dießenhofer Stadtbild in der Chronik von Joh. Stumpf zeigt den Platz, der heute vom obern Amtshaus eingenommen wird, 1548 noch als häuserfreie, von Bäumen bestandene Halde. Einzig an der dortigen rheinseitigen Stadtmauer und vielleicht an diese angebaut bemerkt man ein kleineres Gebäude. Auf dieses Gebäude bezieht sich offensichtlich folgende Aufzeichnung im Dießenhofer Stadturbar von 1525:<sup>9</sup> «Wilhelm genannt Herr zinst 2 Pfd. Haller für sein Haus, Hofraite samt Baumgarten und alle Zubehör, am obern Stad in der Statt gelegen», stößt vorn an Thomas Gassers Erben und Uli Zimmermanns Häuser, «hinten an den Armbrusterturm und an die mur, einer syten an die ringkmur am rin, anderthalb an Melcher Haffner und an Cläuwi Schriber, für ledig eygen untzit an 6 sh. stür und das Burgrecht». Für die gleiche Liegenschaft ist von etwas späterer Hand notiert: «. . . git yetz Jacob Genther und Herr von Crützlingen.»<sup>10</sup> Es handelt sich hier zweifellos um das Areal der nachmaligen Liegenschaft zum obern Amtshaus.

Von 1556, Montag nach Hilari (20. Januar), ist ein Reversbrief des Abtes Georg und der Kapitelherren des Augustinerklosters Kreuzlingen datiert, aus welchem wir erfahren, daß das genannte Kloster mit Wissen und Willen Dießenhofens «ainen platz, garten und behausung in unser Statt am hindern Stad am Rin und vor Schifflendi gelegen, erkoufft und darneben von soliches Blatz und Huses wegen ain bedinglich Burgerrecht mit uns ainzunemen begert. . .»<sup>11</sup> Der Reversbrief sagt im weitem, daß das erworbene Haus – es handelt sich hierbei offenbar um das oben erwähnte Haus an der Stadtmauer am Rhein –, den beabsichtigten Zwecken des Klosters Kreuzlingen nicht dienen könne, und daß darum ein Neubau erstellt werden müsse als Lagerhaus für die in Dießenhofen zu sammelnden, dem Kloster Kreuzlingen zukommenden Feldfrüchte. Der Dießenhofer Rat hat gegen diese Absicht nichts einzuwenden und ist auch damit einverstanden, daß das Augustinerkloster Kreuzlingen seinen eigenen «huswirt oder amptman nach Irem gfallen» in das Amtshaus setze. Wenn dieser Amtmann ein Fremder und nicht Bürger sei, so

<sup>9</sup> BAD, Stadturbar 1525, S. 90. <sup>10</sup> Dieser Eintrag erfolgte offenbar nach 1556 (Kauf der Liegenschaft durch das Kloster Kreuzlingen). <sup>11</sup> BAD, Urkunde Nr. 356.

habe er jährlich den Huldigungseid zu schwören und sich in eventuellen Streitigkeiten und andern Dingen an Dießenhofer Recht und Brauch zu halten. Im übrigen genieße der Amtmann den Schutz der Stadt wie ein Bürger. Hiefür und für das aus dem Hausbesitz folgernde Bürgerrecht soll das Kloster der Stadt jährlich 10 Pfund Haller bezahlen; «damit sollen sy Ire Amptlüt, Ir bestimpt behusung und güter, so darin gelegt und behalten werden, Zols, Stürens, Raisens, Frondiensten, Hütens und Wachens und sonst aller burgerlichen beschwärd frey, ledig und onentbrosten sein, dan allain von hus, von Wächtern, so die stunden rieffen, das gewonlich Wachgeld. Ouch so sy wyn vom Zapfen schenken würden», hätten sie das Umgeld wie andere Bürger zu bezahlen. Unter diesen Bedingungen soll das Kloster Kreuzlingen Bürgerrecht und freien Sitz in Dießenhofen haben, so lange ihm das beliebe. Das Kloster Kreuzlingen besaß in unserer nähern und weitem Umgebung zu beiden Seiten des Rheins aus Zinsen, Zehnten und andern Abgaben viele Einkünfte in Naturalien. Dieser Umstand wird den Abt bestimmt haben, sich in der für seine Interessen günstigen Lage und an der bequemen und billigen Wasserstraße des Rheins ein Haus zu bauen, von dem aus sein in unserer Gegend liegender Besitz verwaltet, die Einkünfte unter Dach gebracht und zu eigener Verwendung oder zum Verkauf geordnet bereit gehalten werden konnten.

Mit dem Bau des «obern Amtshauses» wird wohl kurz nach dem Landankauf begonnen worden sein; denn im Scheitel des nördlichen Kellereinganges ist die Jahrzahl 1558 in den aus Rorschacher Sandstein gearbeiteten Rundbogen eingemeißelt. Das Kreuzlinger Kloster erstellte jedoch nur den Rohbau des Hauses; zum fertigen Ausbau kam es aus uns unbekanntem Gründen nicht. Vielleicht fand das Kloster eine andere, weniger kostspielige Lösung. Im Jahre 1564 kaufte der Abt von Kreuzlingen das Haus des Dießenhofer Wasenmeisters.<sup>12</sup> Wo sich dieses Haus befand und ob es vielleicht zum Lagerhaus ausgebaut wurde, wissen wir nicht. Auf alle Fälle behielt das Kloster Kreuzlingen ein Lagerhaus in Dießenhofen, denn in den Steuerrödeln erscheinen die 10 Pfund Haller «Satz- oder Stürgeld» des Klosters bis 1651.<sup>13</sup>

Am 12. Mai 1586 kauften Abt Andreas, Prior und Konvent des Benediktinerklosters Petershausen bei Konstanz von Abt Peter des Augustinerklosters Kreuzlingen seine «angefangenen Neuw Uffgerichte und dieser Zeit noch unuserpauene Behausung, als Hoff, Hoffraitine, Hoffstatt, Garten samt der Gerechtigkeit des Thors uff den Rein hinaus mit aller ehehaften und zugehörd. . .»<sup>14</sup> Schultheiß und Rat von Dießenhofen geben die Zustimmung zu dieser Handänderung. Die Bedingungen der Stadt sind im allgemeinen dieselben wie 1556 gegenüber dem Kloster Kreuzlingen. Auch das Kloster Petershausen erwirbt mit dem Liegen-

<sup>12</sup> BAD, Stadtrechnungen 1564, S. 16. <sup>13</sup> BAD, Steuerrodel 1593–1655. <sup>14</sup> BAD, Urkunde Nr. 400.

schaftenkauf das Dießenhofer Bürgerrecht. Der Bau soll nun aber beförderlichst vollendet werden. Der Abt von Petershausen darf in sein neu erworbenes Amtshaus keinen fremden Verwalter setzen, sondern nur einen Dießenhofer, welcher entsprechende Kaution zu stellen hat. Ferner hat das Kloster Petershausen seine im Amtshaus gelagerten Früchte, Korn, Hafer, Gerste, Wein usw., wenn sie verkauft werden sollen, zuerst zu einem billigen Anschlag den Dießenhofer Bürgern anzubieten. Die der Stadt Dießenhofen für Schutz, Schirm und Bürgerrecht zu entrichtende jährliche Steuer wird auf 10 Gulden Konstanzer Währung festgesetzt. Über Bautätigkeit am obern Amtshaus konnten wir in den Archivalien bis zum Jahre 1814 keine Aufzeichnungen finden. Auf alle Fälle wurde das Gebäude durch den neuen Besitzer für seine Zwecke ausgebaut.

Die erste bildliche Darstellung des obern Amtshauses finden wir auf dem 1643 datierten Dießenhofer Prospekt in der *Topographia Helvetiae* von Matth. Merian. Der stattliche Bau hat einen fast quadratischen Grundriß und ist mit der nord-südlich gerichteten Längsachse quer zur steil zum Rhein abfallenden Halde gestellt. Die Nord- und die Südfassade sind als staffelgekrönte Giebelfronten gestaltet. Über dem hohen Erdgeschoß der Rheinseite erheben sich zwei Stockwerke und ein Dachstock. An der Westseite ist ein runder Treppenturm mit ebensolchem Zeltdach angebaut. Diese Darstellung bei Merian entspricht zweifellos der Baute, wie sie als Amtshaus des Klosters Petershausen kurz nach 1586 fertig erstellt worden ist. Zum Baubestand aus dieser Zeit gehören heute noch die teilweise gewölbten Kellerräume, der Treppenturm bis zum dritten Stockwerk und bis zur gleichen Höhe die Umfassungsmauern der Nord- und Ostfassade. Die nur zwei Stockwerke hohe Südfassade und die südliche Hälfte der Westfront sind durch spätere Umbauten verändert worden. In der Osthälfte der Südfassade sind noch Reste eines früheren großen Rundbogentores zu erkennen. Die aus grauem Sandstein gearbeiteten Fenster der Rheinseite und in der Ostfront zeigen im ersten und zweiten Stock noch Renaissancecharakter, jedoch sind überall die mittleren Pfeiler entfernt worden. Das Rundbogentor, welches von der Rheinseite her in die Keller führt, trägt wie bereits gesagt, im Scheitel die Jahrzahl 1558. In der Mitte der Nordfassade ist zwischen zwei Fenstern im zweiten Stock eine mit Ornamenten und Putten verzierte Sandsteintafel eingemauert, welche das einst bemalte Wappen des Klosters Petershausen und am Fuße die Jahrzahl 1586 aufweist. Die nördlichen Hausecken sind bis und mit dem dritten Stock in regelmäßigem Buckelquaderwerk erstellt. Bis auf die gleiche Höhe sind zwischen den Stockwerken der Rheinfront stark ausladende Sandsteingesimse eingebaut.

Vom alten Baubestand im Innern des Gebäudes sind nur die drei übereinanderliegenden saalartigen Räume der Rheinseite erwähnenswert. Im Treppenturm be-

findet sich noch die alte, aus Sandstein gearbeitete Treppenschnecke. Der Raum im dritten Stock, welcher bei der Erhöhung des Gebäudes um 1840 vom einstigen Dachstock zum heutigen dritten Stockwerk umgebaut wurde, diente dem Petershauser Amt wohl immer als Früchteschütte, die von der Südseite des Hauses bequem zu erreichen war. Die entsprechenden Räume des ersten und zweiten Stockwerks scheinen eher als Wohn- und Amtsräume gedient zu haben; denn reine Speicherräumlichkeiten hätten der großen und gut ausgebauten Fensterreihen wohl nicht bedurft. Die stichbogigen Fensternischen zeigen teilweise noch Reste einstigen verzierten Sandsteinwerkes. Zwischen den zwei östlichen Fensternischen der Rheinfront im ersten Stock wird der Stichbogen von einer profilierten Konsole und einer in Renaissanceformen gearbeiteten Säule aus Sandstein getragen. Diese Zeugen einstigen Schmuckes weisen vielleicht auf die Verwendung des Raumes als Wohn- oder Amtsstube hin.

Nach dem Merianschen Bild ist das Areal des obern Amtshauses im Osten durch die mit einem Wehrgang versehene, gegen den Rhein durch die zinnenbekrönte und mit Schießscharten versehene Stadtmauer abgeschlossen, in welcher sich unmittelbar vor dem Amtshaus ein kleines Tor gegen den Rhein befindet. Diese Öffnung besteht noch in der heutigen Quaimauer, welche als Rest der einstigen Stadtmauer anzusprechen ist. Hier legten früher die Schiffe an, welche den Frachtverkehr zum und vom Amtshaus besorgten. Auch gegen Westen ist das zum Amtshaus gehörige Areal, in dem sich 1643 noch keinerlei Nebenbauten befanden, durch eine mit einem Tor versehene Mauer abgeschlossen. Die «Perspektivische Vorstellung der Stadt Dießenhofen», eine in der Rathauslaube zu Dießenhofen ausgestellte, undatierte und nicht signierte Tusch-Sepiazeichnung aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (sehr wahrscheinlich von J. Hanhart, gen. Engländer), gibt vom obern Amtshaus ungefähr dasselbe Bild wie Merian, jedoch fehlen den Giebelfassaden wie bei der Darstellung von David Herliberger, die Staffelgiebel. Die Stadtmauer weist bei den beiden Bildern aus dem 18. Jahrhundert bereits Veränderungen auf: Die Zinnenbekrönung ist nicht mehr vorhanden. Wenige Meter westlich des Thärris ist an die Stadtmauer ein langgestrecktes Gebäude angebaut, dessen nördliche Dachtraufe direkt auf der dort mit besonders großen Scharten oder Fenstern versehenen Stadtmauer aufliegt. Die Giebelfronte dieser Baute zeigt Riegelwerk, und die westlich anschließende Stadtmauer ist hier auf einige Meter geöffnet. Die Baute ist auch im J. Hanhartschen Stadtplan von 1760 eingezeichnet. Über ihren Verwendungszweck besitzen wir keine Aufzeichnungen. Infolge der Umwälzungen, welche die Zeit von 1798–1803 brachte, kam der bisherige Petershausersche Besitz in die Verwaltung des Staates Baden und verlor damit seine Bedeutung als klösterliches Amtshaus.

Die am «obern Stad» im sogenannten «Schwaderloch» seit mittelalterlicher Zeit betriebenen Gerbereien und Färbereien erweiterten vor allem im 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts Rechte und Besitz immer mehr rheinaufwärts gegen die Liegenschaft zum obern Amtshaus. Durch diese Liegenschaft führte damals wie heute noch die Leitung des sogenannten Rodenbrunnenwassers, dessen freie Nutzung zu den alten Rechten des Amtshausbesitzers gehörte. Aber auch die westlich des Amtshauses gelegenen gewerblichen Betriebe waren auf die Benützung des Rodenbrunnenwassers angewiesen. Diese Verhältnisse führten zu vielen Streitigkeiten unter den Wasserbenützern und zu unliebsamen Anständen Dießenhofens mit der Petershauser Reichsstatthalterei in Hilzingen. Dieser Umstand, zusammen mit den neuen Verhältnissen überhaupt, mochten mitbestimmend gewirkt haben, daß Verwalter Schwarz in Hilzingen als Bevollmächtigter der Prinzen Friedrich und Louis zu Baden die Petershausensche Liegenschaft am 15. Juli 1814 an die beiden Färber Huber und Hanhart in Dießenhofen um den Preis von 1020 Gulden verkaufte.<sup>15</sup> Der Kauf erfolgte in der Absicht, die Liegenschaft für gewerbliche und industrielle Zwecke einzurichten. Im Jahre 1819 ist Heinrich Hanhart, Gemeinderat und Kantonsrat zum Neubau in Dießenhofen, alleiniger Besitzer des obern Amtshauses, das er nach vorgenommenen baulichen Veränderungen für 2000 Gulden zu versichern wünscht.<sup>16</sup> 1820 hören wir erstmals von der Existenz eines Farbhauses des Heinrich Hanhart in seiner Liegenschaft zum obern Amtshaus.<sup>17</sup> Gleichzeitig besitzt die Familie Hanhart zum Bären eine neu eingerichtete Gerbe im hintern Amtshaushof.<sup>18</sup> Zu dieser Zeit und kurz darauf entstanden die vor wenigen Jahren teilweise abgebrochenen Nebenbauten in der Liegenschaft, die damals als Stoff-Färberei und -Druckerei eines der wichtigsten industriellen Unternehmen im alten Rheinstädtchen geworden war. Wir haben bereits weiter oben gesehen, daß auch der alte Thärristurm den Zwecken der Fabrik Heinrich Hanharts dienstbar gemacht und zum Tröckneturm umgebaut wurde.

Am 22. Juni 1835 ging die ganze Liegenschaft zum obern Amtshaus mit allen Fabrikeinrichtungen und Rechten und mit dem gesamten Inventar um den Preis von 15 000 Gulden aus der Hand des Heinrich Hanhart auf Friedrich Hermann, Fabrikant, von Mülhausen im Elsaß, über.<sup>19</sup> Bei dieser Gelegenheit mußte auch Johannes Hanhart zum Bären seine Gerberei im Hofe des obern Amtshauses aufgeben. In den 1840er Jahren – das genaue Baujahr konnte nicht ausfindig gemacht werden – wurde das Hauptgebäude um ein Stockwerk erhöht. Dieser Bauzustand, mit dem das Gebäude leider seinen ursprünglichen Charakter teilweise verlor, ist, wenigstens in der äußern Gestalt, bis auf den heutigen Tag geblieben. Seit dem

<sup>15</sup> Grundbuchamt Dhf. Kauffertig. Prot. 1814, S. 78. <sup>16</sup> Prot. d. Gemeinderates 1817–1821, S. 126. <sup>17</sup> Ebenda S. 318. <sup>18</sup> Ebenda S. 317. <sup>19</sup> Grundbuchamt Dhf. Handänd. prot. Tom. VI 1834–1836, S. 285.



20. Juli 1855 teilen sich in den Besitz der Liegenschaft und der in ihr betriebenen «Färberei und Chattundruckerei» Emil Hermann und Johann Dütsch,<sup>20</sup> und ab 1. Mai 1858 sind die Brüder Johann und Kaspar Deutsch Eigentümer von Liegenschaft und Fabrik.<sup>21</sup> Im Besitze der Familie Deutsch blieb als Unternehmen bis zu dessen Liquidation in den Jahren 1884/85, und die Liegenschaft bis zu deren Übergang an die Stadtgemeinde Dießenhofen am 20. Juni 1947.

#### 4. Das Schwaderloch

Mit dem Ausdruck «im Schwaderloch» bezeichnet man seit mittelalterlicher Zeit das Rheinuferquartier zwischen dem vordern und dem oberen Amtshaus am Stad. Die Stadtmauer, die sich auch hier der ganzen Länge nach direkt aus dem Rhein erhob, öffnete sich nur wenig außerhalb der Liegenschaft zum oberen Amtshaus in einem kleinen Tor, vor dem Schiffe anlegen konnten. Westlich dieses Tores, etwa unterhalb der heutigen Rathhaustreppe, befand sich in der Stadtmauer ein kleiner Wehrturm, das sogenannte «Thärißli under dem Rathus».<sup>22</sup> Im Stadtbild in der Stumpfschen Chronik ist dieses Türmchen, zu welchem im Alarmfalle zwei Mann mit Hackenbüchsen beordert waren, noch ersichtlich, während die Bilder bei Merian (1643) und J. Hanhart (1760) und dessen Stadtplan das «Thärißli» nicht mehr aufweisen. So fehlt denn auch heute jede Spur von dem kleinen Wehrturm.

Schon im späten Mittelalter, urkundlich nachweisbar aber erst seit dem 17. Jahrhundert, betrieben im «Schwaderloch» Färber, Gerber und Bader ihre Gewerbe. Die auf uns gekommenen schriftlichen Nachrichten hierüber sind aber leider nicht so, daß wir ihre Angaben auf bestimmte noch bestehende Gebäude beziehen dürfen. Zudem sind heute die meisten alten Baulichkeiten in diesem Rheinuferquartier nicht mehr vorhanden. Vom «Ferber im Schwaderloch» ist namentlich im 17. Jahrhundert oft die Rede.<sup>23</sup> Die Färberei im Schwaderloch gehörte einer Familie Hanhart. Im Jahre 1752 übergibt Georg Michael Hanhart, alt Färber im Schwaderloch, die ganze Liegenschaft samt dem Betrieb seinem Enkel Adrian Hanhart, Färber.<sup>24</sup> Diese Färberei wurde in der Folge, das heißt 1814, wie wir weiter oben gesehen haben, in die Liegenschaft zum oberen Amtshaus verlegt.

Inbezug auf Gerbereien am «obern Stad» ist auf nachstehende Aufzeichnungen hinzuweisen: 1669, Februar 13. Andreas Wepfer verpfändet dem Säckelmeister Johann Wegelin für eine Schuld von 150 Gulden unter anderm «seine Gerbi an dem Stad gelegen». Diese Gerbi grenzt einerseits an Jung Michael Müllers Haus,

<sup>20</sup> Ebenda. Handänd. prot. 1855. <sup>21</sup> Ebenda 1858. <sup>22</sup> BAD, Akten, Alarmordnung 1599, Febr. 27. <sup>23</sup> BAD, Ratsprot. 1681, Okt. 14. und viele andere i. d. Ratsprot. d. 17. Jh. <sup>24</sup> BAD, Ratsprot. 1750–1755, S. 178 und 191.

andererseits an der «Korherren Thörli».<sup>25</sup> Das «Korherren-Thörli» befand sich beim Chorherrenhaus, dem vorderen Amtshaus, heute Toggenburgerhaus genannt. Schon 1631 werden «Hans Conrad Wepfers des gerwers seligen erben» genannt.<sup>26</sup> Genauer erkennen wir die Lage dieser Gerberei 1674, wo Christoph Hansli junior an Meister Andreas Wepfer, den Gerber, sein Haus im Schwaderloch «hinder dem Thumherren-Haus» um 160 Gulden verkauft.<sup>27</sup> Die Liegenschaft stößt oben an den Oberhofgarten, unten an die Straße (Rheinstraße). Diese Gerberei lag also unterhalb des Oberhofes. Im Jahre 1727 verkaufte Matthias Rauch seine nicht näher bezeichnete «Gerbi im Schwaderloch» um 370 Gulden an Heinrich Wepfer, Rotgerber.<sup>28</sup> Um 1761 scheint eine neue Gerberei am «obern Stad» erbaut worden zu sein: Ratsherr Rudolf Hanhart zum Engel bittet den Rat um die Erlaubnis, «bei der seinem Sohn neuerbauten gerwy unden an dem Oberhof in der Ring- oder Rheinmauer ein thürli und brüggli, wie ehedem auch schon gewesen, gegen Gebühr erstellen zu dürfen».<sup>29</sup> Das Gesuch wurde bewilligt.<sup>30</sup> Es handelt sich um die wenig später genannte «Bärengerbi», deren Besitzer im Haus zum Bären an der Marktgasse wohnte.

Auch eine Badstube befand sich im Schwaderloch: 1657, August 3. verkauft Säckelmeister Stadelmann im Auftrage der Stadt an «Meister H. Jacob Müller, Barbierer», das Haus, so meine Herren erst neu erbauen lassen, so man nendt «die Badstuben», sambt der Badstuben und aller ihrer Gerechtigkeit, mit Wasser, Wasserleitin und Wasserrecht» im Schwaderloch, mit der Bedingung, «daß diß Haus iez und zu ewigen Zeiten eine badstuben sein und bleiben solle», um den Preis von 600 Gulden.<sup>31</sup> Den genauen Standort der Badstube kennen wir leider nicht. Die meisten dieser gewerblichen Bauten standen sehr nahe hinter der Stadtmauer, möglichst in der Nähe eines Ausganges zum Rhein. Seit dem 19. Jahrhundert wurden je nach Bedürfnis über das Wasser hinausragende leichtere Zweckbauten erstellt, die bis in die Zeit um 1900 erhalten blieben, heute aber alle verschwunden sind.

### 5. Das vordere Amtshaus

Eines der markantesten Gebäude am «obern Stad» ist das sogenannte «vordere Amtshaus», heute meist «Toggenburgerhaus» genannt; es war einst das Amtshaus des Domkapitels Konstanz. Am 1. Juni 1370 urkunden Vogt, Schultheiß, Rat und Bürger von Dießenhofen, daß sie Dekan und Domkapitel Konstanz für die nächsten zehn Jahre und länger, so lange sie das wollen, vom Datum dieses Briefes ab,

<sup>25</sup> Grundbuchamt Dhf. Kauffert. Prot. 1669, S. 104. <sup>26</sup> BAD, Ratsprot. 1631, S. 195. <sup>27</sup> Grundbuchamt Dhf. Kauffert. Prot. 1674, S. 129. <sup>28</sup> BAD, Ratsprot. 1725–1730, S. 245. <sup>29</sup> Ebenda, Ratsprot. 1758–1766, S. 222. <sup>30</sup> Ebenda S. 224. <sup>31</sup> Grundbuchamt Dhf. Kauffert. Prot. 1657, S. 55.



zu Bürgern aufgenommen haben.<sup>32</sup> Das Domkapitel hat jährlich auf St. Martinstag 10 Pfund Haller Pfennig an Dießenhofen zu entrichten. Damit sollen alle Abgaben für Heerfahrten, Steuer, Wacht und alle Dienste bezahlt sein. In weltlichen Sachen ist in Dießenhofen Recht zu sprechen. Vom Bürgerrecht ausgenommen ist der Domprobst Burkhard von Hewen, jedoch steht es ihm oder einem andern Domprobst frei, dieses Recht ebenfalls zu erwerben, sobald er sich mit dem Domkapitel ausgesöhnt hat. Vom gleichen Tage ist die Urkunde datiert, mit welcher Ulrich Güttinger, Dekan, und das Domkapitel Konstanz das genannte Bürgerrechtsgeschäft bestätigen.<sup>33</sup> Vom Besitz einer Liegenschaft in Dießenhofen, wie das sonst für die Erwerbung des Bürgerrechts Voraussetzung war, ist in den beiden genannten Dokumenten nicht die Rede.

Aus zwei Urkunden vom 29. April und vom 20. Mai 1374 erfahren wir aber, daß Johannes Vögeli, Bürger zu Dießenhofen, ein Haus in hiesiger Stadt mit Hofraite und allen Rechten an Dekan und Kapitel des Domstiftes Konstanz um 100 Pfund Pfennige verkauft hat.<sup>34</sup> Im Jahr 1376 wird dieser Kauf vor Schultheiß und Rat zu Dießenhofen bestätigt, wobei der Priester Heinrich von Wyle, derzeit Pfleger des Domstiftes Konstanz, für dasselbe amtet.<sup>35</sup> Dabei erfahren wir auch etwas Näheres über die Lage des Hauses, «dz gelegen ist ze Dyeßenhofen bi der metzgi». Die «metzgi» war das der Stadt gehörende Schlachthaus, welches sich im Parterre des späteren Hauses zur «Sonne», heute «alte Sonne», an der Ecke Metzggasse-Guldifußgasse befand. Hier in unmittelbarer Nähe der alten Stadtmetzg müßte sich demnach das erste urkundlich erwähnte Konstanzer Amtshaus in Dießenhofen befunden haben. Wir vernehmen aus den alten Akten über dieses Haus nichts mehr. Erst im Jahre 1460 stoßen wir wieder auf Nachrichten, die auf ein Konstanzer Amtshaus in Dießenhofen Bezug haben. Am 9. Februar 1460 nämlich verkaufen Hans Halbritter und seine Frau ihr Haus zu Dießenhofen «am Stad an der Rynhalden mit hus, hoff, hoffstat und garten, mit allen zugehörden» an Dekan und Kapitel des Domstiftes Konstanz.<sup>36</sup> Hans Halbritter behält sich aber ein lebenslängliches Wohnrecht im fraglichen Haus vor. Jedoch nach seinem Tode hat die Frau das Haus ohne Verzug zu verlassen und es den Pflegern des Domkapitels zu übergeben.

Dieses Gebäude, dessen genauere Lage wir erst aus der folgenden Urkunde erkennen können, scheint den Konstanzer Domherren nicht zugesagt zu haben; denn am 9. April 1489 kommt zwischen der Stadt Dießenhofen und dem Domkapitel folgender Tausch zustande:<sup>37</sup> Die Stadt gibt «unsern Hof, genannt Echinger Hof, des zwey gehüst gewesen sind, zwischen der von Randegg Höf und des

<sup>32</sup> ThUB Bd. VI, S. 544, Nr. 3046. <sup>33</sup> ThUB Bd. VI, S. 545, Nr. 3047. <sup>34</sup> ThUB Bd. VI, S. 733 u. 735, Nr. 3269 u. 3272. <sup>35</sup> ThUB Bd. VII, S. 68, Nr. 3395. <sup>36</sup> STA Thg. Sig. 7 21 0, Nr. 7. <sup>37</sup> STA Thg. Sig. 7 21 0, Nr. 8.

Möschlis hus gelegen, mit hus, hofraiti, och mit dem brunen, mit aller wyti, chafti, zugehört und gerechtigkeit». Dagegen tauscht das Domkapitel ein, «sin hus am Stad under unserm Spital an der rinhalten gelegen, genannt der Chorherren hus, so des Halbritters gwesen». Unter «der von Randegg Höf» haben wir die Liegenschaft zum «Oberhof» zu verstehen. Der «Echinger Hof» stand demnach unmittelbar westlich des Oberhofes, da etwa, wo heute ein neues Schlachthaus steht. Die Abbildung bei Stumpf ist unklar. Dagegen zeigt Merian an den Oberhof angeschlossen zwei zusammengebaute Häuser, was mit dem Wortlaut der Urkunde vom 9. Mai 1489 übereinstimmen würde, und womit die einstige Lage des Echingerhofes mit ziemlicher Sicherheit erklärt wäre. Das 1460 von alt Schultheiß Hans Halbritter an die Konstanzer Chorherren verkaufte Haus befand sich nach obiger urkundlicher Beschreibung unter dem Spital (zum Heiligen Geist) «am Stad», das heißt: ungefähr da, wo heute die Gebäude BK Nr. 263 «zur alten Farb», oder BK Nr. 264, eine große, aber erst später erstellte Scheune, stehen. In der Tauschurkunde vom 9. Mai 1489 wird unter anderm bestimmt, daß das Domkapitel berechtigt sei, Wasser vom Stadtbrunnen (beim Siegelturm) in einen Brunnen im Echingerhof zu leiten; «so oft aber es sich begeben, daz unser Statt merklich mangel und gebresten an wasser gewinnen würde, so mugend wir den brunnen abschlagen und daz wasser selbs behalten, wie dan der bruch mit der von Randegg Hof ist».

Das Domkapitel bezahlt der Stadt ein Aufgeld von 150 rheinischen Gulden. Befreit sind die Konstanzer Domherren von «yegklicher Lüten wachten, raisen, frondiensten, ertagwen» und dergleichen Diensten, ebenso von allen «Zöllen, schatzungen und beschwerden, wie die ufferston könden oder möchtend». Dagegen hat das Domkapitel jährlich eine Steuer von 10 Pfd. Haller und den alten Zoll mit 3 Pfd. Haller 30 Schilling zu bezahlen. – Wenn der konstanzische Amtmann Laie ist, untersteht er den Satzungen der Stadt wie ein anderer Bürger. Will er ein Gewerbe treiben, so hat er sich in allem der Dießenhofer Ordnung zu fügen. Dasselbe gilt in bezug auf den Verkauf von Wein, Korn usw., welche zuvor im Amtshaus gelagert sind.

Noch im gleichen Jahre, 1489, Oktober 3., kaufte das Domkapitel von der Stadt Dießenhofen den steilen Rain unterhalb des damaligen Konstanzer Amtshauses.<sup>38</sup> Offenbar bestand bei den Chorherren schon bei diesem Kauf die Absicht, sich gelegentlich ganz an das dortige Rheinufer zu setzen, wo sie auch in den nächsten Jahren bereits eine Scheune erstellten. – Im Jahre 1518, Freitag nach St. Urbanstag (28. Mai), verkauften die Junker Hans von Schellenberg zu Hüfingen und Jörg von Randegg zu Dießenhofen den sogenannten «Blumbergerhof», «einerseits neben dem Rathaus und an der Chorherren hus gelegen», das heißt den heutigen «Oberhof»,

<sup>38</sup> STA Thg. Konstanzer Archiv, 7 21 0, Nr. 8a.

an Ritter Albrecht von Breitenlandenbergr um 350 Gulden, die vom Käufer bar bezahlt wurden.<sup>39</sup> Ebenfalls im Jahre 1518 erscheinen vor Schultheiß und Rat zu Dießenhofen «der Ersam Herr Gabriel Boscher», Pfleger des Domkapitels Konstanz, und Ritter Albrecht von Breitenlandenbergr und lassen bestätigen, daß das Chorherrenhaus, das heißt der sogenannte Echingerhof durch Kauf an den eben genannten Ritter übergegangen sei.<sup>40</sup> Von diesem Kauf her datiert der erweiterte Umfang der Liegenschaft zum Oberhof, wie er bis vor wenigen Jahren bestand. Der Verkauf des Echingerhofes wäre wohl nicht erfolgt, wenn sich die Konstanzer Chorherren nicht vorher einer für sie günstigeren Gelegenheit für ihr Amtshaus versichert hätten. Dies bestätigt der Bewilligungsbrief der Stadt Dießenhofen an das Domkapitel Konstanz vom 22. Juni 1518.<sup>41</sup> Dem Domkapitel wird hier auf gestelltes Gesuch hin bewilligt, ein neues Haus bei seiner Scheune unterhalb des von ihm eben verkauften Echingerhofes, auf der Ringmauer am Rhein zu bauen.

Aus dem Text dieser Urkunde erfahren wir, daß die Baute als festes Haus erstellt werden müsse. Den Domherren wurde erlaubt, in der Rheinmauer des neuen Hauses (früher Stadtmauer) ein Tor auf den Rhein hinaus auszubrechen, «so groß und so weit, daß ein Legel Wein dadurch aus und ein und überzwerch den langen weg gewalet werden möge; auch daß ihre andern Früchte aus- und eingetragen, gewälzt oder aufgezogen werden können, mit der Bedingung jedoch, daß den Schlüssel zu dieser Türe der jeweilige Dießenhofer Amtsmann des Domkapitels und niemand anders verwahre». Im weitem erhielten die Konstanzer Chorherren vom Dießenhofer Rat die Erlaubnis, von der Ringmauer am Rhein über die hinter der Stadtmauer verlaufende Straße hinweg auf die dortige Halde zu bauen, die sie sich beim Verkauf des Echingerhofes vorbehalten hatten und die ihnen gehörte. Unter dem neuen Haus hindurch müsse eine Straße offen gelassen werden, so groß, daß jedermann mit Roß und Wagen gehen und fahren könne. Betreffend Zoll, Bürgerrecht und Freisatz des Domkapitels soll es bei den bisherigen Ordnungen bleiben. Wir erkennen aus dem Wortlaut dieser Urkunde unschwer die Baute des Konstanzer Amtshauses, wie sie im großen und ganzen, wenigstens nach außen, heute noch besteht.

Mit dem Bau des neuen Amtshauses wurde sofort begonnen. Wir erfahren das aus einem Kopialbuch des Domstiftes Konstanz, in welchem sich die Abschriften von Bauverträgen und andern Aufzeichnungen betreffend das Konstanzer Amtshaus in Dießenhofen finden.<sup>42</sup> Ein Meister Martin scheint zuerst mit dem Bau beauftragt worden zu sein, der aber nur den Unterbau erstellte. Dann trat an seine Stelle «Maister Laurentzen» von Konstanz, des Domstiftes «fabric Buwmeister und

<sup>39</sup> Ebenda Nr. 10. <sup>40</sup> Ebenda. <sup>41</sup> Ebenda 7 21 0, Nr. 56. Vergl. Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe, Kopialbuch Nr. 507, S. 107ff. <sup>42</sup> Bad. Generallandesarchiv Karlsruhe. Domstift Konstanz, Kopialbuch Nr. 507, S. 115–123.

Stainmetz». Offenbar war die Arbeit Meister Martins ungenügend oder nicht zweckmäßig, denn Meister Laurentz entscheidet, es seien «die alten muren abbrechen, so durch Maister Martin gemacht sind, ain ander fundament ze suchen, das vier oder fünf Schüch dyk sige onegevärlich, nachdeme und er vermaint notturft ze sin. Item die ringgmur uf das Halbtail abbrechen, darnach dem andern Halbtail durch sechs pfyler, dem ußeren Grund tief inwendig uffzufüren, ze hilff ze kommen. Darnach bogen uff die genannten pfyler zeschlachen und dermas ze befestnen, das das hus in grund versorgt onegezwifelt daruff zsetzen syge, und dz söllichs in massen verleit förderlich beschechen und vollstreckt werden sölle. Und dz er zwen bogen, dadurch die straß zu den hindern hüßern gat, zu gend, ritend und farend menklichen hoch und wyt genug, und zwo türen, aine in das hus, dardurch ain yettlicher legel überzwerch gewalt und winkarr geführt mög werden, die ander in den ker, och derglichen wyt und hoch mit sampt stain und arbeit, howen und uffsetzen solle, und die mur nach des buws erforderung zeü erfassen, wie es die notturft erhaischen wyrt. Item den undern stock zering um drizehen Schüch hoch ob dem grund, tieff nach dem es die notturft erhaischen wyrt, das fundament fünffthalben schuch brait underm boden und ob dem boden fierthalben schüch zesuchen und anlegen, der mas uffzufüren und ze muren, wie es die arbeit uff im treyt.»

Diese Anordnungen von Meister Laurentz wurden am 21. März 1519 in Dießenhofen aufgestellt. Und zwar erfolgte das in Abänderung der vom Domstift Konstanz vorher bestimmten Bauanordnungen, die vorsahen, es sei auf dem von Meister Martin bereits erstellten Unterbau und Stock weiterzubauen. Der Bauauftrag an Meister Laurentz von Konstanz enthält eine lange Reihe von Angaben über das zu erstellende Gebäude, seine Stockwerke, Wohnräume, Lauben, Kornschütte, Türen, Fenster usw. Die beiden ersten Stockwerke sollen Wohnräume enthalten, für deren an der Rheinfahrt gelegenen «Stuben» große dreiteilige «Crützfenster» vorgesehen sind. Dahinter sind Kammern, ebenfalls mit Kreuzfenstern zu bauen. Die Mitte des Hauses sollen das Treppenhaus und die Lauben einnehmen. Das dritte Stockwerk hat als Kornschütte zu dienen. Die Raumhöhe der Wohnstockwerke wird mit 11 Werkschuh angegeben. Alle Fenster, auch diejenigen der Lauben und Kornschütte, müssen 4 Schuh hoch sein. Die Breite eines einfachen Fensters wird mit 2 Schuh angegeben. Das Domkapitel Konstanz als Bauherr mußte dem Meister Laurentz «allen Zug, ouch Stein, Sand, Kalch, Rüstholtz und all ander derglychen zugehörden in iren costen dargeben und uff die hoffstatt fertigen. Item so sol der obgenannt maister Laurentz zu solchem murwerk murer und ruckknecht bestellen und halten und ouch zu den obbestimpten türen und fenstern Roschacher gestain geben. . . Und sol derselbig maister solch mur und stainwerk des huses bis St. Johann Baptistae tag im Summer nach datum dieser Zedel (21. März 1519)

«allernechst künfftig gantz und gar bereit und ußgemacht haben und geben, on alle verehnderung.» Der Rohbau des Hauses sollte also bis zum 24. Juni 1519 erstellt sein. Für alle seine Arbeiten und Kosten soll Meister Laurentz «ze sold und be-  
 lonung» neben der Verpflegung 180 rheinische Gulden, jeder Gulden zu 15 Schilling Pfennig Konstanzer Währung gerechnet, gegeben werden.

Die Zimmerarbeiten im ganzen Bau wurden Meister Hans Schmid, Zimmermann, von Konstanz, übertragen. Er hatte auszuführen:

1. Das ganze Balkenwerk mit 12zölligen Balken.
2. «Die vier Böden . . . von guten bretteren abgefeltzt<sup>43</sup> und unden abgehoblet; und das getröm alles abgefaset<sup>44</sup> . . . und zu baiden stuben schregböden, und in denselben stuben die zwo wänd mit uffrechten bretteren geschemmet und gelystet, und das getröm oben in den stuben gemüt und abgekelet mit ingeschoben bretteren, und zwischen den tromen geschenet mit lysten und uff den böden alle gemach zwayfach gerygelt.»
3. «. . . ain zwaifacher ligender Tachstuhl zwen ob einanderen. Item die Rafen unden 8 und 7 und oben 6 zoll, und der lengj 15 schuch . . . Item den tachstuhl soll er machen ainen Uffzug mit ainem schnabel und gegen Ryn ainen schubenden Uffzug.»
4. Alle Türen, Treppen, «alle Läden an allen gemachern».

Das Holz und anderes Material liefert Meister Schmid auf den Platz. Für alle Arbeiten und Kosten erhält er 365 rheinische Gulden, Konstanzer Währung.

Der Bau des Amtshauses ging offenbar sehr rasch voran; denn im Kaufbrief vom 15. April 1519, nach welchem das Domkapitel Konstanz von Andreas Stöcklin, Bürger zu Dießenhofen, eine Scheune am Rhein erwirbt, heißt es über den Standort der Scheune bereits: «. . . ain Schür daselbs zuo Dießenhowen am Rin zwischen gemelter Herren Thumbdechan und Kapitels nüwem hus und Christen wagners schür gelegen.»<sup>45</sup> – Das große Gebäude wurde von den Amtsleuten nicht immer voll beansprucht. Vom Februar 1529 bis Lichtmeß 1530 wurden dem Freiherrn Jörg von Hewen samt Dienerschaft und Hofgesinde Haus und Stallung als «underschlopf» und «notturft» zur Verfügung gestellt. Das Domkapitel behält sich allerdings die nötige Nutzung von Keller und Kornkisten vor, fordert aber weder Miete noch andere Abgaben. 1544 wird eine ähnliche Bewilligung an Jakob von Landenberg ausgestellt.

Das Dießenhofer Bild in der Schweizerchronik von J. Stumpf, 1548, zeigt das Konstanzer Amtshaus als sehr stattlichen Bau mit hohen, gegen Norden und Süden

<sup>43</sup> Velzen, in einander legen.    <sup>44</sup> Abfasen, abkanten.    <sup>45</sup> STA Thurgau. Sig. 7 21 0; 7 21 0, Nr. 12.

gekehrten staffelgekrönten Giebelfronten. Auf der Ostseite des Satteldaches ist ein großer lukarnenartiger Dachausbau sichtbar. Gegen den Rhein öffnet sich ein ziemlich großes Tor, vor welchem eine Art Landungssteg liegt, bestimmt für das Anlegen der Frachtschiffe.

Die Verwaltungsstelle des Domkapitels Konstanz in Dießenhofen war Oberpflegeamt. Es konzentrierte sich hier ein recht umfangreicher Güterverkehr aus den vielen Besitzungen und Gefällen, welche die Konstanzer Domherren in unserer nähern und weitem Umgebung diesseits und jenseits des Rheins besaßen. Amtmann war nach den geltenden Abmachungen ein Dießenhofer Bürger, der jedoch einem konstanzischen Oberpfleger unterstellt war. Als das Domkapitel im Jahre 1608 infolge von Unregelmäßigkeiten den Amtmann Sylvester Huber entließ und an seine Stelle den nicht in Dießenhofen verbürgerten Jakob Steiger von Uri, gewesenen Amtmann im Kloster Paradies, einsetzte, kam es zu langwierigen Streitigkeiten.<sup>46</sup> Dießenhofens Verlangen, daß nach bisherigem Recht nur ein Dießenhofer Bürger als Amtmann eingesetzt werden dürfe, wurde von Schaffhausen und von sieben eidgenössischen Städten und Ländern unterstützt. Im Jahre 1610 kam es schließlich zu einem Vergleich zwischen den streitenden Parteien, der den Standpunkt Dießenhofens anerkannte, jedoch von den Amtleuten unbedingt korrekte Rechnungsführung verlangte.

Auf dem Merianschen Stadtbild von 1643 erscheint unser Konstanzer Amtshaus als dreistöckige, dominierende Baute am Rheinufer, die sich vom Bilde bei J. Stumpf in nichts wesentlichem unterscheidet. Der kleine Stadtmauerteil westlich des Amtshauses zeigt ein Tor gegen den Rhein, was auf der Darstellung von 1548 nicht der Fall ist. Links und rechts des Amtshauses, aber weiter vom Rheinufer zurückgestellt, erkennt man kleinere, offenbar Wirtschaftszwecken dienende und zum Amtshaus gehörende Gebäude.

Über Bauarbeiten am Konstanzer Amtshaus im 17. und 18. Jahrhundert konnten keinerlei Aufzeichnungen von Bedeutung gefunden werden. Nach der Entlassung des Amtmanns Gallus Vorster im Jahre 1731 werden von seinem Nachfolger Johann Jakob Rauch eine lange Reihe von Reparaturarbeiten ausgeführt, die infolge von Schädigungen am Gebäude durch Amtmann Gallus Vorster notwendig geworden seien.<sup>47</sup> Über die Schadenersatzforderung des Domkapitels an den abgesetzten Amtmann Gallus Vorster erhob sich ein langer und sehr widerwärtiger Streit, dessen Ausgang aus den uns bekannt gewordenen Akten nicht ersichtlich ist.

Im Zuge der Umwälzungen, welche die französische Revolution im Gefolge hatte, verlor das Konstanzer Amtshaus seinen Zweck. Offenbar gingen die Gebäulichkeiten, ähnlich wie im Falle des Petershauser Amtshauses, in Privatbesitz

<sup>46</sup> STA Thurgau, Sig. 7 21 o. Nr. 24. <sup>47</sup> Ebenda Nr. 19 und 20.



über. Aufzeichnungen hierüber konnten wir leider keine finden. Kurz nach 1800 befindet sich das vordere Amtshaus im Besitze von alt Spitalmeister Jakob Hanhart, welcher die Liegenschaft am 15. Oktober 1813 an Johann Kaspar Toggenburger in Marthalen um 1600 Fl. verkauft.<sup>48</sup> Unter diesem neuen Besitzer muß im Parterre des Hauses und vor allem in den Nebengebäuden eine Stoff-Färberei und -Druckerei eingerichtet worden sein. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Indigo-Färberei und -Druckerei. Auch hierüber konnten bisher keine schriftlichen Belege gefunden werden. Unsere Annahme stützt sich nur auf die mündliche Überlieferung in Dießenhofen, auf die Aussagen der Familie Toggenburger, in deren Besitz sich das Amtshaus immer noch befindet, und auf zwei einzige Musterzeichnungen in unsern Sammlungen, die Indigoblau vorschreiben. Deutlicher wird der Kaufbrief vom 28. Juli 1859.<sup>49</sup> Hier verkauft Johann Kaspar Toggenburger, Färber, an seinen Sohn Heinrich Toggenburger, Färber, in Dießenhofen, das vordere Amtshaus für Fr. 9000.–, die Färbereigebäude für Fr. 650.– und einen Schuppen für Fr. 500.–. Im Kauf inbegriffen sind alle zur Färberei und Druckerei gehörenden Werkzeuge und Materialien, ausgenommen die vorhandenen Farbwaren. In den 1880er Jahren gab die Familie Toggenburger das Färbereigewerbe auf. Seither dient das vordere Amtshaus nur noch als Wohngebäude.

Der Bau präsentiert sich heute noch im großen und ganzen wie von jeher: Über sehr hohen Parterreräumlichkeiten erheben sich zwei volle Stockwerke und zwei Dachstöcke. Der bauliche Zustand der Fassaden ist leider nicht sehr gut. – Nach dem heute noch vorhandenen Baubestand zu schließen müssen in der Zeit von zirka 1740 bis etwa 1760 im Hausinnern verschiedene Um- und Erneuerungsarbeiten vorgenommen worden sein. Das ganze heutige Treppenhaus mit seinen hallenartigen Gängen und Lauben zeigt den Stilcharakter der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Decken besitzen sehr einfache Stuckarbeit. Von den Innenräumen hat einzig die Wohnstube im ersten Stock noch eine malerische Ausstattung aus der Zeit um etwa 1750. Der Raum ist ganz mit Holz ausgeschlagen. Das Wandgetäfel zeigt in drei Reihen bis zur Decke in einem grünlichen Ton bemalte Tableaux. Die untere, an den modernen Boden anschließende Reihe ist ohne Bildmalerei. In der mittleren Reihe finden sich, eingerahmt von barocker Muschel-Volutenmalerei, allerhand Früchte und Gebrauchsgegenstände in bunten Farben, während die Tableaux der obern Reihe durchgehend mit Phantasielandschaften versehen sind. Die mit kräftigen, schwarz bemalten Holzleisten versehene Kassettendecke trägt in der Mitte, gehalten von Maria als Himmelskönigin, das Konstanzer Wappen. Die übrigen Kassetten zeigen wiederum, von barocken Muschel-Voluten eingerahmt, allerlei Blumen und Früchte, bunt gemalt. Ein mächtiger, auf Sandsteinkonsolen

<sup>48</sup> Kauffert. Prot. 181 3, Nr. 945, S. 36. <sup>49</sup> Kaufprot. Bd. 15, Nr. 2922, S. 209.

ruhender Kachelofen, ebenfalls aus der Zeit um 1750, besteht aus schwarz glasierten, barock modellierten Kacheln mit ovalem Spiegel. Die die Ecken verkleidenden Kacheln sind als zwei hohe, übereinander stehende Säulen gestaltet. – Die ganze alte Innenausstattung ist gut erhalten; ihr Wert besteht weit mehr als im Künstlerischen in ihrer Vollständigkeit, welche des Schutzes und der Erhaltung unbedingt würdig wäre. Die Stube ist bewohnt und die Wände sind bereits mit allerhand modernem «Wandschmuck», teilweise mit Nägeln befestigt, versehen. Auf die Dauer müßte sich diese Behandlung schlimm auswirken. – In der östlich an das Amtshaus angebauten heutigen Waschküche findet man noch zwei große gemauerte Kessel, die wahrscheinlich einst der hier untergebrachten Farbküche zu dienen hatten.

### 6. Das Gasthaus zur «Krone»<sup>50</sup>

Da wo heute das eidgenössische Zollgebäude an der Rheinbrücke steht, befand sich bis 1903 eines der größten und ältesten Wirtshäuser Dießenhofens, das Gasthaus zur «Krone». Es wird 1499 erstmals erwähnt, als dort eidgenössische Truppen, die während des Schwabenkrieges über Dießenhofen in den nahen Hegau zogen, gepflegt wurden.<sup>51</sup> Das Wirtshaus zur «Krone» bestand aber sicher schon lange vorher, denn hier passierte ja seit mittelalterlicher Zeit der Durchgangsverkehr über die 1292 urkundlich erstmals genannte Rheinbrücke.<sup>52</sup> Nach dem Stadturbar von 1525 zinsten Christen Wagner «von und ab sinem hus sampt dem stock und nüwen hus zur Kronen am rinthor gelegen. . . 8 Pfd. Heller der Spend zu Dießenhofen».<sup>53</sup> Nach diesem Eintrag zu schließen, ist an dieser Liegenschaft kurz vorher gebaut worden. Es muß sich um ein respektables Gasthaus gehandelt haben, denn in der «Krone» wurde ab und zu das sogenannte Landvogtmahl anlässlich der Huldigung abgehalten. Erstmals wird das 1534 bezeugt.<sup>54</sup> 1537 wurde dem Kronenwirt die Erlaubnis zur Erstellung von Kellern erteilt.<sup>55</sup>

Das Dießenhofer Stadtbild in der Chronik von J. Stumpf, 1548, zeigt das Haus unmittelbar östlich an das Rheintor angebaut. Nach diesem Bild befanden sich auf dem Areal der «Krone» zwei zusammengebaute, mit der Breitfront gegen den Rhein gestellte Häuser, die nicht gleiche Giebelhöhe hatten. Das an den Rheintorturm angebaute Gebäude war an der Rheinfront mit einem Erker versehen. In der Zeit von 1610 bis 1613 müssen am Haus zur Krone größere Bauarbeiten ausgeführt worden sein; denn nach dem Ratsprotokoll vom 30. April 1610 beschuldigte der Kronenwirt Hans Rudolf Wegelin die Bauunternehmer Meister Michel Müller,

<sup>50</sup> Vgl. H. Waldvogel. Das ehemalige Gasthaus zur Krone zu Dießenhofen. In «Anzeiger am Rhein», Nummern 106 u. 107, Dießenhofen 1950. <sup>51</sup> BAD, Bülers Pursbuch, S. 20. <sup>52</sup> ThUB Nr. 845. <sup>53</sup> BAD, Stadturbar 1525, S. 95. <sup>54</sup> BAD, Stadtrechnung 1534, S. 7. <sup>55</sup> Ebenda 1537, S. 7.



Zimmermann, und Meister Marti Müller, Maurer, von Schaffhausen, die in Auftrag gegebenen Arbeiten nicht richtig ausgeführt zu haben.<sup>56</sup> Hierüber kam es zu einem bösen Streit, der zu Ungunsten des Kronenwirtes ausging. Am 10. Juli 1610 entscheidet der Dießenhofer Rat im Streit zwischen Hans Rudolf Wegelin zur «Krone» und Hans Jakob Wepfer, dem Eigentümer des östlich an die «Krone» anstoßenden Hauses, «dz weil Hans Rudolf ime in sinem bu sin, Wepfers, hus übel zergant und erschütt, solle er im ze geben schuldig sin 10 Gld.<sup>57</sup> In einem Ehrverletzungsprozeß des Kronenwirtes Hans Rudolf Wegelin gegen Meister Albert Bachmann, Maurer, wird jener am 16. Oktober 1612 zu einer Buße von 60 Pfd. Heller verurteilt, wovon ihm allerdings 40 Pfd. erlassen werden. Gleichzeitig werden Meister Albert Bachmann und neun andere Dießenhofer Handwerker mit Bußen von je 10 Pfd. Heller bestraft «wegen des wins, so sie alle ime, Wegelin, heimlicher wyß und hinderucks, in wehrendem bu, ußtrunken und verstolen».<sup>58</sup> Am 1. Juni 1613 einigt sich Hans Rudolf Wegelin mit seinem Nachbar Hans Jakob Wepfer dahin, daß dieser den «Erggel wiederum hinwegthun und ime, Wegelin, die mur in gemain, so wyt sin, Wepfers, behusung gath, machen solle».<sup>59</sup> Alle diese Aufzeichnungen weisen auf Bauarbeiten in der «Krone» hin. Über die einstige Innenausstattung erfahren wir gelegentlich einer Handänderung: Am Samstag nach der alten Fasnacht Anno 1615 (4. März) kauft Jonas Brunner im Namen seines Schwagers die Wirtschaft zur «Krone» um 1400 Gulden. «Hingegen soll der Wirt die Schiben im Erggel samt den Stühlen ston lassen.»<sup>60</sup> In den Fenstern des Rheinerkers befanden sich demnach damals Glasmalereien.

Über Bauarbeiten am Gasthaus zur «Krone» finden wir in der Folge keine Aufzeichnungen mehr. Auf dem Stich bei Matthaeus Merian, 1643, stellt sich die «Krone» als stattliches, langgezogenes und zweistöckiges Gebäude dar. Die in der Chronik von J. Stumpf und in den Akten bezeugten zwei Häuser scheinen zu einer Baute vereinigt worden zu sein. Der Rheinerker, der auf dem Stumpfschen Bild sich am westlichen Haus befindet, ist beim Merianschen Stich in den östlichen Teil der Rheinfassade eingezeichnet. Das Dießenhofer Bild in der «Topographie der Eidgenossenschaft» von David Herrliberger zeigt um 1760 für die Krone wieder zwei verschiedene Häuser mit ungleichen Dächern. Beide Gebäude weisen in den Wohnstöcken Riegelwerk auf, was jedoch auf der um die gleiche Zeit entstandenen Zeichnung von J. Hanhart<sup>61</sup> nicht der Fall ist. Dieses Bild zeigt die Liegenschaft als zwei zusammengebaute Häuser, die sich in nichts voneinander unterscheiden. Die Bilder von Herrliberger und Hanhart enthalten den Rheinerker nicht mehr. Viele Aufzeichnungen in unsern Archiven zeugen vom regen Betrieb im Gasthof

<sup>56</sup> BAD, Ratsprot. 1609–1620, S. 125. <sup>57</sup> Ebenda, S. 138. <sup>58</sup> BAD, Ratsprot. 1609–1620, S. 308. <sup>59</sup> Ebenda, S. 333. <sup>60</sup> Brunner, Mskr. Bd. 3, S. 8. <sup>61</sup> Ausgestellt in der Ratslaube zu Dießenhofen.

zur «Krone», vor allem vom späten 16. bis zur Wende des 18. zum 19. Jahrhundert. Hier trafen sich Händler aller Art, vor allem Frucht- und Weinhändler. Werbeoffiziere fremder Länder hatten in der «Krone» ihr Sammelquartier. Ein Teil der Dießenhofer Handwerker kam hier in seiner Trinkstube zusammen, und große Landvogtmähler mit jeweils 60–70 zechfreudigen Herren und Bedienten, Tambouren und Pfeifern, füllten die Wirtsstuben in der «Krone». Vermöge seines guten Auskommens, der mannigfachen Beziehungen und seines Wissens um alles, was der rege Durchgangsverkehr brachte, war denn auch der Kronenwirt meist ein einflußreicher und mit Ämtern wohl versehener Mann. Im 19. Jahrhundert jedoch und vor allem seit dem Aufkommen der Eisenbahnen nahm die Bedeutung der «Krone» ab. Im Januar 1903 ging die Liegenschaft durch Kauf in den Besitz der Eidgenossenschaft über. Die Direktion der eidgenössischen Bauten ließ den altersschwach gewordenen Gasthof abbrechen und erstellte auf dem Areal das heutige unschöne Zollgebäude.

### 7. Am «undern Stad»

Dem Zollgebäude gegenüber steht am nördlichen Brückenkopf das heutige Wirtshaus zur «Krone». Über die Baugeschichte dieses Hauses besitzen wir keine Aufzeichnungen. Das Dießenhofer Stadtbild in der Chronik von Joh. Stumpf, 1548, zeigt ein direkt aus dem Rhein aufsteigendes einfaches, zweistöckiges Gebäude mit Satteldach. Eine gute Zeichnung aus dem Jahre 1640 von J.J. Menzinger, dem Dießenhofer Pfarrer und Topographen, gibt ein Bild des stattlichen Hauses von Süden.<sup>62</sup> Der Kupferstich bei Merian, der ebenfalls nach einer Zeichnung von J.J. Menzinger erstellt ist, zeigt dieselbe Darstellung wie Stumpf, und auch die spätern Bilder bringen nichts Neues, außer daß die Zeichnung des J. Hanhart um 1760 (in der Ratslaube Dießenhofen) das Haus mit Riegelwerk zeichnet, was vorher nicht der Fall ist. Im jetzigen Hause zur «Krone» befand sich wohl seit langer Zeit eine Wirtschaft und dabei, mindestens seit dem 18. Jahrhundert, eine Bäckerei; denn seine Eigentümer erscheinen seit zirka 1700 als «Bruggbeck» und ab zirka 1800 als «Rhybeck». Das Haus war seit dem 18. Jahrhundert und bis 1866 im Besitze einer Familie Hanhart, die offenbar begütert war, denn sie erscheint öfters als Geldgeberin. Beim Bau der Rheinhaldestraße in den Jahren 1844/46 mußte die Südostecke des Hauses einer unschönen Abrundung weichen. Seither steht das Gebäude so gut wie unverändert als Wirts- und Wohnhaus.

Außer für Häuser von Gewerbetreibenden, auf welche am Schluß dieses Aufsatzes zusammenfassend hingewiesen werden soll, sind nur noch über wenige

<sup>62</sup> Ausgestellt in der Ratslaube zu Dießenhofen.

Gebäude am Stad Archivalien vorhanden, die mit Sicherheit auf sie bezogen werden können.

An der Stelle des heutigen Schlachthauses befand sich einst das «Seelhus» der Stadt, in dem arme, meist fremde Kranke untergebracht und fremde Verunglückte oder Selbstmörder bis zur Bestattung aufgebahrt wurden. Diese Institution geht in Dießenhofen wie anderwärts in mittelalterliche Zeit zurück. Das «Seelhus» in Dießenhofen finden wir erstmals im Stadturbar von 1525 genannt,<sup>63</sup> allerdings ohne darüber etwas weiteres als seine Lage zu erfahren. Dasselbe trifft zu für eine ähnliche Aufzeichnung im Stadturbar von 1592.<sup>64</sup> Inzwischen war das Seelhaus und seine Verwaltung, die in vorreformatorischer Zeit eine mehr kirchliche Einrichtung waren und nur mittelbar der Stadt unterstanden, ganz in Besitz und Verwaltung der Stadt übergegangen. Das Ratsprotokoll vom 17. Januar 1763 sagt, vor zirka 14 Jahren sei das Seelhaus auf Kosten der Stadt neu erbaut worden, was über 700 Gulden gekostet habe. Seither seien die Rechnungsüberschüsse des Seelhauses in die Stadtrechnung genommen worden, so daß die Stadt heute dem Seelamt 1560 Gulden schulde, Dieser Betrag soll jetzt auf 1000 Gulden reduziert und dem Seelamt zu 4 Prozent verzinst werden.<sup>65</sup>

Im Sommer 1847 verkaufte die Stadtgemeinde die ihr gehörende Stadtmetzg im Parterre des Hauses zur «Sonne» an die Gebr. Hanhart zur «Sonne» um 305 Gulden. Schon früher hatten die Metzger meist in ihren Privatschlachträumen geschlachtet. Jetzt waren alle gezwungen, dies zu tun. Offenbar konnte dieser Zustand nicht befriedigen oder nicht allen Metzgern dienen. Schon im März 1844 hatte Baumeister Jakob Hanhart der Stadtverwaltung einen Kostenvoranschlag für die Erstellung eines neuen Schlachthauses vorgelegt, der mit 2575 Gulden Baukosten ohne Einrichtungen rechnete.<sup>66</sup> Wo dieses neue Schlachthaus projektiert war, wissen wir nicht. Die Mehrzahl der Dießenhofer Metzgerschaft war gegen die Erstellung eines städtischen Schlachthauses. Vorschrift sei, machten sie geltend, daß jeder Metzger seine eigene Metzgereieinrichtung haben solle. Die Stadt könne sich darum die Kosten eines solchen Baus ersparen. Trotzdem beschloß die Stadtverwaltung am 23. Juni 1848,<sup>67</sup> im Seelhaus ein Schlachthaus einzurichten. Schon im Januar des darauffolgenden Jahres war dieser Beschluß vollzogen, und nachdem auf Reklamation der Metzgerschaft auch noch ein Brunnen im Schlachthaus installiert worden war, pachtete die Metzgerschaft dasselbe zum Preise von 75 Gulden pro Jahr.<sup>68</sup> Aus dem Seelhaus war damit das neue städtische Schlachthaus geworden, das heute noch besteht. Wo damals das Seelhaus untergebracht wurde, sagen die Akten nicht. Erst 1864 wurden im Parterre des Gredhauses zwei Räume als Seel-

<sup>63</sup> BAD, Stadturbar 1525, B. 275. <sup>64</sup> BAD, Stadturbar 1592, S. 179. <sup>65</sup> BAD, Ratsprot. 1758–1766, S. 363.  
<sup>66</sup> BAD, Akten 1844, III. 14. <sup>67</sup> BAD, Akten 1848. <sup>68</sup> Ebenda. 1849 I. 5. und V. 12.

haus eingerichtet, die diesem Zweck aber nur noch kurze Zeit dienten. – Auf dem Dießenhofer Stadtbild in der Stumpfschen Chronik ist das Seelhaus nicht zu erkennen; bei Merian erscheint es als einfaches zweistöckiges Gebäude westlich eines Verbindungsweges von der Rheinstraße zum einstigen Kirchweg. Alle spätern Darstellungen zeigen ungefähr dasselbe Bild.

Die Gebäulichkeiten, welche dem Gredhaus gegenüber zwischen der heutigen Rheingasse und der Gredhausstiege liegen, waren einst Eigentum der St. Anna-pfrund. Diese Pfrund war 1476 von Frau Anna Blarer geb. Specker als fünfte und letzte Altarpfrund der Pfarrkirche Dießenhofen gestiftet worden.<sup>69</sup> «Die Pfrund Sant Anna haut ouch huß und hoff sampt dem gärtli darnebent, gelegen under der kilchen bym Salzhuß. – Hand mine Herren den Buoleren zuo kouffen geben um 50 Pfd. haller. – Hand mine Herren wider der pfrund koufft.» So berichtet das älteste Stadturbar von 1525.<sup>70</sup> Die beiden Nachsätze stammen von zwei verschiedenen, aber wenig spätern Schreibern. Die zwei Häuser, die früher zusammengehört hatten, kamen nach der Reformation an die Stadt. Das «Saltzhuß» stand an der Stelle des heutigen Gredhauses. Im großen Stadturbar von 1592 finden wir die fraglichen Gebäude nicht mehr im Besitz der St. Annapfrund, die verwaltungstechnisch mit der Truchsessenpfrund zusammengelegt worden war. Im Jahr 1602, am 22. Februar, verkaufte die Stadt Dießenhofen die Liegenschaften der St. Annapfrund an einen Heinrich Heßlin;<sup>71</sup> sie blieb seither in privatem Besitz. Die bildliche Darstellung bei J. J. Stumpf ist mit Bezug auf die Häuser der St. Annapfrund etwas undeutlich. Besser zeigt der Meriansche Stich von 1643 diese Gebäulichkeiten, die nur durch ihre Bescheidenheit auffallen und dadurch, daß der an die Rheinstraße grenzende Bau, wie heute noch, nur im obern Stockwerk Fenster aufweist. Der darunter liegende Gebäudeteil diente offenbar immer irgendeiner Ökonomie. Auch auf dem Prospekt von J. Hanhart, um 1760, ist das Gebäude in ähnlicher Weise, aber als Riegelbau, zu erkennen. Dasselbe Bild, jedoch weniger deutlich, zeigt die gleichzeitige Darstellung bei David Herrliberger.

### 8. Das Gredhaus

An der Schifflande Dießenhofen steht hart am Rhein als behäbiger und malerischer Riegelbau das einstige Gredhaus des Städtchens. Im Zollvertrag Dießenhofens mit der bayrischen Stadt Memmingen vom 17. Mai 1426 finden wir die erste urkundliche Nachricht über ein Gredhaus in Dießenhofen.<sup>72</sup> Es heißt dort unter

<sup>69</sup> Vgl. Hrch. Waldvogel, Die Pfarrkirche Dießenhofen. In Thurg. Beiträge, Heft 80, S. 31. <sup>70</sup> BDA, Stadturbar 1525, Bl. CCXXXVII. <sup>71</sup> BAD, Ratsmanuale, S. 369. <sup>72</sup> Vgl. H. Ammann, Mittelalterliche Zolltarife in der Schweiz. In: Zeitschr. f. Schweiz. Gesch. XVI/1936, Heft 2.

andern, daß die Dießenhofer ein Kauf- und Gredhaus gebaut hätten. Hauptgegenstand des Memminger Handels in Dießenhofen war das Salz, welches vom Bodensee her auf dem Wasserwege nach Dießenhofen kam, von den Memminger Salzhandlern im hiesigen Kauf- und Gredhaus verkauft, oder als Durchfuhrgut bis zum Weitertransport mit der Achse eingelagert wurde. Nachdem Schaffhausen 1415 unabhängig geworden war, trat seine bisherige Bevorzugung durch Österreich etwas zurück, was offensichtlich Dießenhofen zugute kam. Das mag ein Hauptgrund dafür gewesen sein, daß Dießenhofen 1426 ein neues Kauf- und Gredhaus am Rhein erbaute. In den Akten wird dieses Gebäude oft Salzhaus genannt. Es stand ungefähr an der Stelle des heutigen Gredhauses, jedoch direkt an der dortigen, aus dem Rhein emporsteigenden Stadtmauer. Dieses Bild zeigen vor allem der Kupferstich bei Merian 1643, und die im Dießenhofer Rathaus befindliche Zeichnung von J. Hanhart, die etwa um 1760 entstanden sein dürfte. Nach diesen Bildern handelte es sich beim 1426 erstellten Gredhaus um einen recht bescheidenen, reinen Zweckbau in Mauerwerk, der sich in einem großen Tor gegen den Rhein, wo die Warenschiffe anlegten, öffnete. Ein anderes, oft erwähntes Kaufhaus im Städtchen kennen wir seit 1425; es stand am untern Teil der Marktgasse, da wo heute die Wirtschaft zum «Steinegg» steht. Seltsamerweise finden wir über das alte Gredhaus am Rhein keinerlei Akten in unsern Archiven.

Das heutige Gredhaus wurde erst in den Jahren 1789/90 an Stelle des alten, offenbar baufällig gewordenen Baus erstellt. Am 16. Februar 1789 beschloß der Dießenhofer Rat, «das zu bauende Gredhaus allhier auf zwei stockh hoch und 4 Wohnungen einzurichten».<sup>73</sup> Im Juli desselben Jahres wurde man sich darüber einig, daß das alte massive Beinhaus auf dem Kirchhof abzurechen und das dabei gewonnene Material beim Gredhausbau zu verwenden sei.<sup>74</sup> Das genannte Beinhaus stand zwischen der Kirche und dem sogenannten Klosterhaus. Im Juni 1790 ist der Neubau noch unvollendet; denn der Rat beschließt, es sei im neuen Gredhaus auch eine Unterkunft für den Überfuhrmann zu schaffen. Bis das soweit sei, habe der Rheintorhüter Rufenden bis nachts 10 Uhr das Tor zu öffnen. Ist aber im Gredhaus wieder ein Überfuhrmann installiert, so darf das Rheintor nachts nicht mehr geöffnet werden. Der Überfuhrmann im Gredhaus hat dann solche späte Leute mit seinem Schiff über den Rhein zu führen, aber nur unterhalb der Brücke.<sup>75</sup> Bald darauf wird das neue Gredhaus so fertig erstellt gewesen sein, wie es sich heute, die westliche Vorbaute ausgenommen, wenigstens in seinem Äußern zeigt. Die untern Räumlichkeiten dienten als Lagerhaus. Um die zu wägenden Waren nicht ins städtische Waghaus bei der Stadtmetzg führen zu müssen, beschließt man am

<sup>73</sup> BAD, Ratsprot. 1783–1790, S. 467. <sup>74</sup> Br. Mskr. I, 89. <sup>75</sup> BAD, Ratsprot. 1783–1790, S. 525.

22. Februar 1794, im Gredhaus eine große Waage aufzustellen.<sup>76</sup> Das städtische Waaghaus befand sich im Erdgeschoß des Spitals, da wo heute das Metzgereilokal von Hans Holzer eingerichtet ist.

Das Gredhaus wurde vom Dießenhofer Rat an den jeweiligen Gredmeister verpachtet. Die Aufzeichnungen hierüber finden sich regelmäßig in den Ratsprotokollen oder in den Akten. So wird diese Pacht zum Beispiel am 2. April 1813 mit Gredmeister Johann Bachmann abgeschlossen.<sup>77</sup> Die Pacht umfaßt das Gredhaus, die tarifmäßigen Gebühren für Gred-, Lager- und Waaggeld, die große Waage und die Wohnung des Gredmeisters auf jeweils vier Jahre. Über die Besetzung der übrigen drei Wohnungen verfügte der Dießenhofer Rat. Der Pächter war verpflichtet, alles sauber und reinlich zu unterhalten. Der jährliche Pachtzins betrug 66 Gulden. Im Jahre 1817 wurde bestimmt, daß auf der Gredhauswaage «Schmalz und Käse» nicht mehr gewogen werden dürfen; diese Lebensmittel sind im städtischen Waaghaus abzuwägen.<sup>78</sup>

Die Einführung der Dampfschiffahrt bedingte verschiedene Veränderungen der Platzverhältnisse beim Gredhaus. So wird 1843 ein Teil der Stadtmauer beim Gredhaus niedergelegt, der Platz um 11 Fuß (3,30 m) in den Rhein hinaus erweitert und eine neue Quaimauer auf einem Pfahlrost erstellt.<sup>79</sup> Die Umbauten schufen die vorläufige Landestelle für die Dampfschiffe. Gredmeister Fischli opponiert im gleichen Jahre gegen die Übung, daß die Steinmetzen ihre Steine das ganze Jahr hindurch auf dem Gredplatz liegen lassen, ohne Gredgebühren zu bezahlen. Oft bleibt dadurch für andere Waren kein Platz mehr. Die Bäcker geben für gelagertes Mehl, die Zimmerleute für Holz usw. Gredgeld. Das Vorrecht der Steinmetzen bedeute eine ungleiche Behandlung der Dießenhofer Gewerbetreibenden.<sup>80</sup> Über den Ausgang dieser Sache finden sich keine Aufzeichnungen.

Anno 1850 schien es, als ob die Schifflande Dießenhofen mit ihrem Gredhaus zu einem größeren Stapelplatz werden sollte. Die Dampfbootaktiengesellschaft Lindau führte große Mengen von allerhand Waren nach Dießenhofen, von wo aus sie auf der Achse ins Landesinnere transportiert wurden. Die Speditionsfirma Zollikofer & Cie., St. Gallen, welche für die Lindauer Dampfbootaktiengesellschaft Auslad und Weitertransport der Waren ausführte, verlangte im Juni 1851 die Erstellung eines großen Vordaches westlich des Gredhauses. Gleichzeitig sollte die Firma Escher Wyß, Zürich, einen großen Kran aufstellen. Im Dezember 1852 ist der verlangte Anbau erstellt, muß aber noch so geändert werden, daß die Kaufmannsgüter beim Aufladen auf die Frachtwagen vor Regen und Schnee besser geschützt sind. Auch diesem Verlangen wird seitens der Stadt sofort entsprochen.

<sup>76</sup> Ebenda, 1790–1794, S. 454. <sup>77</sup> BDA, Akten 1813. <sup>78</sup> BAD, Akten 1817 VI. 27. <sup>79</sup> Ebenda. 1843 III. 3.  
<sup>80</sup> Ebenda. III. 9.



Aber schon am 7. Juni 1853 teilt die Firma Zollikofer & Cie. dem Dießenhofer Rat mit, daß die Dampfbootaktiengesellschaft Lindau Dießenhofen als Hauptstapelplatz aufgabe und den Vertrag mit ihr als Speditionsfirma bereits gekündigt habe. Daraufhin liquidierten Zollikofer & Cie. ihr Unternehmen in Dießenhofen.<sup>81</sup> – Im Dezember 1864 wurden in die östlichen Erdgeschosse des Gredhauses zwei Räume eingebaut, die fortan als «Seelhaus» zu dienen hatten. Der eine Raum war für die Aufnahme armer Kranker, der andere zur Aufbahrung von Leichen verunglückter fremder Personen oder von Selbstmördern bestimmt.<sup>82</sup> Das «Seelhaus» im Gredhaus bestand aber nur etwa zwanzig Jahre.

Erst in den Jahren 1869/70 bekam der Gredplatz mehr oder weniger seine heutige Gestalt. Die letzten Reste der Stadtmauer, wovon westlich des Gredhauses immer noch ein Stück stand, wurden niedergerissen. Im Dezember 1868 forderte die Stadtverwaltung die Gerber auf, ihre Gerbergruben auf den Plätzen zu beiden Seiten des Gredhauses innert Jahresfrist zu räumen. Diese Anordnung stieß auf heftigen Widerstand der betroffenen Handwerker, mußte aber trotzdem durchgeführt werden.<sup>83</sup> Mit dem Bau der Eisenbahnlinie Schaffhausen–Kreuzlingen in den 1890er Jahren verlor der Schiffsverkehr auf dem Rhein zwischen Schaffhausen und Konstanz allmählich seine Bedeutung als Warenverkehrsweg, und damit versickerte auch die ursprüngliche Zweckbestimmung des Dießenhofer Gredhauses. Im Jahre 1935 wurde das Gredhaus, das immer noch im Besitze der Stadt ist, aber nur noch als Wohnhaus dient, gründlich restauriert. Dabei wurde auch durch die Entfernung eines späteren Verputzes und die Instandstellung des ursprünglichen schönen Riegelwerkes dem stattlichen Gebäude sein charakteristisches Bild aus der Zeit um 1790 wieder zurückgegeben.

### 9. Alte gewerbliche Betriebe am Stad

Am Stad zu Dießenhofen befanden sich in spätmittelalterlicher Zeit eine Anzahl gewerblicher Betriebe, vor allem solche, welche zur Ausübung ihrer Tätigkeit viel Wasser benötigten, das heißt Färbereien, Gerbereien und Badstuben. Die Nachrichten hierüber fließen zum Teil erst spät und nicht immer so eindeutig, daß man in allen Fällen zu befriedigenden Resultaten kommen kann. Eine der wichtigsten Quellen für die Bestimmung der Lage der Häuser sind die fünfzehn Bändchen des alten Haushaltungsregisters (zirka 1690 bis Anfang 19. Jahrhundert) im Archiv des evangelischen Pfarramtes. Bei ihrer Benützung für die Häuser am Stad muß aber berücksichtigt werden, daß hier die ganze heutige Rheinstraße vom obern Amtshaus bis zum Gredhaus als «Schwaderloch» bezeichnet ist, während diese

<sup>81</sup> BAD, Akten 1850–1853. <sup>82</sup> BAD, Akten 1864 XII. 14. Siehe oben, S. 83. <sup>83</sup> BAD, Akten 1868 XI. 12.



Benennung historisch richtig nur für den obern Stad Geltung hat. Alle diese alten Gewerbebetriebe sind längst verschwunden, aber ihre Bauten sind nur teilweise durch neue ersetzt worden. Trotzdem soll versucht werden, das Mögliche über sie zu sagen.

*Färbereien.* Eine Färberei im «Schwaderloch» wird in den Büchern und Akten des 17. Jahrhunderts oft, allerdings ohne nähere Angaben genannt. 1678 und 1681 ist als Eigentümer dieser «Färbi» ein Chrysostomus Huber bezeugt.<sup>84</sup> Diese Färberei muß sich am Rhein, etwa unterhalb des Rathauses, befunden haben. Den genauen Ort kennen wir nicht, und wir erfahren auch sonst nichts Sicheres mehr über diesen Betrieb. – Über die Stoff-Färbereien und -Druckereien im obern und im untern Amtshaus geben die betreffenden Abschnitte dieses Aufsatzes Auskunft.

Am untern Stad befand sich, allerdings erst von etwa 1744 an, eine «Färbi» im heutigen Haus zur alten «Krone». 1709 war dieses Haus im obern Stockwerk von der Familie Balthasar Wepfer-Hug, im untern Teil vom Hafner Hans Kächli-Benker bewohnt,<sup>85</sup> und 1727 wird das Haus als Hafnerhaus bezeichnet.<sup>86</sup> So bleibt es bis 1744, wo als Bezeichnung dieses Hauses «Hafners, jetzt Färbi», verwendet wird.<sup>87</sup> 1748 lautet der Hausname «Färbi» und 1756 «Obere Färbi».<sup>88</sup> Wie lange dieser Betrieb bestand, wissen wir nicht. Das Gebäude bildet den westlichen Abschluß der vordern Häuserreihe direkt am Rhein. Auf den Dießenhofer Stadtbildern bei Merian, David Herrliberger und J. Hanhart zeichnet sich dieses Haus durch besondere Stattlichkeit aus. Bei Herrliberger besitzt es im Parterre und im zweiten Stock gegen den Rhein offene Lauben, bei J. Hanhart nur im Erdgeschoß, während sich im Dachstock eine breite Lukarne mit fünf Fenstern öffnet. Diese Einrichtungen dienten wohl dem Trocknen gefärbter Stoffe. Beide Bilder zeigen westlich eine turmähnliche Vorbaute, die bis zum Umbau des Hauses im Jahre 1950 noch deutlich als eine Art Tröckneturm zu erkennen war. Bei den eben genannten glücklichen Instandstellungsarbeiten wurde auch das einstige schöne Riegelwerk des Hauses vor allem auf der Rheinseite wieder sichtbar gemacht. Bei diesen Umbauarbeiten fand man unter einer einfachen Stuckdecke im zweiten Stock eine gut erhaltene Holzdecke, deren zwölf Felder mit gekonnter Grau-weiß-Malerei aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts versehen sind. Umrahmt von mit flottem Schwung ausgeführten Ornamenten sind in guter Zeichnung allerhand Tiere dargestellt. Auch die Balkenuntersichten trugen ähnliche Malereien desselben uns unbekanntem Malers. Die Deckenbretter mußten, weil sie nicht an Ort und Stelle belassen werden konnten, demontiert werden. Sie gingen in den Besitz der Stadt über und werden bis zu geeigneter Verwendung aufbewahrt.

<sup>84</sup> Ratsprot. 1663–1687, S. 529 u. 667. <sup>85</sup> Evang. Pfarrarchiv. Haushaltungsreg. (cit. HHR). <sup>86</sup> Ebenda. <sup>87</sup> Ebenda. <sup>88</sup> Ebenda.

Der alten «Krone» fast gegenüber steht an der Südseite der Rheinstraße das Haus zur «alten Farb». Das hohe, fast festungsähnliche Gebäude beherbergte früher ebenfalls eine Färberei. Der Hausname zur «alten Farb» erscheint in den Akten erst seit 1837.<sup>89</sup> Besitzer war damals ein Balthasar Huber. Im Besitze einer Familie Huber blieb dieses Haus bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Leider vermochten wir keine früheren Aufzeichnungen zu finden, die mit Sicherheit auf diese Färberei bezogen werden könnten. Doch wissen wir sicher, daß es sich hier um dasjenige Haus handelt, welches am 9. Februar 1460 von Hans Halbritter an Dekan und Kapitel des Domstiftes Konstanz verkauft wurde.<sup>90</sup> Im Besitze des Domkapitels Konstanz blieb das Haus bis zum April 1489.<sup>91</sup> In diesem Jahre ging das Gebäude durch Tausch mit dem Echingerhof in den Besitz der Stadt über.

Nach den Einträgen in den Haushaltungsregistern des evangelischen Pfarrarchivs soll sich in einem Gebäude unmittelbar östlich des «Seelhauses», das später zum heutigen Schlachthaus umgebaut wurde, ebenfalls eine Färberei befunden haben. Die Aufzeichnungen beginnen aber erst 1709. Als Besitzer wird Georg Michel Hanhart genannt. 1737 bis 1744 wird dieses Haus als «hintere Färbi» oder «Hinterfärbi» bezeichnet, ab 1748 als «untere Färbi».<sup>92</sup> 1752 übergibt Georg Michel Hanhart, Färber, Liegenschaft und Betrieb seinem Enkel Adrian Hanhart, Färber.<sup>93</sup> Andere sich deutlich auf diese Färberei beziehende Aufzeichnungen fanden wir nicht. Bei Merian ist das Haus als einfacher zweistöckiger Bau gezeichnet; bei David Herrliberger und besonders deutlich bei J. Hanhart befindet sich vor dem Hause ein direkt an die Stadtmauer am Rhein angebautes, mit zwei Fenstern in dieser Mauer versehenes Häuschen, das einem solchen Gewerbebetrieb gedient haben könnte. – Damit sind alle Färbereien am Stad, soweit sie einigermaßen noch aktenmäßig nachgewiesen werden können, genannt. Andere Färbereien befanden sich im Städtchen. Deren wichtigste war die Färberei im heutigen Haus zur «Insel», die seit 1649 als größeres Unternehmen, seit 1789 als Stoffdruckerei oft erwähnt ist. Sie wurde früher als «Farb vor dem Ohrtor» bezeichnet.

### 10. Gerbereien. Badstuben

Das Gewerbe der Gerber wurde in Dießenhofen wie anderwärts seit mittelalterlicher Zeit ausgeübt. Die ersten Aufzeichnungen, auf Grund deren sich die Lokale der Gerberwerkstätten heute noch nachweisen lassen, finden wir aber erst im Stadturbar von 1525. Für «Gerbinen» am obern Stad finden wir folgende Aufzeichnungen: 1669 verpfändet Andreas Wepfer dem Säckelmeister Johann Wegelin

<sup>89</sup> Grundbuchamt Dießenhofen. Fertigungsprot. S. 252. <sup>90</sup> Siehe S. 74. <sup>91</sup> Siehe S. 74f. <sup>92</sup> Evang. Pfarrarch. HHR. <sup>93</sup> Ratsprot. 1750–1755, S. 191.

für eine Schuld von 150 fl. unter anderm seine «gerbi an dem Stad» gelegen, die an das «Korherren Thörli» stößt.<sup>94</sup> Das Chorherrentörli war das Tor in der Stadtmauer gegen den Rhein, welches dem Amtshaus des Domkapitels Konstanz (unteres Amtshaus) gehörte. 1674 verkauft Christoph Hansli junior an Meister Andreas Wepfer, den Gerber, sein Haus im «Schwaderloch hinder der Thum Herren hus gelegen; stoßt oben an Oberhofgarten, unden an die Straß».<sup>95</sup> Dieses Gebäude stand also wenig östlich des untern Amtshauses. 1761 ersucht Ratsherr Rudolf Hanhart, ihm bei der seinem Sohn neuerbauten «gerwy unden an dem Oberhof in der ring- oder Rheinmauer ein thürli und brügli, wie ehemdem auch schon gewesen . . . , gegen Gebühr machen zu lassen». Das Gesuch wird bewilligt.<sup>96</sup> Es handelt sich hier um die sogenannte Bärengerbi, die von 1820 bis 1835 ihre Anlagen teilweise in den Hof des obern Amtshauses verlegt hatte.<sup>97</sup>

Die meistgenannte Gerberei am untern Stad war die «Seelhausgerbi». Sie befand sich im Erdgeschoß des Seelhauses (heute Schlachthaus). Das Gebäude war Eigentum der Stadt, welche diese Gerberei verpachtete. So verleiht die Stadt die Gerbi 1739 an Rotgerber Andreas Benker auf sechs Jahre zu einem jährlichen Zins von 11 fl.<sup>98</sup> 1734 betrieb Rotgerber H. Wepfer die Gerberei,<sup>99</sup> und 1786 finden wir den Weißgerber Brunner auf dem Betrieb.<sup>100</sup> 1823 bewilligt der Gemeinderat das Gesuch des Seelhausgerbers, das Wasser aus dem Schwaderlochbrunnen in seine Gerbi leiten zu dürfen. Johann Georg Rauch, Rotgerber, der dieses Wasser für seine Gerberei bereits bezieht, erhebt Einsprache gegen den behördlichen Beschluß und wird dabei von Oberamtman Dr. Benker geschützt, weil seine Gerbi dieses Wasser schon seit hundert Jahren besessen hat.<sup>101</sup> 1838 wird die Seelhausgerbi auf zehn Jahre an die Gerber Rudolf Hanhart und Ulrich Wegeli junior verpachtet.<sup>102</sup> – Auch im Erdgeschoß des St. Annahauses, gegenüber dem Gredhaus, wurde das Gerberhandwerk betrieben. 1659 gehört dieser Betrieb Jakob Rauch,<sup>103</sup> der ihn schon 1648 besessen hat.<sup>104</sup> 1727 verkauft Mathis Rauch die Gerberei an Heinrich Wepfer, Rotgerber.<sup>105</sup> 1811 wird diese Liegenschaft samt Gerbereibetrieb von Johannes Wegelin zum Schwanen an Meister Hans Ulrich Wegelin, Rotgerber, zum Löwenhof verkauft.<sup>106</sup> Auch im Haus östlich des St. Annahauses befand sich eine Gerberei, die 1806 von Johann Konrad Hanhart an Kaspar Kächlin, Rotgerber, verkauft wurde.<sup>107</sup> Zwischen den beiden Häusern und auf den Plätzen zu beiden Seiten des Gredhauses befanden sich bis 1868 die Lohgruben der dortigen Gerbereien.<sup>108</sup> Eine größere Gerberei befand sich noch am Geißlibach, da wo heute

<sup>94</sup> Grundbuchamt Dhf. Kauffertig. Prot., S. 104. <sup>95</sup> Ebenda, S. 129. <sup>96</sup> Ratsprot. 1758–1766, S. 22 und 224. <sup>97</sup> Siehe S. . . . <sup>98</sup> BAD, Akten 1739 XII. 30. <sup>99</sup> Urbar des Stadteinzugsamtes. <sup>100</sup> Ratsprot. 1783–1790, S. 301. <sup>101</sup> BAD, Akten 1823 II. 13.–21. <sup>102</sup> BAD, Akten 1838. <sup>103</sup> Grundbuchamt Dhf. Kauffertig. Prot. vom 25. IV. 1659, S. 76. <sup>104</sup> BAD, Spendurbar 1648. <sup>105</sup> Ratsprot. 1725–1730, S. 245. <sup>106</sup> Grundbuchamt, Kauffert. Prot. vom 1. XI. 1811. <sup>107</sup> Ebenda, S. 238. <sup>108</sup> Siehe S. 87.

das Haus zum Roseneck steht. Es war die «Gerbi vor dem Ohrtor», die bereits 1525 erwähnt ist,<sup>109</sup> aber nicht zu den «Gerbinen» am Stad gehört.

Badstuben in Dießenhofen gab es früher «im Lais» (heute Haus zur neuen Sonne), im «Vogelsang» am Geißlibach, ferner eine kurz vor 1657 von der Stadt neu erbaute Badstube, deren genauen Standort wir nicht kennen, und eine solche bei der «Wasserschapfe». Nur diese letztere gehört in das Gebiet am Rhein. Sie befand sich am obern Stad im östlich an das heutige Haus zur alten Krone angebauten Gebäude. Diese Badstube gehörte einer Familie Ammann und begegnet uns in unsern Archiven erstmals 1525. Hier zinst Konrad Ammann, «der bader am Ryn», jährlich einen Gulden Pfarrzins von «sinem huß, hoff und badstuben am Rin», zwischen Claus Vaterlaus (Haus zur alten Krone) und Hans Ulrichs Häusern gelegen.<sup>110</sup> 1592 zinst Hans Ammann der Stadt jährlich 10 sh. hl. «von dem brunnen in siner badstuben»,<sup>111</sup> und der Pfarrpfund zu Martini einen halben Gulden «von sinem hus, hoff und badstuben am ndern Stad».<sup>112</sup> Weitere Aufzeichnungen über diese Badstube fanden wir nicht; es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß sie, wie die andern Badstuben in Dießenhofen, weiter existierte; bis wann, wissen wir nicht.

---

<sup>109</sup> Stadturbar 1525, B . CII.    <sup>110</sup> Stadturbar 1525, B . CLXVII.    <sup>111</sup> Stadturbar 1592, S. 13.    <sup>112</sup> Ebenda, S. 475.

# Thurgauer Chronik 1957

Von Max Bandle

Leider bringt auch das Jahr 1957 keine Lösung der großen weltpolitischen Fragen. Obwohl nach Großbritannien und Frankreich auch Israel im März seine Streitkräfte aus dem besetzten ägyptischen Gebiet zurückzieht und eine Polizeitruppe der UNO die Überwachung der Grenzzone übernimmt, bleibt der Mittlere Osten die politische Gefahrenzone ersten Ranges. Während die Vereinigten Staaten mit der Eisenhower-Doktrin im Osten des Mittelmeeres eine größere Verantwortung übernehmen, wächst der sowjetische Einfluß in Syrien und Ägypten. Dadurch verschärfen sich bereits vorhandene Spannungen innerhalb der arabischen Welt. Wiederholt spitzt sich die Lage kritisch zu, so im April in Jordanien und im August/September in Syrien, wo sich der innenpolitische Sieg prokommunistischer Elemente mit russischen Kriegsdrohungen gegen die Türkei verbindet.

Im sowjetischen Machtbereich zeichnet sich trotz gelegentlichen Versuchen, das «Koexistenzlächeln» zu erneuern, immer deutlicher die Rückkehr zu Stalins Methoden der Unterdrückung und des Kalten Krieges ab. Während sich über Ungarn die Nacht des kommunistischen Terrors senkt und Polens Bewegungsfreiheit mehr und mehr eingeengt wird, gelingt es in Rußland Parteisekretär Chruschtschew, seine mächtigsten Rivalen auszuschalten und damit seine eigene Diktatur vorzubereiten. Daß gleichzeitig alle Versuche, in der Abrüstungsfrage eine Einigung zwischen den Weltmächten zu erreichen, resultatlos verlaufen, erscheint um so bedenklicher, als der Sowjetunion am 4. Oktober der Abschluß des ersten künstlichen Erdsatelliten, des Sputnik, gelingt. Dieses Ereignis, das den hohen Stand der russischen Raketenkonstruktion beweist, wirkt wegen seiner politischen und militärischen Bedeutung aufrüttelnd auf die USA. Um eine engere Zusammenarbeit der NATO-Staaten einzuleiten, kommen deren Regierungschefs im Dezember zu einer Konferenz in Paris zusammen.

Im Jahr 1957 werden auch die ersten Grundsteine zur wirtschaftlichen Gemeinschaft Westeuropas gelegt, indem die Mitgliedstaaten der Montan-Union am 25. März die Verträge über den Gemeinsamen Markt und über die Gründung einer europäischen Atomgemeinschaft unterzeichnen. Gleichzeitig werden die Bemühungen fortgesetzt, eine den ganzen Bereich der OEEC umfassende Freihandelszone zu schaffen, der sich möglicherweise auch die Schweiz anschließen wird.

Die Produktionsausweitung hält in Europa im ganzen an, obwohl sich seit Jahresanfang in den Vereinigten Staaten, seit der Jahresmitte auch in Kanada und in den lateinamerikanischen Rohstoffländern Anzeichen einer Konjunkturabschwächung geltend machen. Die schweizerische Wirtschaft im besondern weist eine Rekordbeschäftigung auf, was erstmals seit vielen Jahren zu einer Kapitalverknappung und zu einer noch nie dagewesenen Anspannung des Arbeitsmarktes führt. Wiederum vermögen besonders die Elektro- und die Uhrenindustrie, die

chemische Industrie, die Schokolade-, die Schuh- und zum Teil auch die Textilindustrie ihre Exporte zu steigern. Gegen Jahresende zeichnet sich aber auch in unserem Lande eine Rückbildung der Überkonjunktur ab, namentlich im Baugewerbe, das die Folgen des Kapitalmangels in erster Linie zu spüren bekommt. Doch sind die meisten Wirtschaftszweige mit Aufträgen noch so wohl versehen, daß die gute Beschäftigungslage nicht als gefährdet erscheint. Aufmerksamkeit verdient allerdings der die internationale Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Exportgüter bedrohende Kostenauftrieb, ist doch der Index der Konsumentenpreise Ende November auf 181 gestiegen.

In der Landwirtschaft ergeben die Getreide-, Kartoffel- und Zuckerrübenernte qualitativ und quantitativ befriedigende Resultate; dagegen fällt die Obsternte infolge der Frostschäden vom Mai sehr bescheiden aus, während die Weinernte nur die Hälfte eines Durchschnittsertrages erreicht. Ungünstig entwickeln sich wegen der ausländischen Konkurrenz die Absatzverhältnisse für Käse.

Der schweizerische Außenhandel steht im Zeichen weiterer Expansion; zwei Drittel der Ausweitung entfallen auf Importe, sodaß das Defizit der Handelsbilanz um 430 Millionen auf fast 1,7 Milliarden ansteigt.

### *Witterung*

<i>Januar</i>	Monatsanfang und -ende mild, Kälteperiode vom 8.–26.; nur unbedeutende Niederschläge, total 30 mm.
<i>Februar</i>	Temperaturen schwankend, doch im allgemeinen mild unter dem Einfluß südwestlicher Winde; ungewöhnlich ausgiebige Niederschläge, total 140 mm.
<i>März</i>	Vorwiegend schönes, mildes Wetter; erst am Monatsende stärkere Niederschläge, total 43 mm.
<i>April</i>	Bis zum 15. meist kalt mit einigen Schneefällen und nördlichen Winden, zweite Monatshälfte mild; Niederschlagsmenge 57 mm.
<i>Mai</i>	Kälteperiode mit Schnee und Frost vom 6.–9., dann allmählich wärmer, aber neuer Temperatursturz gegen Monatsende; im ganzen kälter als normal, Regenmenge 48 mm.
<i>Juni</i>	Unter der Einwirkung neuer Kaltlufteinbrüche stark schwankende Temperaturen, ab 28. heiter und sehr warm; um die Monatsmitte rege Gewittertätigkeit, total 88 mm Regen.
<i>Juli</i>	Hitzeperiode bis zum 8., nachher bei vorwiegend nordnordwestlichen Winden ziemlich kühles, regnerisches Wetter; Regenmenge 156 mm, das Doppelte des Durchschnitts.
<i>August</i>	Warmes, schönes Wetter am Anfang, ab 12. Temperaturrückgang bei vorherrschenden Westwinden; total 92 mm Regen.
<i>September</i>	Ziemlich heitere, milde Witterung bis zum 11., zweite Monatshälfte vorwiegend kühl und regnerisch; Regenmenge 90 mm.
<i>Oktober</i>	Im allgemeinen schönes, sehr trockenes Herbstwetter; Temperaturrückgang in der zweiten Monatshälfte; Niederschlagsmenge nur 10 mm.



*November* Bei nur allmählichem Temperaturrückgang milder, regenarmer Monat; total 15 mm Niederschläge.

*Dezember* Monatsanfang trocken und kalt, dann ziemlich mild mit geringen Regenfällen, ab 21. wieder kälter und niederschlagsfrei; Regenmenge 28 mm.

### *Januar*

6. In Frauenfeld stirbt Fürsprech Dr. Walter Germann, Präsident der Bürgergemeinde.  
 6. Der neue katholische Stadtpfarrer von Frauenfeld, Emil Henzi, wird in sein Amt eingesetzt.  
 6. Zum Gemeindeammann von Steckborn wird Ortsvorsteher W. Labhart gewählt. 16. An einer kantonalen Weinbautagung in Weinfeldern referiert E. Peyer von der Eidgenössischen Versuchsanstalt in Wädenswil über «Die Erhaltung des thurgauischen Rebbaus und vereinfachte Pflege». 18. Als zweite Gemeinde im Kanton beschließt Romanshorn die Ausrichtung einer örtlichen Altersbeihilfe an AHV-Rentner. 20. In Kreuzlingen wird Hans Zwingli als dritter evangelischer Pfarrer in sein Amt eingesetzt. 22. Der Regierungsrat beschließt die Ausdehnung der verbilligten Schutzimpfung gegen Kinderlähmung auf die Schüler vom 9. bis 15. Altersjahr. 23. An der thurgauischen Fahrplankonferenz kommen die Vertreter der SBB zwar einigen Begehren entgegen; doch bleibt der Wunsch der Thurgauischen Verkehrsvereinigung unerfüllt, die Thurtallinie in die internationale Fahrplankonferenz einzubeziehen. 24. Die Jahresrechnung 1956 der Thurgauischen Kantonalbank ergibt einen Reingewinn von 2,548 Millionen Franken. 25. Der Untersee ist von Mannenbach bis Eschenz zugefroren; doch beendet der Föhn die Seegfröni schon nach zwei Tagen. 29. Die Sitzung des Großen Rates ist der Detailberatung des Gesetzes über das berufliche Bildungswesen und einer dringlichen Interpellation über die Autobahn gewidmet. 30. Für den Verfassungsartikel über den Zivilschutz bildet sich ein thurgauisches Aktionskomitee.

### *Februar*

3. In der kantonalen Volksabstimmung werden zwei Vorlagen knapp angenommen, nämlich die Teilrevision des Steuergesetzes mit 13 487 Ja gegen 12 587 Nein und das Einführungsgesetz zum Bodenrecht mit 12 824 Ja gegen 12 740 Nein. 14. Der Regierungsrat erteilt der SEAG (Aktiengesellschaft für schweizerisches Erdöl) mit Wirkung ab 1. März die Konzession zur Schürfung und Ausbeutung von Erdöl. 21. Tagung der ehemaligen «Arenenberger». Bauernsekretär Hans Dickenmann spricht über das Thema «Der Familienbetrieb – Bauernbetrieb der Zukunft», Oberstdiv. E. Uhlmann über «Die Schweiz im heutigen Zeitgeschehen». 22. Schweizerisch-deutsche Grenzverhandlungen führen zur Einigung über einen Staatsvertrag, der unter anderm eine kleine Grenzbereinigung beim Zollamt Kreuzlingen vorsieht; Unterzeichnung und Ratifikation sollen gleichzeitig mit dem geplanten Staatsvertrag über Büsingen erfolgen. 26. Das thurgauische Militärdepartement veranstaltet einen dreitägigen Ergänzungskurs für Hauswehrekader. 28. Der Große Rat setzt die erste Lesung des Gesetzes über das berufliche Bildungswesen fort und erklärt vier Motionen als erheblich; sie betreffen die Erhöhung der Finanzkompetenzen des Großen Rates und der Regierung, ein Verbot, Ladengeschäfte an den beiden Sonntagen vor Weihnachten offenzuhalten, vermehrte Leistungen an die Bezüger der kantonalen Alters- und Hinterlassenenbeihilfe und eine Erhöhung der Pflichtgrenze für die obligatorische Krankenversicherung. Zwei Motionen betreffend die Staats-

beiträge an die Armenauslagen der Kirchen- und Ortsgemeinden werden begründet und zwei Interpellationen beantwortet.

### März

3. In der eidgenössischen Volksabstimmung wird von den Thurgauer Stimmbürgern der Radio- und Fernsehartikel mit 17 072 Nein gegen 12 662 Ja verworfen, der Zivilschutzartikel dagegen mit 15 831 Ja gegen 14 039 Nein knapp angenommen (Schweiz: beide Artikel verworfen, nämlich der Radio- und Fernsehartikel mit 423 874 Nein gegen 314 756 Ja – 11½ Stände Nein, 10½ Stände Ja –, der Zivilschutzartikel mit 384 283 Nein gegen 357 317 Ja – 8 Stände Nein, 14 Stände Ja). In der kantonalen Abstimmung wird das neue Kantonsschulgesetz mit 14 346 Ja gegen 13 488 Nein gutgeheißen. 3. In Arbon wird nach hartem Wahlkampf der bürgerliche Kandidat Hans Brenner zum Ortsvorsteher gewählt. 15. Der Regierungsrat beschließt die Aufhebung der Sekundarschule Birwinken auf April 1958. 16. In Dießenhofen stirbt alt Statthalter Eduard Schwaninger. 28. Der Große Rat bewilligt einen Kredit von 185 000 Franken (ein Vorschußkredit von 50 000 Franken ist in der Summe inbegriffen) zur Linderung der außerordentlichen Frost- und Sturmschäden des letzten Jahres. Darauf werden die erste Lesung des Gesetzes über das berufliche Bildungswesen abgeschlossen und drei Kaufverträge genehmigt. 31. In Weinfelden wird ein Kredit von 1,2 Millionen Franken für den Straßenausbau bewilligt.

### April

6. Die Schifffahrtsgesellschaft für den Untersee und Rhein nimmt das neue Motorschiff «Stein am Rhein» in Dienst. 12. Der Regierungsrat erklärt alle von den Gemeinden vorgeschlagenen 577 kantonalen Geschworenen als gewählt. 15. An der Delegiertenversammlung der Thurgauischen Straßenverkehrsliga in Weinfelden spricht Dr. A. Raaflaub, Bern, über «Die Probleme des Autobahnbaus, insbesondere der Autobahnen in der Ostschweiz». 21. Am Ostersonntag wird in den evangelischen Kirchgemeinden die revidierte Thurgauer Liturgie eingeführt. 22. In Horn wird das neue Sekundarschulhaus eingeweiht. 25. Der Große Rat beschließt Eintreten auf das neue Gesetz über die Besoldung der Lehrkräfte und die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Schulen. Eine Motion für ein kantonales Baugesetz wird erheblich erklärt. 26. Der Regierungsrat bestellt für die Renovation des Frauenfelder Schlosses eine Baukommission und für die historische Sammlung eine große und eine kleine Museumskommission. 28. In Arbon wird der neue Ortsvorsteher Hans Brenner zum Gemeindeammann gewählt; gleichzeitig wird ein Kredit von rund 280 000 Franken für die Wasser- und Elektrizitätsversorgung bewilligt.

### Mai

1. Die Staatsrechnung 1956 schließt bei rund 49 Millionen Franken Einnahmen und Ausgaben nach Überweisung von 500 000 Franken an den Spitalaufonds mit einem Einnahmenüberschuß von 122 400 Franken ab. 2. In Bern stirbt der Thurgauer Professor Dr. Theo Guhl. 5. In Frauenfeld wird der vierte evangelische Pfarrer, Joachim Gutscher, in sein Amt eingesetzt. 5. Im Schloß Arbon wird eine Ausstellung von Werken Cuno Amiets eröffnet. 7./8. Eine Frostnacht verursacht schwere Schäden in den thurgauischen Rebbergen und Obstgärten. 8. Der Regierungsrat beschließt die Durchführung beschränkter Zivilschutzvorbereitungen. 12. In Weinfelden wird Pfarrer F. Ludwig als neuer evangelischer Geistlicher in sein

Amt eingesetzt. 14./15. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Romanshorn. 16. An der Delegiertenversammlung des Thurgauischen Gewerbeverbandes spricht W. Zillig, Zürich, über «Kreditprobleme im Handwerk und Detailhandel». 19. In Weinfelden findet eine Feier zum 50jährigen Bestehen des thurgauischen Vorunterrichts statt. 20. Wahlsitzung des Großen Rates. Dieser wählt zu seinem Präsidenten Fürspreh Franz Bommer, Weinfelden, zu seinem Vizepräsidenten Bezirksstatthalter H. Wohnlich, Bischofszell. Präsident des Regierungsrates wird Dr. W. Stähelin, Vizepräsident R. Schümperli. Nach Behandlung einer Interpellation betreffend die Erhöhung des Hypothekarzinsfußes durch die Kantonbank genehmigt der Rat Geschäftsbericht und Rechnung der Thurgauischen Kantonbank. 21. Der thurgauische Försterverband beschließt die Errichtung einer Altersversicherung auf berufsverbandlicher Grundlage. 25. In Weinfelden findet ein Festakt zum hundertjährigen Bestehen der thurgauischen Sekundarschulkonferenz statt.

### *Juni*

3. In der Sitzung des Großen Rates werden zwei Motionen zugunsten einer Revision des Armengesetzes begründet; die Detailberatung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes wird zur Hauptsache durchgeführt. 4. In Berlingen stirbt der Maler Adolf Dietrich im 80. Altersjahr. 15. In Uttwil stirbt der Schriftsteller Paul Ilg im 83. Altersjahr. 15. Die Generalversammlung der Aktionäre entscheidet sich grundsätzlich für die Elektrifikation der Mittelthurgaubahn. 16. Zum neuen Grundbuchverwalter des Kreises Zihlschlacht wird Hans Riesen gewählt. 18. Bei Arbon stürzt ein Schulflugzeug DC 3 der Swissair in den Bodensee ab; alle neun Insassen finden den Tod. 28. Als Nachfolger von H. Lüdi wählt der Regierungsrat Ing.-agr. Eugen Ausderau zum Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Arenenberg.

### *Juli*

1. Der Große Rat führt die erste Lesung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes weiter und genehmigt Geschäftsbericht und Rechnung des kantonalen Elektrizitätswerkes. Eine Motion zur Beschleunigung der Güterzusammenlegungen wird begründet, eine Interpellation für die Erhaltung der «Traube» in Weinfelden begründet und beantwortet. Dann folgt noch das Eintretensreferat zum kantonalen Einführungsgesetz für die eidgenössische Arbeitslosenversicherung. 1. An einer Pressekonferenz in Weinfelden orientiert das kantonale Straßen- und Baudepartement über den Entscheid der eidgenössischen Planungskommission, die Strecke Attikon-Kreuzlingen in das Netz der Nationalstraßen aufzunehmen, und über die vorgesehene Linienführung. 6./7. Thurgauisches Kantonturnfest in Kreuzlingen. 15. Der Große Rat beendet die erste Lesung des Lehrerbesoldungsgesetzes. Vier Motionen zur Revision der geltenden Armenrechtsordnung werden beantwortet, die Diskussion wird jedoch auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Die Detailberatung über das Einführungsgesetz zur eidgenössischen Arbeitslosenversicherung kann nicht ganz zu Ende geführt werden. 18. In Frauenfeld wird das Altersheim der Bürgergemeinde eingeweiht. 19. Die evangelische Kirchgemeinde Aadorf heißt einen Kredit von 1,3 Millionen Franken für den Bau einer neuen Kirche gut. 21. Die Stimmbürger von Kreuzlingen verwerfen den Gaslieferungsvertrag mit dem Gaswerk Romanshorn. 21. In Ermatingen wird eine Ausstellung zum 60. Geburtstag des Arztes und Kunstmalers Dr. Max Boller eröffnet.

### August

1. In Kilchberg stirbt der Thurgauer Maler Arnold Schär. 17./18. Dießenhofen feiert sein 1200jähriges Bestehen. 26. Sitzung des Großen Rates. Die Motion betreffend Beschleunigung der Güterzusammenlegungen wird erheblich erklärt und eine Interpellation betreffend unbewachte Bahnübergänge begründet und beantwortet. Zwei Liegenschaftenkäufe und ein Nachtragskredit für Renovationsarbeiten an der Direktorenwohnung in Arenenberg werden genehmigt, worauf der Rat das Einführungsgesetz zur eidgenössischen Arbeitslosenversicherung in erster Lesung zu Ende berät.

### September

1. In Felben-Wellhausen findet die festliche Einweihung der neuen Turnhalle statt. 8. Zum neuen Friedensrichter des Kreises Eschenz wird Otto Eberli gewählt. 12. Infolge der Frostschäden vom Mai ist die Kernobsternte sehr gering; im Thurgau ergeben sich nur in Seenähe von Mammern bis Uttwil beträchtliche Erträge. 14. Der Große Rat behandelt das Lehrerbesoldungsgesetz und das Gesetz über das berufliche Bildungswesen in zweiter Lesung, erklärt eine Motion betreffend Zulassung geprüfter Chiropraktoren im Thurgau als erheblich und genehmigt den Schenkungsvertrag über das Ski- und Ferienhaus der Kantonsschule. 16. In Kloten findet die Taufe des Swissair-Flugzeuges «Thurgau» statt. 21. An der Mitgliederversammlung des thurgauischen Bundes für Zivilschutz in Kreuzlingen spricht Oberstdivisionär K. Brunner über das Thema «Der Zivilschutz als Teil der totalen Landesverteidigung». 23./24. Die Landesregierung von Baden-Württemberg stattet dem Thurgau einen offiziellen Besuch ab. 29. In Frauenfeld wird der Kunstturner B-Länderkampf Deutschland-Schweiz ausgetragen. 30. Der Große Rat beendet die zweite Lesung des Flurgesetzes. Drei Motionen für die Revision des Armengesetzes werden zurückgezogen, die vierte wird vom Rat abgelehnt. Ein Nachtragskredit von 67 000 Franken für die Durchführung des erweiterten Schutzimpfungsprogramms gegen die Kinderlähmung wird bewilligt.

### Oktober

2. Die Ernte der Riesling-Sylvanertrauben in Ermatingen macht bei guter Qualität zirka 40 % eines Normalertrags aus. 4. Steigende Grippewelle in der ganzen Schweiz; die Epidemie erreicht ihren Höhepunkt um Mitte Oktober und hat im Thurgau verschiedene Schuleinstellungen zur Folge. Die Krankheit verläuft im allgemeinen harmlos. 11. Die Weinlese am Ottenberg ergibt eine gute Qualität, aber quantitativ nur zirka ein Fünftel einer Normalernte. 13. In Schurten wird das neue Schulhaus eingeweiht. 18. In Frauenfeld stirbt alt Nationalrat Otto Höppli, langjähriger thurgauischer Arbeitersekretär und Mitglied des Großen Rates seit 1911. 21. Die Bürgergemeinde Weinfelden lehnt die Aufnahme von Verhandlungen zum Ankauf der «Traube» ab. 21. Der Voranschlag für den Staatshaushalt 1958 rechnet bei zirka 53 Millionen Franken Einnahmen und 54 Millionen Franken Ausgaben mit einem Fehlbetrag von rund 1,3 Millionen Franken. 25. Oberstdivisionär Jakob Annasohn von Uttwil wird vom Bundesrat unter Beförderung zum Oberstkorpskommandanten zum Generalstabschef ernannt. 29. Der Große Rat genehmigt die Staatsrechnung 1956, beschließt, die Pflichtgrenze bei der obligatorischen Krankenversicherung von 70 auf 80 Franken Steuerbetreffnis zu erhöhen, und nimmt sowohl das Lehrerbesoldungsgesetz als auch das Gesetz über das berufliche Bildungs-

wesen in der Schlußabstimmung an. Dann beginnt der Rat mit der Behandlung des regierungsrätlichen Rechenschaftsberichtes. 30. Der Große Rat genehmigt die Rechenschaftsberichte der Regierung und des Obergerichtes, setzt die erste Lesung des Einführungsgesetzes zur Arbeitslosenversicherung fort und beschließt eine Besoldungserhöhung für das Pflegepersonal der kantonalen Krankenanstalten. 31. Auf dem thurgauischen Arbeitsmarkt ist ein leichter Rückgang der Beschäftigung festzustellen, vor allem im Baugewerbe.

#### *November*

3. In Diebenhofen findet die Installation des neuen evangelischen Pfarrers Walter Huber statt. 7. In Weinfelden stirbt alt Nationalrat Gottlieb Meier, einer der Mitbegründer der kantonalen sozialdemokratischen Partei. 10. Zum Frauenfelder Militärwettmarsch finden sich 860 Wehrmänner ein; zum dritten Mal siegt Gefr. Arthur Wittwer. 16. Zum 150jährigen Bestehen der Kantonspolizei wird in Frauenfeld eine Jubiläumsfeier abgehalten. 16. In Frauenfeld stirbt alt Pfarrer W. Wuhrmann, der als Verfasser zahlreicher geschichtlicher Arbeiten und Vorträge bekannt geworden ist. 17. Die sozialdemokratische Partei des Kantons Thurgau feiert in Arbon ihr 50jähriges Bestehen. 24. In der eidgenössischen Volksabstimmung wird der Verfassungsartikel über die Atomenergie und den Strahlenschutz mit 19 993 Ja gegen 7243 Nein (Schweiz: 491 422 Ja gegen 143 809 Nein, alle Stände Ja), die Vorlage über die verlängerte Geltungsdauer der Brotgetreideordnung mit 18 123 Ja gegen 9184 Nein (Schweiz: 400 877 Ja gegen 238 468 Nein; 21 ½ Stände Ja, ½ Stand Nein) von den Thurgauer Stimmbürgern angenommen. 24. Die Aktivbürger von Frauenfeld nehmen ein Kanalisationsprojekt mit Abwasserreinigungsanlage an und bewilligen 1,5 Millionen Franken für die erste Bauetappe. 29. Kantonstierarzt Dr. Ernst Fritschi in Eschlikon wird zum Direktor des eidgenössischen Veterinärarnamtes gewählt. 29. Die Sitzung des Großen Rates ist in erster Linie dem Budget gewidmet, das mit einigen von der Kommission beantragten Änderungen gutgeheißen wird; 23 Einbürgerungsgesuchen wird entsprochen.

#### *Dezember*

7. In Weinfelden wird eine Ausstellung mit Werken des Malers und Graphikers Ernst Graf eröffnet. 7. Das Sanitätsdepartement beginnt mit der Durchführung eines neuen öffentlichen Impfplanes zum Schutze gegen die Kinderlähmung. 9. Die Synode der evangelischen Landeskirche genehmigt den Rechenschaftsbericht des Kirchenrates, die Rechnung und das Budget. Drei Motionen befassen sich mit dem Finanzausgleich unter den Kirchengemeinden, mit der Ausbildung evangelischer Primar- und Sekundarlehrer und mit der Frühkonfirmation. 11. In Weinfelden wird eine thurgauische Arbeitsgemeinschaft für das Frauenstimmrecht geschaffen. 17. Die Schulgemeinde Tägerwilen beschließt einen Kredit von 950 000 Franken für den Bau eines neuen Sekundarschulhauses. 20. Im Thurgau werden 13 516 Ausländer mit Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung gezählt. 21. Die Schulgemeinde Bottighofen hat einen Kredit von 430 000 Franken für die Erweiterung des Schulhauses und den Neubau einer Turnhalle bewilligt. 22. In Keßwil wird die erneuerte Kirche eingeweiht. 24. Im Schulhaus Gerlikon findet eine schlichte Feier zu Ehren Alfred Huggenbergers statt, der am Stephanstag neunzig Jahre alt wird. 26. An der Stephanstagung des Volkswirtschaftlichen Vereins Arbon spricht Dr. H. Gschwind, Präsident der Generaldirektion der SBB, über die «Stellung der schweizerischen Bundesbahnen im nationalen und internationalen Verkehr».

# Thurgauische Geschichtsliteratur 1957

Zusammengestellt von **Egon Isler**

AA	= Amriswiler Anzeiger, Amriswil
ARh	= Anzeiger am Rhein, Dießenhofen
AS	= Amriswiler Schreibmappe, Amriswil
BS	= Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Friedrichshafen
BSH	= Bodenseehefte
BoZ	= Bodenseezeitschrift
BSM	= Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Mitteilungen
BU	= Bote vom Untersee, Steckborn
BZ	= Bischofszeller Zeitung, Bischofszell
HH	= Hinterthurgauer Heimatblätter (Beilage zum Volksblatt vom Hörnli)
IKUK	= Im Kulturkreis unserer Kirche (Beilage zur Thurgauer Volkszeitung)
MThNG	= Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
NZZ	= Neue Zürcher Zeitung, Zürich
Ob	= Der Oberthurgauer, Arbon
SA	= Sonderabdruck
SBZ	= Schweizerische Bodensee-Zeitung, Romanshorn
StH	= Stimmen der Heimat (Beilage zur Bischofszeller Zeitung)
ThA	= Thurgauer Arbeiterzeitung, Arbon
ThB	= Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Frauenfeld
ThJ	= Thurgauer Jahrbuch, Frauenfeld
ThJm	= Thurgauer Jahresmappe, Arbon
ThT	= Thurgauer Tagblatt, Weinfelden
ThVf	= Thurgauer Volksfreund, Kreuzlingen
ThVz	= Thurgauer Volkszeitung, Frauenfeld
ThZ	= Thurgauer Zeitung, Frauenfeld
WH	= Weinfelder Heimatblätter (Beilage zum Thurgauer Tagblatt)
VH	= Volksblatt vom Hörnli, Sirnach
ZAK	= Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Basel
SZG	= Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Zürich

## I. Ortschaften

### a. Thurgau

#### Amriswil

Leisi Ernst, Geschichte von Amriswil und Umgebung. 8°, 338 S. Frauenfeld .	1
B. M., Von Amalgerswilare zu Amriswil, Besprechung von E. Leisi: Geschichte von Amriswil. ThZ 24. XII.	2
Larese Dino, Chronik von Amriswil und Umgebung 1955—1957. AS 1958.	3

#### Arbon

Rodel Ernst, Alles für Arbon. Höhepunkte aus drei Jahrzehnten Stadtgeschichte. ThA 17. XI.	4
Lötscher E., Reminiszenzen aus „Alt Arbon“. Ob 31. XII.	5
Gerster C., Das Postbüro Arbon im Spiegel des Selbsterlebten. Ob 31. XII.	6



**Arenenberg**

- Hugentobler Jakob, Pierre Grellet und der Arenenberg. ThZ 11. X. 7  
 Schenkendorf Werner, Das Bärbele von Arenenberg. Die Geschichte eines zarten Liebesidylls um Prinz Louis Napoleon. BSH, S. 26. 8  
 Rieder Heinz, Arenenberg. BSH, S. 226. 9

**Bischofszell**

- Die Gemeinde Bischofszell im Jahre 1956. BZ 28. und 29. VI. 10  
 A. S., Schlußpunkt unter einen Abschnitt der neueren Bischofszeller Badegeschichte. BZ 29. VI. 11  
 Dutli-Rutishauser Maria, Die Heidenjagd in Bischofszell. ThZ 1. VIII. 12  
 Knoepfli Albert, Die Dallerhäuser in Bischofszell. BZ 12. IX. 13  
 Die Primar- und Sekundarschule Bischofszell im Jahre 1956. BZ 3. X. 14

**Bürglen**

- esj., 50 Jahre Elektrizitätswerk Bürglen. ThVz 6. IX. 15

**Dießenhofen**

- Waldvogel Heinrich, Die Rheinbrücke bei Dießenhofen, Bodensee/Rhein, 1956. 16  
 — Die erste urkundliche Erwähnung Dießenhofens. ARh 22. III. 17  
 — 1200 Jahre Dießenhofen. ThZ 23. III. 18  
 Brunner Erwin, Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1799 im Bezirk Dießenhofen. ARh 17. VIII. (Jubiläumsausgabe). 19  
 Engeler Erwin, Die letzten Ratsprotokolle des alten Regimes von Dießenhofen. ARh 17. VIII. (Jubiläumsausgabe). 20  
 Forrer Fritz, Dießenhofen im Laufe der Jahrhunderte. ARh 17. VIII. (Jubiläumsausgabe). 21  
 Rüedi Willi, Das bauliche Gesicht Dießenhofens. ARh 17. VIII. (Jubiläumsausgabe). 22  
 Spillmann-Müller M., Aus vergangenen Tagen unseres Städtchens. ARh 17. VIII. (Jubiläumsausgabe). 23  
 Urhegy-Hanhart Gertrud v., Stadtmauer-Romantik. ARh 17. VIII. (Jubiläumsausgabe). 24  
 Forrer Fritz, 1200 Jahre Dießenhofen, die wechselvolle Geschichte des Städtchens. ThZ 17. VIII. 25  
 Rüedi Willi, Dießenhofen, Bürgerhäuser, Stadtmauern und Wehrtürme. ThZ 17. VIII. 26  
 G. H. H., 1200 Jahre Dießenhofen. NZZ 20. VIII., Nr. 2346. 27  
 Hug Albert, Durch Napoleons Spruch. Wie Dießenhofen zum Thurgau kam. ThZ 19. X. 28  
 Fey Max, 1200 Jahre Dießenhofen. BSH, S. 224. 29

**Egnach**

- H. T., Geschichtliches der Käserei Klösterli-Winden. SBZ 1. VII. 30

**Eschenz**

- Lötscher Josef, Das „Werdli“ bei Stein am Rhein in Vergangenheit und Gegenwart. ThVz 15., 16. und 19. XI. 31

**Frauenfeld**

- Isler Egon, Industriegeschichte von Frauenfeld in: Maschinenmarkt 57. Jahrgang, 2. X. 32  
 -a-, 50 Jahre Elektrizitätswerk Frauenfeld. ThZ 15. X. 33  
 x x, 50 Jahre Elektrizitätswerk Frauenfeld. ThVz 18. X. 34

**Freudenfels**

- St. Sch. -W.-, Auf Freudenfels. ThZ 23. III. 35

**Glarisegg**

- Dutli-Rutishauser Maria, Vierhundert Jahre Taverne Glarisegg. ThZ 9. V.; BU 26. VII.; ThVz 23. V. 36

**Götighofen**

- A. S., Sängertag Götighofen, Fahnenweihe des Männerchores und Blick in die Geschichte von Götighofen. BZ 13. VII. 37

**Hagenwil**

Kilian Peter, Herbstliche Wanderung zur Weiherburg Hagenwil. ThJm 1958. 38

**Hauptwil**

Thalmann Emil, Altes und Neues von Dorf und Schloß Hauptwil. BZ 8. IX. 39

**Hefenhofen**

Früh Walter, Kleine Bilder aus Hefenhofen. AS 1958. 40

**Horn**

X, Geschichtliches vom jetzigen Gemeindehaus Horn. ThA 13. XII. 41

**Keßwil**

Gutscher K., Henauer A., Hardmeier W., Knöpfli A., Burgermeister H., Die Renovation der Kirche Keßwil. Geschichte der Kirche, Werden und Verlauf der Renovation. SBZ 21. XII. 42

**Kreuzlingen**

Keller-Tarnuzzer Karl, Von den Grabhügeln auf dem Gaisberg bei Kreuzlingen (Mitteilungen des Hist. Museums, Heft 11, 1956). 43

Binswanger Ludwig, Zur Geschichte der Heilanstalt Bellevue Kreuzlingen. 4°, 43 S. Kreuzlingen. 44

Strauß Hermann, Die Kreuzlinger Schiffländer. Der Konstanzer Hafen. ThVf 10. 17. 21. VIII. 45

— Die Kreuzlinger Hauptstraße. ThVf 29. III. 46

— Aus der Geschichte des Bezirksgerichtes Kreuzlingen. ThVf 21. IX., 28. IX. 47

— Kreuzlingen am Bodensee. ThVf 13. XI. 48

Knus Emil, Ein Schuljubiläum, 50 Jahre seit der Vereinigung der ehemaligen Schulgemeinden Egels-  
hofen und Kreuzlingen zur Schulgemeinde Kreuzlingen. ThVf 18. XI. 49

Strauß Hermann, Das Sanatorium Bellevue Kreuzlingen. ThVf 13. 14. XII. 50

Beck Alfons, Eiszeitliches aus Kreuzlingen. Der Kreuzlinger Sand auf Grund der Aufschlüsse bei der  
Verbreiterung der Hauptstraße 1956. ThVf 24. XII. 51

..., Ein Seenachtfest vor 450 Jahren, Kreuzlingen-Konstanz. NZZ Nr. 2314, 15. VIII. 52

**Kurzrickenbach**

Strauß Hermann, Kurzrickenbach: Geschichtliches, Alte St.Gallerstraße, Rickenbacher Wasser,  
Besmer, Mellgenten, Schrofen, Bleichen (Beiträge zur Ortsgeschichte von Kreuzlingen, Heft X).  
8°, 72 S. Kreuzlingen 1956. 53

L., Aus der Ortsgeschichte von Kurzrickenbach. ThVz 26. VII. 54

Greuter Walter, Zum Dorffest in Kurzrickenbach. Das sterbende Dorf. ThVf 30. VIII. 55

**Lanzenneunforn**

Kolb Jean, Die Kapelle von Lanzenneunforn. ThVz 31. X. 56

**Märstetten**

Brüllmann Fritz, Statthalter Kesselrings Ansprache an die Kreisversammlung in Märstetten, 30. III.  
1803. Hilarius Nr. 17, 13. I. 1956. 57

Fehr Jakob, Märstetten, Gemeindeangelegenheiten im Jahre 1955 — Bürgergemeinde, Schulgemeinde,  
Kirchgemeinde, Munizipalgemeinde, Chronik, Wetter. Hilarius Nr. 17, 13. I. 1956. 58

J. F. P., Der Märstetter Dorfbach. ThZ 23. XI. 59

**Mauren (Berg)**

Schalch Hans, Käserei-Einweihung in Mauren: Aus der Baugeschichte — Unsere Käserei im Wandel  
der Zeiten. ThT 26. IV. 60

**Münsterlingen**

J. Z., Das ehemalige Frauenkloster Münsterlingen. ThVf 20. VIII. 61

**St. Katharinental**

Knoepfli Albert, St. Katharinental bei Dießenhofen (Schweiz. Kunstführer). 8°, 8 S. Bern 1954. 62

**St. Margarethen**

Knoepfli Albert, Sankt Margarethener Bilderbogen. ThVz 20. VII. 63

**Schönholzerswilen**

Naegeli Ernst, Das Pfarrhaus in Schönholzerswilen. ThZ 27. VII. 64

**Schurten**

Odermatt W. J., Vom alten zum neuen Schulhaus. Aus der Geschichte der Schule Schurten. VH 12. X. 65

**Tägerwilen**

Rüber Konrad, Jubiläum der Tägerwiler Feuerwehr. ThVf 11. X. 66

**Thurtal**

Schmid Ernst, Eine kulturhistorische Wanderung im Thurtal. NZZ Nr. 3214, 8. XI. 67

**Triboltingen**

Knoepfli Albert, Die Kapelle in Triboltingen. ThZ 15. XI. 68

**Uttwil**

Schubert Nikolaus, Uttwil, das Dorf der Dichter und Maler. BSH, S. 84. 69

**Wängi**

Wängi, Darlehenskasse, Jubiläumsbericht anlässlich ihres 50jährigen Bestehens 1907—1957. 4°, 18 S. mit Abb. und Facs. 70

**Weinfelden**

Fauche Monique, Correspondance commerciale 1835—1872 de la „Hafftersche Eisenhandlung“ à Weinfelden. 4°, 85 S. Zürich 1956. 71

Knoepfli Albert, Der „Trauben“ in Gefahr. ThZ 22. V. 72

**b. Anstoßende Grenzgebiete****Konstanz**

Feger Otto, Kleine Geschichte der Stadt Konstanz. 8°, 192 S. 2. A. Konstanz. 73

Beyerle Franz, Das mittelalterliche Konstanz, Verkehrslage und wirtschaftliche Entwicklung, in: Syntagma Friburgense, 1956, S. 29. 74

**II. Sachgebiete****Allgemeine Geschichte**

Thurgauer Heimatkunde, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Mittelstufe des Thurg. Vereins für Handarbeit und Schulreform, Ausgabe für den Lehrer, I. 1955. 75

## a. Thurgau

## b. Anstoßende Grenzgebiete

## c. Völkerwanderung

Paulsen Peter, Die Anfänge des Christentums bei den Alemannen, in: Zeitschrift für Württemb. Landesgeschichte, 15. Band, S. 1., 1956. 76

## e. Hochmittelalter

## b. Kyburg und Habsburg

Feger Otto, Die Deutsch-Ordenskommende Mainau, Anfänge und Frühzeit. 8°, 136 S. Konstanz (spez. Kap. V: Der Deutsch-Orden im Thurgau). 77

## f. Spätmittelalter, Eidgenössische Landvogtei

- Meyer Bruno, Freiheit und Unfreiheit in der alten Eidgenossenschaft, in: Das Problem der Freiheit (Vorträge und Forschungen, Band II). Konstanz 1955. 78  
g. Reformation und Gegenreformation
- Herd Ernst, Köpfe und Käuze des Reformationsjahrhunderts. ThJ 1958, S. 12. 79
- Bibliothekswesen**
- Bolt Ferdinand, 50 Jahre Gemeindebibliothek Ermatingen. ThVz 18. XII. 80
- Burgen**
- Schenkendorf Werner, Landsitze im Thurgau. BSH, S. 172. 81
- Chroniken**
- Bandle Max, Thurgauer Chronik 1956. ThB, Heft 94, S. 55. 82  
Laresse Dino, Thurgauer Chronik 1. X. 1956 bis 30. IX. 1957. ThJ 1958, S. 159. 82a  
Odermatt W. J., Erinnern Sie sich noch? Kleine Lokalchronik 1956. VH 2. 3. 4. 5. I. (Hinterthurgau) 83  
Laresse Dino, Kulturelle Chronik. BoZ, 1957, S. 37, 54, 67, 86. 84
- Gemeindewesen**
- Wiesmann Ernst, Kulturpflege im Dorf. ThJ 1958, S. 52. 85
- Geologie**
- Geiger Ernst, Dr., Aus der Geologie von Steckborn. BU 13. XII. 86
- Gewerbe**
- Sax Rolf, 50 Jahre Verband thurgauischer Schlossermeister. 8°, 60 S. Romanshorn. 87  
Murri Adolf, 50 Jahre Wirteverein Hinterthurgau. 88  
Beeli Alwin, Die Emigrantendruckerei in Kreuzlingen 1840—1847. ThVf 18. XII. 89
- Industrie**
- Weisz Leo, Hundert Jahre Weberei Sirnach, Geschichte eines thurgauischen Familienunternehmens, 1857—1957. 4°, 118 S. Zürich. 90  
Ammann Hektor, Die Anfänge der Leinenindustrie des Bodenseegebietes, in: Alemannisches Jahrbuch 1953, S. 251. 91  
Böhi Alfred, Rolladenfabrik Griesser, Aadorf. Die 75-Jahrfeier als Markstein im Aufstieg. ThVz 3. 5. X. 92  
Tuchschmid Karl, 100 Jahre Weberei Sirnach. HH, Nr. 84, Juli. 93  
x, Rolladenfabrik Griesser AG. von 1882—1957. ThZ 3. X. 94  
Odermatt W. J., 75 Jahre Griesser, Jubiläum der Aadorfer Rolladenfabrik. VH 15. X. 95
- Kirchengeschichte**
- Verein für innere Mission und Diakonie, Steinebrunn TG, 25 Jahre von 1931—1956. 8°, 50 S., 1956. 96  
Krebs Manfred, Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, in: Freiburg. Diözesan-Archiv, 76. Jahrgang 1956, S. 1—407. 97
- Klöster**
- 100 Jahre der Zisterzienserinnenabtei Mariastern zu Gwigen/Vorarlberg 1956 (Niederlassung der ausgewiesenen Nonnen von Kalchrain, Feldbach und Tänikon). 1956. 98  
Schib Karl, Paradies Klarissinnenkloster, in: Alemannia Franciscana antiqua, Band I, S. 150—181, Ulm 1956. 99  
Marti D. P., Von den Jahrbüchern des Abtes Johann Baptist Dannegger zu Kreuzlingen (1735—1760). ThB, Heft 94, S. 5. 100
- Literaturgeschichte**
- Beeli Albin, Belle-Vue bei Konstanz, eine politische Emigrantendruckerei und ihre Schriften aus den Jahren 1840—1845, in: Stultifera Navis, 14. Jg., S. 240. 101

**Literaturverzeichnis**

- Isler Egon, Thurgauische Geschichtsliteratur 1956. ThB, Heft 94, S. 64. 102
- Militärwesen**
- Schreiber Albert, Thurgauischer Vorunterricht 1906—1956. 8°, 47 S. Frauenfeld. 103
- Musik**
- Knoepfli Albert, Die restaurierte Fischinger Orgel. ThVz 22. VIII. 104  
 — Das „Arenenberger Örgeli“ zu Fischingen. ThZ 22. VIII. 105
- Parteien**
- Rodel Ernst, 50 Jahre Sozialdemokratische Partei des Kantons Thurgau. ThA 17. XI. 106  
 — Das Vermächtnis unserer Toten: August Roth, Otto Höppli, Gottlieb Meier, Peter Eggmann, Otto Kunz, Hermann Gimmi u. a. m. ThA 17. XI. 107
- Personengeschichte**
- a. Allgemeines
- Leisi Ernst, Emigranten in Frauenfeld, 1791—1798. ThB. Heft 94, S. 33. 108  
 Die Toten des Jahres: Bachmann Eduard, Direktor, Aadorf, 1880—1957, ThJ 1958; Beusch Andreas, Schulpräsident, Salmsach, 1869—1957, ThJ 1958; Binswanger Werner, dipl. ing. agr., Verwaltungsleiter des Sanatoriums Bellevue, Kreuzlingen, 1912—1957, ThJ 1958, ThZ 24. IV.; Bühler Otto, Ortsvorsteher, Kirchen- und Armenpfleger, Sirnach, 1896—1957, VH 20. XI.; Bunjes Ewert, 1875—1957, Bischofszell, BZ 29. I.; Dietrich Adolf, Kunstmaler, Berlingen, Nachrufe, ThZ 5. VI., NZZ Nr. 1707, 12. VI., ThA 8. VI.; Etter Walter, Kunstschlosser, BZ 25. VI.; Germann Walter, Dr., Anwalt, Bürgerratspräsident, Frauenfeld, ThJ 1958, ThZ 14. I.; Günthart August, alt Kantonschullehrer, Stein am Rhein, ThJ 1958; Guhl Theo, Prof. iur., Universität Bern, 1880—1957, ThJ 1958; Häberlin Emil, Schreinermeister, Amriswil 1873—1957, AS 1958; Häberlin Paula, Frauenfeld, 1874—1957, ThJ 1958; Halter-Zwicky Emil Ernst, Dr. med. vet., Frauenfeld, 1894—1957, ThJ 1958; Heitz Hans, Dr. iur., Oberst, Kreuzlingen, ThZ 23. IV.; Hoenig Curt, Direktor, Güttingen, 1880—1957, ThJ 1958; Höppli Otto, alt Nationalrat, Frauenfeld, ThZ 19. X.; Howald Hans, Sekundarlehrer, Kreuzlingen, 1905—1957, ThJ 1958; Hubmann Hans, Lehrer, Kurzrickenbach, 1894—1957, ThJ 1958; Hugentobler Josef, Gutsverwalter, Katharinental, 1892—1957, ThJ 1958; Ilg Paul, Dichter, Uttwil, ThZ 17. VI.; Keller Albert, Landwirt, 1872—1957, Roggwil, ThJ 1958; Keller Max, Major i. Gst., Instruktionsoffizier, Frauenfeld, 1914—1957, ThJ 1958; Kobi-Stäheli Hermann, Kaufmann, Amriswil 1881—1957, AS 1958; Müller Henri, Direktor, Weinfeld, 1888—1957, ThJ 1958; Munz Elisabeth, Frauenfeld, ThZ 27. VI.; Nyffenegger Adolf, Gemeindeammann, Steckborn, 1899—1957, ThJ 1958; Oswald Ferdinand, Glasermeister, Sommeri, 1873 bis 1957, AS 1958; Philippe Ernst Charles, Dr. chem., Kantonschemiker, 1876—1957, ThJ 1958; Rickenbach Jakob, Bürgerpräsident, Salenstein, 1889—1957, ThJ 1958; Rickenmann Emil, Wirker, Amriswil, 1884—1957, AS 1958; Rüd Emil, alt Kreispostdirektor, Zürich, 1869—1957, ThJ 1958; Rüeger Armin, Apotheker, Bischofszell, 1886—1957, BZ 12. 14. XII.; Rüegg Paul, Lehrer, Weinfeld, 1892—1957, ThJ 1958; Rutishauser Albert, Straßenmeister, Amriswil, 1896 bis 1957, AS 1958; Schär Otto, Ortsvorsteher, Graltshausen, 1886—1957, ThJ 1958; Scherrer Adolf, Schulinspektor, Trogen, 1875—1957, ThJ 1958; Schmid August, Friedensrichter, Nußbaumen, 1905—1957, ThJ 1958; Schwager Hermann, Kaufmann, Amriswil, 1904—1956, AS 1958; Schwaninger-Neukomm Eduard, alt Statthalter, Dießenhofen, ThJ 1958; Somm Paul, Lehrer, Sulgen, 1893—1957, ThJ 1958; Stäheli Otto, Briefträger, Amriswil, 1879—1957, AS 1958; Stäuber Jakob, Konditor, Amriswil, 1879—1957, AS 1958; Stüssi Elisabeth, Arbeitsschulinspektorin, Dießenhofen, 1874—1957, ThJ 1958; Wegelin Gustav, Malermeister, Dießenhofen, 1877—1957, ThJ 1958; Wuhrmann Willy, Pfarrer, Frauenfeld, 1883—1957, ThB, Heft 94, S. 52; Wymann Ferdinand, Bankverwalter, Bischofszell, 1890—1957, ThJ 1958. 109
- b. Personen und Familien
- Annasohn**  
 Frei-Uhler Marie, Der Name Annasohn. ThZ 16. XI. 110
- Boller**  
 Leip Hans, Max Boller, Arzt und Maler. ThJ 1958, S. 83. 111

- Bornhauser  
x, Thomas Bornhauser, ein thurgauischer Wächter. WH Nr. 84, 31. I. 112
- Brunschweiler  
Stickelberger Emanuel, Bilder und Blätter aus dem Lebensraum von Johann Joachim Brun-  
schweiler in Hauptwil, 1758—1831, dem Anreger zu der Bewegung, die 1798 zur Unabhängigkeits-  
erklärung des Thurgaus führte. 8°, 24 S. 113
- Deucher  
..., Das Schloß Bottmingen und die Familie Deucher. BU 20. XII. 114
- Dietrich  
Roesler Albert, Mikrofonbesuch bei Adolf Dietrich. NZZ Nr. 1730, 14. VI. 115  
Naegeli Ernst, Adolf Dietrich, Kunstmaler. ThJ 1958, S. 7. 116
- Frey  
Kolb Jean, Pater Bonaventura Frey O. M. Cap. von Herdern gründet die erste Kapuzinerprovinz  
in Nordamerika. IKUK 8. VI. 117
- Gimmi  
Sulser Wilhelm, Wilhelm Gimmi, Kunstmaler. BoZ, 6. Jg., S. 41. 118
- Goldast  
Schecker Heinz, Melchior Goldast von Haiminsfeld. 8°, 48 S., Bremen 1930. 119
- Huber  
V., Vor hundert Jahren. Erinnerungen an Buchhändler, Verleger und Redaktor Dr. h. c. Jacques  
Huber. ThZ 24. XII. 120
- Hürus  
Huggenberg Frida Maria, Die Herren von Schönau und Hürus — Die Hürus zu Konstanz, Mam-  
mern und Stein. BS, 75. Band, S. 88 ff. 121
- Huggenberger  
Marti René, Alfred Huggenberger zu seinem 90. Geburtstage am 26. Dezember. ThVz 24. XII. 122  
Konrad W., Der Lyriker Alfred Huggenberger. ThJm 1958. 123
- Ilg  
Larese Dino, Paul Ilg, Schriftsteller. ThJ 1958, S. 117. 124  
Kägi Hans, Zur Erinnerung an Paul Ilg. NZZ Nr. 1789, 20. VI. 125
- Kesselring  
Zwicky von Gauen J. P., Familie Kesselring. Schweiz. Geschlechterbuch, Band XI, S. 90—134. 126
- Knie  
H. Kü., Sechs Generationen Knie, Anfang und Entwicklung des Schweizer National-Circus. ThZ  
26. IV. 127
- Leip  
Buchmann Kläre, Hans Leip. BoZ, 6. Jg., S. 73. 128
- Mörike  
Thürer Georg, Eduard Mörike zeichnet unser Kirchlein Bernrain. ThVf 16. IX. 129
- Müller  
Müller Robert, Zur Familiengeschichte der Müller von Itaslen-Fischingen-Au, Bronschhofen-Wil  
und Mosnang-Zuzwil. Heimatchronik von Wil, 1956, Heft 35 und 36. 136
- Rachmanova  
Halm Hans, Alja Rachmanova. BoZ, 7. Jg., S. 1. 137
- Rüeger  
Knoepfli Albert, Armin Rüeger und Othmar Schoeck. ThZ 31. XII. 138
- Schaer  
Meyer Paul, Kunstmaler Arnold Schaer. ThJ 1958, S. 111. 139
- Schlappritz  
Schmid Alfred, Die Schlappritz, Geschichte einer St.Galler Bauernfamilie, 1516—1949 (von Arbon  
und St.Gallen), in: Schweiz. Familienforscher, 23. Jg., S. 1—16, 1956. 140
- Schohaus  
Schoop Albert, Willi Schohaus zu seinem 60. Geburtstage. NZZ Nr. 20. 141
- Widmann  
Herdi Ernst, Aus der Schule geplaudert (J. V. Widmann in Frauenfeld). ThZ 3. VIII. 142



<b>Polizei</b>	
Herdi Ernst, Thurgauer Polizei einst und heute. 150 Jahre thurgauische Kantonspolizei, 50 Jahre Verband der Kantonspolizei Thurgau. 8°, 116 S. Frauenfeld.	143
<b>Presse</b>	
Weber Rolf, Aus der Gründungszeit der Thurgauer Arbeiterzeitung. ThA 17. XI.	144
<b>Schießwesen</b>	
W. B., 75 Jahre Schützengesellschaft Kreuzlingen. ThVf 4. I.	145
<b>Schulwesen</b>	
Tuchs Schmid Karl, Zum hundertjährigen Bestehen der Thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz. 8°, 21 S.	146
Thurnheer-Henz, alt Schulpräsident, Die wichtigsten Daten aus der Geschichte der Primarschule Weinfeldern seit dem Jahre 1900. WH Nr. 85, 16. IV.	147
<b>Soziale Fürsorge</b>	
Hundert Jahre Thurgauischer Schutzaufsichtsverein 1857—1957, von W. Ausderau, Paul Grob, Rosina Höhn, A. Schatzmann, H. Renner, B. Conrad und Th. Castelberg. 8°, 68 S. Frauenfeld.	148
<b>Sport</b>	
Fußballclub Romanshorn, 50 Jahre 1905—1955. 8°, 24 S. und Abb. Romanshorn 1955.	149
50 Jahre Fußballclub Frauenfeld, Jubiläumsschrift. 8°, 60 S. Frauenfeld 1956.	150
Eggmann Walter, Turnverein Oberaach-Schrofen, Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Turnvereins, 1882—1957. 8°, 50 S.	151
E. Ö., 50 Jahre Radfahrer-Verein Müllheim, 1907—1957. Thurtaler Anzeiger 14. VI.	152
Strauß Hermann, Geschichte des Turnvereins Kreuzlingen. ThVf 5.VII., Beilage.	153
<b>Verkehr</b>	
Hundert Jahre Eisenbahn (Geschichte der Station Müllheim). ThT 16. III.	154
gm., Die letzte Fahrt des Dampfschiffes „Hohenklingen“. BU 18. X.	155
Rickenbach J., Auf den Spuren der „Hohenklingen“. BU 1. XI.	156
F. Bolt, Der Stapellauf des ersten Bodenseedampfers. ThVf 29. X.	157
Kolb Jean, Die Autoposten im Thurgau. ThZ 11. V.	158
<b>Wappenkunde</b>	
Meyer Bruno, Thurgauische Gemeindewappen (Oberhofen, Niedersommeri, Engishofen, Kümmerthausen. Obersommeri, Leimbach, Bießenhofen, Mattwil). ThJ 1958, S. 91.	159

### III. Verfasserverzeichnis

Ammann Hektor, Leinenindustrie Bodenseegebiet 91.	Brüllmann Fritz, Statthalter Kesselrings Ansprache 58.
Ausderau Walter, Schutzaufsichtsverein 148.	Brunner Erwin, Krieg 1799 im Bezirk Dießenhofen 19.
Bandle Max, Thurgauer Chronik 1956 82.	Buchmann Kläre, Hans Leip 128.
Beck Alfons, Eiszeitliches aus Kreuzlingen 52.	Bürgermeister H., Renovation und Geschichte der Kirche Keßwil 43.
Beeli Alwin, Emigrantendruckerei Bellevue 89, Belle-Vue bei Konstanz 101.	Castelberg Th., Schutzaufsichtsverein 148.
Beyerle Franz, Mittelalterliches Konstanz 74.	Conrad B., Schutzaufsichtsverein 148.
Binswanger Ludwig, Geschichte der Heilanstalt Bellevue Kreuzlingen 45.	Dutli-Rutishauser Maria, Heidenjagd 12, Vierhundert Jahre Taverne Glarisegg 36.
Böhi Alfred, Rolladenfabrik Griesser 92.	Engeler Erwin, Ratsprotokolle des alten Regimes Dießenhofen 20.
Bolt Ferdinand, Gemeindebibliothek Ermatingen 80, Stapellauf des ersten Bodenseedampfers 157.	

- Fauche Monique, Hafftersche Eisenhandlung à Weinfeldern 71.
- Fehr Jakob, Märstetten, Gemeindeangelegenheiten 1955, Chronik 59.
- Feger Otto, Geschichte Konstanz 73, Mainau 77.
- Fey Max, 1200 Jahre Dießenhofen 29.
- Forrer Fritz, Dießenhofen im Lauf der Jahrhunderte 21, 1200 Jahre Dießenhofen 25.
- Frei-Uhler Marie, Name Annasohn 110.
- Früh Walter, Kleine Bilder aus Hefenhofen 40.
- Geiger Ernst, Geologie von Steckborn 86.
- Gerster C., Postbüro Arbon 6.
- Greuter Walter, Dorffest Kurzrickenbach 56.
- Grob Paul, Schutzaufsichtsverein 148.
- Gutscher K., Renovation und Geschichte der Kirche Keßwil 43.
- Halm Hans, Rachmanova 137.
- Hardmeier W., Renovation und Geschichte der Kirche Keßwil 43.
- Herdi Ernst, Köpfe und Käuze des Reformationsjahrhunderts 79, J. V. Widmann in Frauenfeld 142, Thurgauer Polizei einst und heute 143.
- Hug Albert, Wie Dießenhofen thurgauisch wurde 28.
- Hugentobler Jakob, Pierre Grellet und Arenenberg 7.
- Huggenberg Frida Maria, Hürus in Mammern 121.
- Isler Egon, Industriegeschichte von Frauenfeld 32, Thurgauische Geschichtsliteratur 1956 102.
- Kägi Hans, Paul Ilg 125.
- Keller-Tarnuzzer Karl, Grabhügel von Gaisberg 44.
- Kilian Peter, Weiherburg Hagenwil 38.
- Knoepfli Albert, Dallerhäuser Bischofszell 13, St. Katharimental 42, Renovation und Geschichte der Kirche Keßwil 43, St. Margarethener Bilderbogen 63, Kapelle Triboltingen 68, Der „Trauben“ in Gefahr 72, Restaurierte Fischinger Orgel 104, „Arenenberger Örgeli“ zu Fischingen 105, Armin Rüeger und Othmar Schoeck 138.
- Kolb Jean, Kapelle von Lanzenneunforn 57, Pater Bonaventura Frey 117, Autoposten im Thurgau 158.
- Konrad W., A. Huggenberger 123.
- Knus Emil, 50 Jahre Schulvereinigung Egelschhofen Kreuzlingen 50.
- Krebs Manfred, Annaten-Register Konstanz 97.
- Laresse Dino, Chronik von Amriswil 1, Kulturelle Chronik 1957 84, Thurgauer Chronik 82a, Paul Ilg 124.
- Leip Hans, Max Boller 111.
- Leisi Ernst, Geschichte von Amriswil 1, Emigranten in Frauenfeld 1791—1798 108.
- Lötscher E., Reminiszenzen Alt Arbon 5.
- Lötscher Josef, Das „Werdli“ bei Stein am Rhein 31.
- Marti D. P., Jahrbücher Abt Dannegger 100.
- Marti René, A. Huggenberger 122.
- Meyer Bruno, Freiheit und Unfreiheit in der alten Eidgenossenschaft 78, Thurgauische Gemeindegewappen 159.
- Meyer Paul, Arnold Schaer 139.
- Müller Robert, Familie Müller von Itaslen 136.
- Murri Adolf, Wirteverein Hinterthurgau 88.
- Naegeli Ernst, Pfarrhaus Schönholzerswilen 64, Adolf Dietrich 116.
- Odermatt W. J., Geschichte der Schule Schurten 65, Kleine Lokalchronik Hinterthurgau 1956 83, 75 Jahre Griesser 95.
- Paulsen Peter, Anfänge des Christentums bei den Alemannen 76.
- Renner H., Schutzaufsichtsverein 148.
- Rickenbach J. „Hohenklingen“ 156.
- Rieder Heinz, Arenenberg 9.
- Rodel Ernst, Alles für Arbon 4, 50 Jahre Sozialdemokratische Partei des Kantons Thurgau 106, Vermächtnis unserer Toten 107.
- Roesler Albert, Adolf Dietrich 115.
- Rüber Konrad, Tägerwiler Feuerwehr 66.
- Rüedi Willi, Das bauliche Gesicht Dießenhofens 22, Dießenhofen, Bürgerhäuser, Stadtmauern und Wehrtürme 26.
- Sax Rolf, Thurg. Schlossermeister 87.
- Schalch Hans, Geschichte der Käserei Mauren 61.
- Schatzmann A., Schutzaufsichtsverein 148.
- Schecker Heinz, Melchior Goldast 119.
- Schenkendorf Werner, Bärbele von Arenenberg 8, Landsitze im Thurgau 81.
- Schib Karl, Paradies 99.
- Schmid Alfred, Schlappritzi von Arbon und St. Gallen 140.
- Schmid Ernst, Thurtal, kulturhistorische Wanderung 67.
- Schoop Albert, W. Schohaus 141.
- Schreiber Albert, Thurgauischer Vorunterricht 1906—1956 103.
- Schubert Nikolaus, Uttwil 69.
- Spillmann-Müller M., Aus vergangenen Tagen Dießenhofens 23.
- Stickelberger Emanuel, J. J. Brunschweiler 113.
- Strauß Hermann, Kreuzlinger Schifflande 46, Kreuzlinger Hauptstraße 47, Geschichte des Bezirksgerichts 48, Kreuzlingen am Bodensee 49, Sanatorium Bellevue 51, Kurzrickenbach, Geschichtliches 54, Turnverein Kreuzlingen 153.
- Sulser Wilhelm, Wilhelm Gimmi 118.
- Thalman Emil, Dorf und Schloß Hauptwil 39.
- Thürer Georg, Eduard Mörike 129.
- Thurnheer-Henz, Geschichte der Primarschule Weinfeldern 147.
- Tuchschmid Karl, Weberei Sirnach 93, 100 Jahre Sekundarlehrerkonferenz 146.

Urhegy-Hanhart G. v., Stadtmauerromantik 24.  
Waldvogel Heinrich, Rheinbrücke Dießenhofen  
16, urkundliche Erwähnung von Dießenhofen  
17, 1200 Jahre Dießenhofen 18.

Weber Rolf, Thurgauer Arbeiterzeitung 144.  
Weisz Leo, Weberei Sirmach 90.  
Wiesmann Ernst, Kulturpflege im Dorf 85.  
Zwicky von Gauen J. P., Kesselring 126.

# Jahresversammlung des Historischen Vereins

27. September 1958 in St. Gallen  
im Saale des Historischen Museums

Es war ein glücklicher Gedanke, sich einmal im benachbarten St. Gallen zu treffen, das einem Freund unserer vaterländischen Geschichte und Kultur so manche Schätze zu enthüllen weiß. So traf sich denn eine Schar von rund 60 Mitgliedern des Vereins vor den Portalen des Historischen Museums im schönen Stadtpark. Professor Edelmann begrüßte die thurgauischen Geschichtsfreunde sehr warm und machte sie in einem Rundgang mit den bemerkenswertesten Stücken der historischen Sammlung bekannt: über das Modell des Klosters nach dem ältesten Klosterplan und dem Modell von Architekt Salomon Schlatter von der alten Stadt St. Gallen hin zu den Kirchenschätzen, Statuen und Wandteppichen und in die im Museum geschickt eingebauten alten Stuben, Säle und Prunkzimmer aus alten Bauten im Kanton, bis zu den schönen Fahnen aus der Burgunderbeute.

Nach diesem reichhaltigen historischen Exkurs sammelte man sich im Saale des Museums zu den Vereinsgeschäften. Man nahm mit Dank den ausführlichen Bericht des Präsidenten über die Tätigkeit des historischen Vereins im verflossenen Jahre entgegen. Daraus sei hier folgendes wiedergegeben: Am 8. September 1957 unternahm der Verein eine Studienfahrt in das an geschichtlichen Erinnerungen wie an landschaftlichen Reizen überaus reiche obere Donautal. Der Morgennebel, der den Untersee bedeckt hatte, blieb auf der Höhe von Schienen hinter uns zurück, so daß ein sonniger, milder Septembertag sich auftat. Die 98 Reisenden besuchten zuerst das Städtchen Meßkirch und besichtigten dort das Denkmal des Komponisten Konradin Kreutzer. Der Autor des «Nachtlagers zu Granada» wurde in diesem Ort am 22. November 1780 geboren. Man gedachte auch der Grafen von Zimmern, die Jahrhunderte lang hier saßen und die berühmte Zimmersche Chronik hinterlassen haben. Den nächsten Halt machten die Wagen bei der Kirche von Kreenheinstetten, wo der Präsident am Denkmal Abrahams a Sancta Clara dieses durch die Kapuzinerpredigt in Wallensteins Lager bekannten derben und humorvollen Schriftstellers gedachte. Gleich darauf erreichten wir die hoch über der Donau gelegene, wohlerhaltene mittelalterliche Burg Wildenstein, in der einst gleichfalls die Herren von Zimmern ihr Wesen getrieben haben. Zwischen den Felsen, die weiß aus den Buchen hervorschimmerten, fanden die Wagen den Weg zum Fluß hinab; hier wurde im Hotel zum «Pelikan» in Beuron Mittagsrast gehalten. Nachher ging die Reise der Donau entlang aufwärts, durch das nüchterne Tuttlingen und an den Donauversickerungen vorbei bis Donaueschingen. Der Verein besuchte dort mit großem Interesse den Park, das fürstliche Schloß und die reichen Kunstsammlungen. Im Abendschein brachten ihn die Wagen über Zollhaus und Schaffhausen zurück in die Heimat.

Eine zweite Fahrt, diesmal nach Rheinau und Zurzach, wurde den Geschichtsfreunden am 14. Juni 1958 geboten. Es war ein strahlender Tag, an dem die frisch begrünten Wälder und der mächtig strömende Rhein sich dem Auge besonders herrlich zeigten. Im Vorbeifahren sah man die neue Weinlandbrücke, trat in die schöne Barockkirche des ehemaligen Benediktinerklosters ein und suchte sich ein Urteil zu bilden über die in der Landschaft durch das neue Kraftwerk veranlaßten Änderungen. Über reichsdeutsches Gebiet erreichte man das altertümliche, malerische Städtchen Waldshut, das 1468 in der Schweizer Geschichte seine Rolle gespielt hat. Endlich aber gelangte die Fahrt zu ihrem Hauptziel, dem Städtchen Zurzach, wo die Erinnerungen an die heilige Verena und an die ehemalige, sehr bedeutende Ledermesse jeden Historiker fesseln. Von der Legende der Heiligen wie auch von der Geschichte der Messe vermittelte Herr Lehrer Fischer den Besuchern ein ausgezeichnetes Bild. Nach der Einker im Gasthaus zum «Rad» führte er die Thurgauer zu der vor kurzem entdeckten heißen Quelle, wo die Besucher vorläufig noch unter freiem Himmel baden, bis sich die in der Eile entstandenen Baracken zu einem bequemen Hotel entwickelt haben.

In gewohnter Weise kam das Jahresheft heraus. Es enthält einen Aufsatz von Herrn Pfarrer Marti in Bolligen bei Bern: «Von den Jahrbüchern des Abtes Joh. Bapt. Danegger zu Kreuzlingen.» Diese interessante Studie war dadurch veranlaßt worden, daß man im Kloster beim Aufbrechen einer Saaldecke alte Handschriften gefunden hatte. Ein weiterer Beitrag, verfaßt von E. Leisi, befaßte sich mit den Emigranten aus Frankreich, die während der Revolution in Frauenfeld eine Zuflucht gesucht hatten. Außerdem enthielt das Heft die üblichen Zusammenstellungen über die Ereignisse im Thurgau vom letzten Jahr und die im Vorjahr erschienene Geschichtsliteratur. Die Chronik ist zum erstenmal von Herrn Dr. M. Bandle in Kreuzlingen aufgestellt worden, und die Literatur hat Herr Dr. E. Isler gesammelt.

Zum Band VII des Urkundenbuchs ist ein umfangreicher Nachtrag im Druck. Es haben sich nachträglich noch gegen 200 Nummern gefunden, die aus verschiedenen Quellen stammen. Eine Anzahl Urkunden konnten endlich aus dem Archiv in Straßburg erhalten werden, nachdem sie über den Krieg und noch lange nachher unzugänglich gewesen waren. Manche Dokumente fanden sich im Nachlaß von Fräulein Marie Bachmann im Schloß Frauenfeld, andere auch noch im Thurgauischen Staatsarchiv, und sehr viele neue Beiträge lieferte der vor kurzem fertig gewordene 13. Band des Zürcher Urkundenbuchs. Schon ist auch das Personen- und Ortsverzeichnis weithin vorbereitet, so daß im neuen Jahr der Band VII unseres Urkundenbuchs endlich zum Abschluß kommen kann.

Im Vereinsvorstand sind einige Veränderungen eingetreten. Am 16. November 1957 ist leider Herr Pfarrer W. Wuhrmann gestorben, dessen wir schon im letzten Heft gedacht haben. Als Nachfolger möchte der Vorstand der Versammlung Herrn Dr. Max Bandle in Kreuzlingen vorschlagen. Ferner ist auch Herr Karl Tuchschnid, bisher Sekundarlehrer in Eschlikon, wegen Überlastung mit Arbeit zurückgetreten. Er ist von Haus aus Historiker und hat uns manche guten Dienste geleistet, für die wir ihm aufrichtig danken. Wir denken dabei an die Bearbeitung von P. Wipflins «Merkwürdigen Begebenheiten», welche die Erlebnisse des Klosters Fischingen im Toggenburger Krieg enthalten, und ganz besonders an seine Mitwirkung bei der Ausgrabung der Burg Heitnau und bei der Erforschung der Geschichte ihres Adelsgeschlechtes. Auch wissen wir seine Geschichte von Wängi sehr zu würdigen. Erst im nächsten Jahr werden wir für den Historiker des Hinterthurgaus einen Nachfolger vorschlagen können.

Die Zahl der Mitglieder ist leider wieder etwas zurückgegangen. Wir betrauern den Tod von zwölf guten Freunden; es sind die Herren

Fischer Max, Sekundarlehrer, Frauenfeld  
 Forster-Meyer C., Feldhof, Weinfeld  
 Hinter Albert, Glasmaler, Engelberg  
 Rüd Emil, alt Kreispostdirektor, Zürich  
 Sauter O., Sekundarlehrer, Kradolf  
 Schaer Konrad, Oberstleutnant, Arbon  
 Schnyder Hans, Kirchenrat, Bischofszell  
 Schultheß Eduard, Kathrinenberg, Nußbaumen  
 Schuppli Eugen, Gemeinderat, Bischofszell  
 Waser Fritz, Oberstleutnant, Altnau  
 Wuhrmann Willy, alt Pfarrer, Frauenfeld  
 sowie Fräulein Munz Elisabeth, Frauenfeld

Manche von den Hingeschiedenen waren regelmäßige Besucher unserer Veranstaltungen, und wir werden uns wehmütig bewußt, daß wir nunmehr ihre freundlichen und aufmerksamen Gesichter nie mehr sehen können.

Den zwölf Todesfällen stehen vierzehn Neueintritte gegenüber. Allein wir haben bedauerlicherweise auch durch Wegzug oder aus andern Gründen Verluste erlitten, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder von 396 auf 387 gesunken ist.

Unsere Finanzen haben sich, indem letztes Jahr ein verhältnismäßig kleines Heft herausgekommen ist, etwas verbessert. Wenn jedoch in diesem Jahr noch ein Faszikel Urkunden herauskommt und im nächsten Jahr unser hundertjähriges Jubiläum einige Ausgaben veranlaßt, so wird die Kasse wieder stark in Anspruch genommen werden. Über ihren jetzigen Stand gab der Kassier, Herr Dr. E. Bucher, Aufschluß. Seine Rechnung wurde von der Versammlung genehmigt, und reicher Beifall verdankte sowohl dem Präsidenten als auch dem Kassier ihre fleißige Tätigkeit für den Verein.

Es folgten noch die Wahlen, in denen Herr Dr. Bandle in Kreuzlingen einstimmig zum Mitglied des Vorstands und Herr Bruno Suter, Lehrer in Weinfeld, ebenso einstimmig zum Rechnungsprüfer erkoren wurde.

Der Mittelpunkt der Versammlung aber war die verdiente Ehrung unseres unermüdlichen Präsidenten. Herr Dr. Leisi durfte am 7. September rüstig und hellen, arbeitsfreudigen Geistes seinen 80. Geburtstag feiern. Der Vorstand hatte es sich nicht nehmen lassen, ihm im Namen des Vereins zu gratulieren und ein Geschenk mit Blumengebinde und einer Widmung zu überreichen. Dr. Bruno Meyer hielt jetzt an der Jahresversammlung die Laudatio des Präsidenten. Dr. Leisi ist unserem Verein 1907 beigetreten. Schon 1908 wurde er für die Wahl in den Vorstand vorgeschlagen; aber damals wurde ihm Dr. Brodtbeck vorgezogen. 1911 hielt er dann seinen Einzug in die Leitung. Er übernahm gleich das dornenvolle Amt eines Kassiers, das er bis 1922 versah. Schon früh wurde er zur Mitarbeit beim Urkundenbuch herangezogen, eine Arbeit, die ihm als Altphilologen, der zu genauem Arbeiten erzogen war, sehr lag. So las er Herrn Pfarrer Schaltegger seit 1915 eine Korrektur der Urkunden und unterzog sich zusammen mit Dr. Herdi der Zusammenstellung des Registers von Band III. Nach dem Rücktritt von Herrn Schaltegger 1925 übernahm er die Redaktion des Urkundenbuchs ganz. Von Band I bis VII reicht das Wirken von Dr. Leisi, und er brachte eine reiche Ernte in die Scheunen, eine Unsumme an Arbeit, die nur der Fachmann ganz abzuschätzen vermag. Ab 1931 führte Dr. Leisi noch das Aktuariat, um es 1935 mit dem Vizepräsidium zu vertauschen; 1936 wurde er nach dem Ableben von Dr. A. Leutenegger ins Amt eines Präsidenten berufen. Seither leitete Dr. Leisi



die Geschehnisse des Historischen Vereins mit Liebe und kluger Hand. Daneben wirkte er noch all die Jahre hindurch als Redaktor der Thurgauischen Beiträge. Der Historische Verein ist ihm zu großem Dank verpflichtet, und als Zeichen dieses Dankes schlägt der Vorstand vor, Herrn Dr. Ernst Leisi zum Ehrenmitglied zu ernennen. Mit langanhaltendem Beifall wurde dieser Vorschlag angenommen. Herr Dr. Kellenberger, der Präsident des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, schloß sich mit herzlichen Worten dem soeben abgestatteten Danke an und hob hervor, daß der Geehrte immer sorglich die Beziehungen zu den Nachbarvereinen gepflegt und insbesondere dafür gesorgt hätte, den Verkehr mit St. Gallen nicht einschlafen zu lassen. Auch er wünschte ihm im Namen der Nachbarvereine noch ein glückliches Schaffen und Genießen ad multos annos.

Nach der Geschäftssitzung pilgerte man hinüber in den Ausstellungssaal der Stadtbibliothek Vadiana. Die Bibliothek überraschte die Besucher mit wundervollen Handschriften aus den Schätzen Vadians, vor allem mit klassischen Texten in italienischen Schriften, dann mit einer Reihe seltener Drucke und Karten, der Schenkungsurkunde Vadians, in der er die Bibliothek der Stadt vermachte. Das Stadtarchiv hatte als Ergänzung dieser Schau eine reiche Kollektion von Urkunden aus dem Archiv ausgebreitet, die sich alle auf die Herrschaft Bürglen im Thurgau bezogen. Sie war 1579 von der Stadt St. Gallen käuflich erworben worden und blieb weiterhin die einzige auswärtige Gerichtsherrschaft, welche der Stadt gehörte.

Man hatte kaum Zeit bei diesen Schätzen zu verweilen, schon mußte man neuen Eindrücken entgegeneilen. Die Stiftsbibliothek tat sich auf mit all ihren Kostbarkeiten, die wohl den meisten unter uns schon bekannt gewesen sein dürften. Doch nichtsdestoweniger ließ man sich wieder gefangen nehmen von den Kunstwerken, den Miniaturen, den wundervollen Codices, von der Gesamtwirkung des Raumes überhaupt. In gewohnt meisterhafter Weise verstand es Dr. J. Duft, Stiftsbibliothekar, uns in richtigen Kontakt mit diesen Zeugen einer geistigen Hochblüte unserer abendländischen Kultur zu bringen. Hochbeglückt, angeregt und erfüllt von bleibenden Eindrücken ist sicher jeder von uns von dannen gezogen, wohl mit dem sich selber gegebenen Versprechen, wiederzukommen, und die Zeugen unserer Vergangenheit erneut auf sich wirken zu lassen.

Eine kleine Spanne Zeit war es uns noch vergönnt, in geselligem Kreise zusammen mit Mitgliedern des uns befreundeten Historischen Vereins St. Gallen zu verweilen und trauliche Gespräche zu pflegen, bis die Züge uns wieder nach allen Richtungen zu den heimatlichen Penaten trugen. Wir möchten nicht verfehlen, allen unseren St. Galler Geschichtsfreunden, die zum guten Gelingen unserer Jahresversammlung so liebenswert beigetragen haben, herzlich zu danken.

Der Berichterstatter: *Egon Isler*

# Jahresrechnung 1957/58

## A. Betriebsrechnung

### 1. Vereinskasse

#### Einnahmen:

379 Mitgliederbeiträge .....	3 166.90	
Staatsbeitrag 1957 .....	400.—	
Druckschriften .....	360.55	
Zinsen und Verrechnungssteuer .....	682.15	
Überschuß Donaufahrt .....	84.05	4 693.65

#### Ausgaben:

Heft 94 «Beiträge» .....	3 315.25	
Jahresversammlung 1957 .....	199.60	
Rückschlag Zurzacher Fahrt .....	9.50	
Jahresbeiträge .....	90.—	
Honorare .....	60.—	
Diverse Ausgaben .....	178.40	
Telephon und Porti .....	84.70	
Bankspesen und Gebühren .....	34.85	
Zinsvergütung an Rechtsquellenfonds .....	104.—	4 076.30
Vorschlag 1957/58 .....		<u>617.35</u>

### 2. Urkundenbuch

#### Einnahmen:

Staatsbeitrag 1957 .....	3 100.—	
Verkauf .....	542.40	3 642.40

#### Ausgaben:

Rückkauf UB 2 .....		<u>15.60</u>
Vorschlag 1957/58 .....		<u>3 626.80</u>

### 3. Rechtsquellenfonds

Zinszuwachs .....		<u>104.—</u>
-------------------	--	--------------

### 4. Brüllmann-Fonds

#### Einnahmen:

Rückerstattung aus Staatsbeitrag .....	1 000.—	
Zinszuwachs .....	667.20	1 667.20
Ausgaben .....		<u>—.—</u>
Vorschlag 1957/58 .....		<u>1 667.20</u>

*B. Vermögensrechnung*

Vermögen am 9. Juni 1957 .....		49 978.34
Vorschläge 1957/58:		
Vereinskasse .....	617.35	
Urkundenbuch .....	3 626.80	
Rechtsquellenfonds .....	104.—	
Brüllmann-Fonds .....	1 667.20	6 015.35
Vermögen am 31. Juli 1958 .....		<u>55 993.69</u>
davon:		
Vereinskasse .....	2 909.75	
Urkundenbuch .....	14 797.94	
Rechtsquellenfonds .....	2 877.15	
Legate-Fonds .....	6 000.—	
Brüllmann-Fonds .....	29 408.85	

*C. Vermögensausweis*

Obligationen .....	36 000.—
Sparhefte .....	14 653.15
Postcheck .....	5 340.54
Gesamt-Vermögen .....	<u>55 993.69</u>

Frauenfeld, den 15. August 1958

Der Quästor: *Dr. Ernst Bucher***Neue Mitglieder**

Heimatvereinigung am Untersee, durch Herrn Hans Bazzell-Kreis, Steckborn. 19. Februar 1958

Dr. iur. Hans Kolb, Oberrichter, Frauenfeld. 17. Mai 1958

Schweizer Hans Rudolf, Sekundarlehrer, Altnau. 12. Juni 1958

Fräulein Wyß Irma, Arbeitslehrerin, Münchwilen. 20. Mai 1958

Die übrigen seit der Jahresversammlung 1957 erfolgten Neueintritte sind bereits im Mitgliederverzeichnis des Heftes 94 erwähnt.